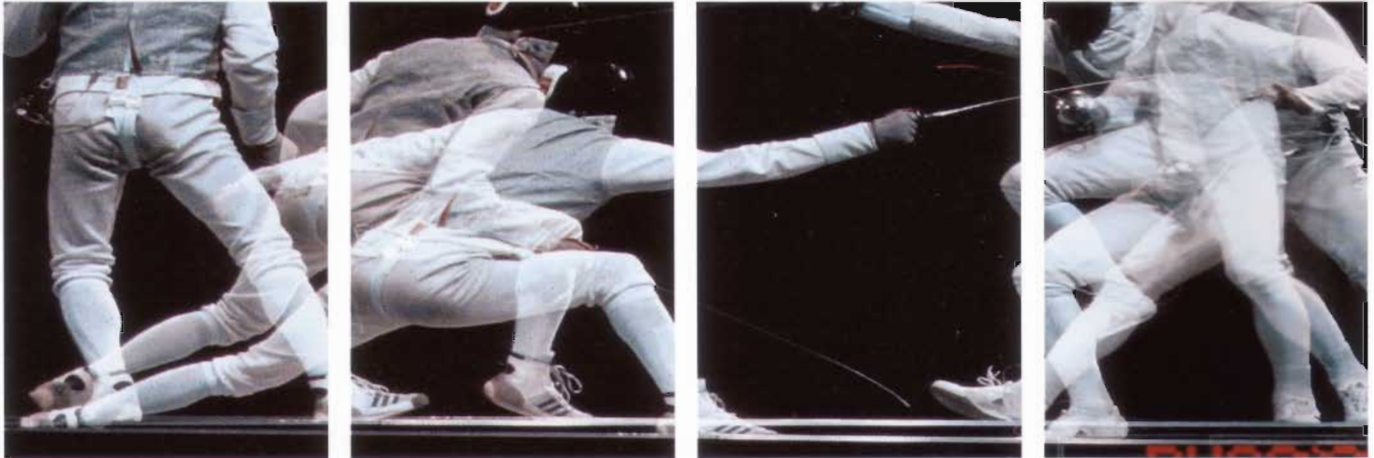


**forschung** | die hox-gene  
**intern** | endlich platz  
**for women only** | alles fließt  
**bücher** | neues zum holocaust

Entwickeln Sie Ihre Persönlichkeit.  
Bestimmen Sie Ihre Karriere.



# Beweglichkeit ist das Wichtigste. Besonders im Kopf.

(Sabine Bau)

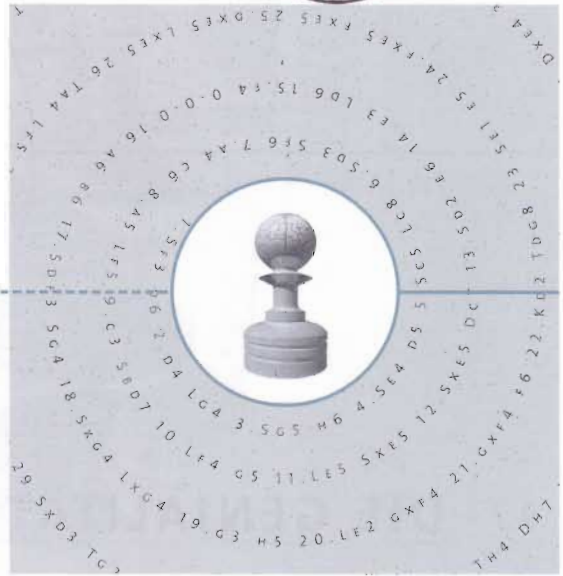
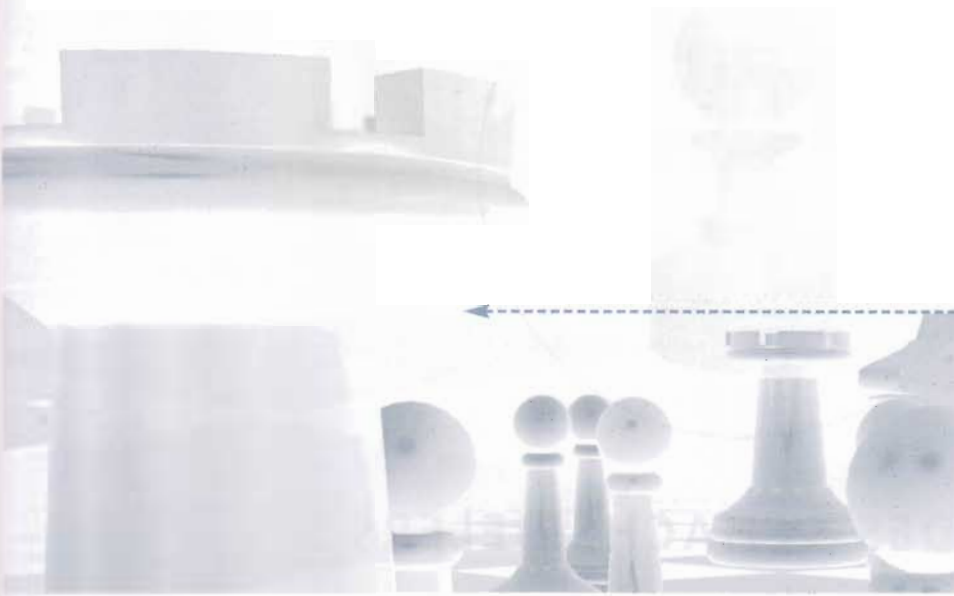
Sie suchen die berufliche Herausforderung? Sie möchten Ihre mathematischen Kenntnisse und Fähigkeiten in einem interessanten wirtschaftlichen Umfeld anwenden und weiterentwickeln?

Wir bieten Ihnen in unseren Bereichen **Information Risk Management (IRM)** und **Assurance Versicherungen** anspruchsvolle und spannende Aufgabenfelder und geben Ihnen die Gelegenheit, vom ersten Tag an unsere Projekte zu begleiten und zu unterstützen.

Informieren Sie sich über KPMG und über Ihre Einstiegsmöglichkeiten auch in anderen Berufsfeldern unter [www.kpmg.de](http://www.kpmg.de). Für Fragen steht Ihnen das Recruiting-Team unter der Telefon (030) 20 68-20 68 oder per eMail [recruiting@kpmg.com](mailto:recruiting@kpmg.com) gern zur Verfügung.

ASSURANCE  
CONSULTING  
FINANCIAL ADVISORY SERVICES  
TAX

**KPMG**



Höchstleistungssportler reden gern über ihren mentalen Zustand. Boris Becker tat es zu seinen aktiven Zeiten besonders gern und wurde dafür mitunter belächelt. Wie recht er und andere Sportskanonen haben, wenn sie die Kopfleistung bei ihren Erfolgen mit einrechnen, hat jetzt eine interdisziplinäre Dissertation an der Universität Konstanz im Fall des Schachspiels gezeigt. Uni'kon 5 berichtet (Seite 2).

Die Interpretationsstile von herausragenden Pianistinnen und Pianisten untersucht eine Konstanzer Arbeitsgruppe in der Mathematik zusammen mit Kollegen der Universität Zürich. Sie will dem auf die Spur kommen, was der Philosoph Leibniz meint, wenn er von der Musik behauptet, sie sei das unbewusste »Rechnen der Seele« (Seite 4). Eine weitere Dissertation, die an der Universität Konstanz geschrieben wurde, will wissen, weshalb es in westeuropäischen Staaten, die über ein ausgebautes soziales Netz verfügen, dennoch Einkommensarmut gibt. Dazu vergleicht sie die Sozialhilfesysteme in Deutschland, Großbritannien und Schweden. Auch hierüber berichtet die aktuelle Ausgabe von uni'kon (Seite 5).

Etwas ganz Neues ist Konstanzer Physikern gelungen: Sie können bei winzig kleinen Teilchen nicht nur »Farbe« und »Form«

bestimmen, sondern können dies auch noch gleichzeitig, was alles andere als selbstverständlich ist. Damit ist sichergestellt, dass sowohl die Farb- als auch die Formbestimmung wirklich nur eines dieser Nanopartikel und nicht versehentlich verschiedener vorgenommen wird (Seite 6). Und schließlich hat das Selbstverständnis des Menschen als Krone der Schöpfung einen weiteren Dämpfer erfahren, zumindest wenn es um die Zahl der Hox-Gene geht. Während eines Forschungssemesters in einem Genom-Zentrum des Joint Genome Institute in Berkeley, das am Human-Genom-Projekt mitgearbeitet hat, stellte sich für die Buntbarsche heraus, was für den Zebrafisch bereits bekannt war: sie besitzen mehr von diesen für die Embryonalentwicklung wichtigen Genen (Seite 8).

Über all dies ist in uni'kon 5 zu lesen. Dazu noch über den Dies academicus, über den neuen Ehrendoktor der Universität Konstanz, über eine besondere studentische Initiative und viele sonstige Lehr-, Veranstaltungs-, Kooperations-, Hilfs- und Transfer-Aktivitäten in und um den Gießberg herum.

**editorial**

<b>titel</b>	02	
<b>forschung</b>	04	
<b>dies academicus</b>	09	
<b>konstanzer lehre</b>	08	
<b>kunst und kultur</b>	16	
<b>international</b>	18	
<b>intern</b>	21	
<b>wissenstransfer</b>	29	
<b>for women only</b>	32	
<b>personalia</b>	36	
<b>preiswürdig</b>	38	
<b>bücher</b>	40	
<b>uni'n'teressant</b>	44	
<b>uni'kon impressum</b>	44	



## »» DIE GENIALITÄT DES SCHACHSPIELERS

RENOMMIERTE WISSENSCHAFTSZEITSCHRIFT »NATURE« BERICHTET ÜBER KONSTANZER FORSCHUNGSERGEBNISSE ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN SCHACHGROSSMEISTERN UND AMATEUR-SCHACHSPIELERN

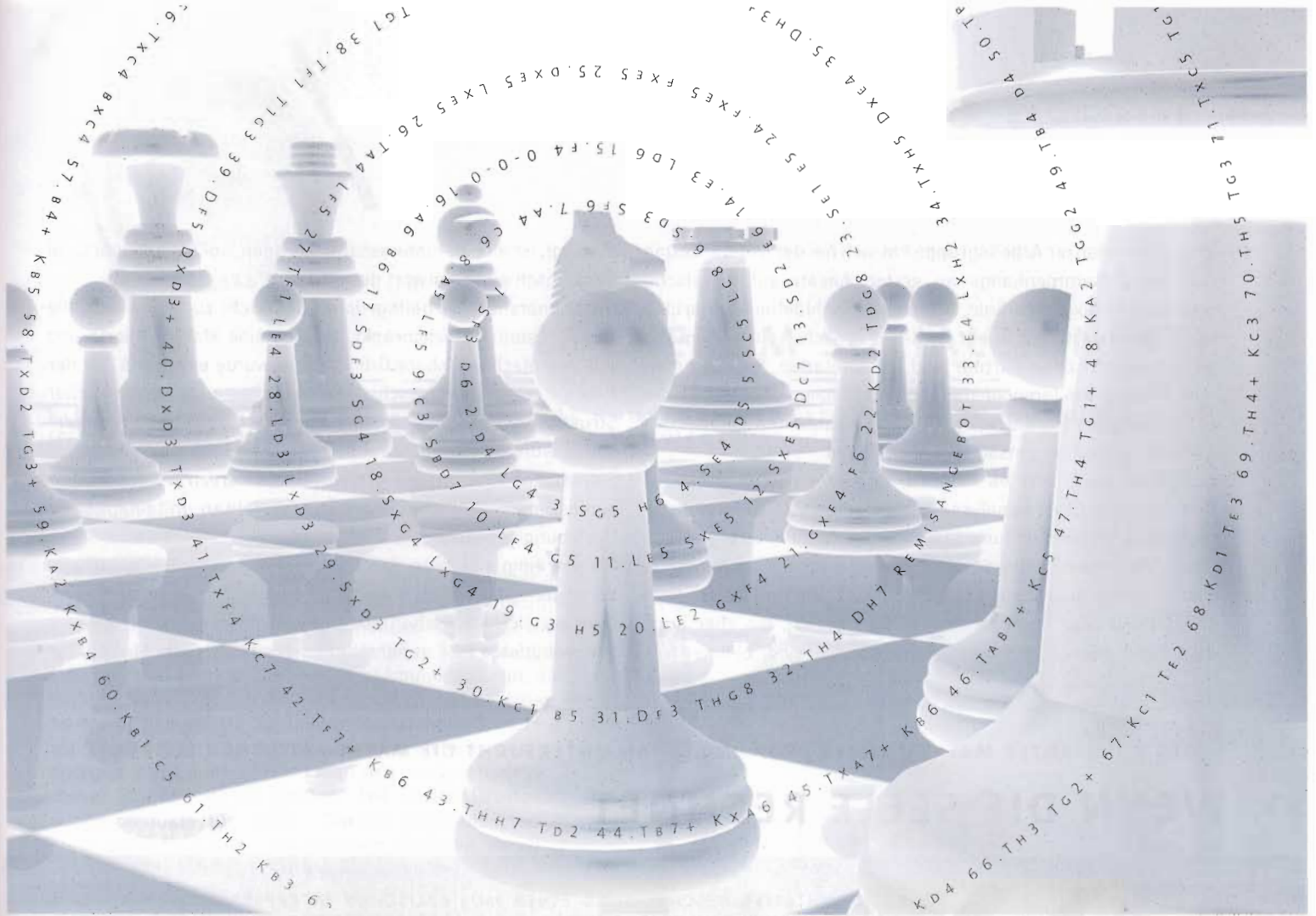
Mega-Profis wie Boris Becker war es schon immer klar: »Tennis wird im Kopf gespielt«. Diesem Phänomen liegen jetzt Untersuchungen zugrunde, die im Rahmen einer Dissertation an der Universität Konstanz durchgeführt wurden. Darin geht es zwar nicht um Tennis, sondern um Schach. Die wesentliche Erkenntnis von Dr. Ognjen Amidzic gilt jedoch für beide Sportarten: Ob jemand zur Weltspitze aufsteigt, hängt zum Großteil davon ab, was sich in seinem Hirn abspielt. Mit der Unterstützung seines Doktorvaters, des Sportwissenschaftlers Prof. Hartmut Riehle, sowie des Klinischen Psychologen Prof. Thomas Elbert untersuchte der Doktorand magnetische Hirnströme von 20 Schachspielern. An der Universität Konstanz geht man davon aus, dass die Suche nach Talenten damit revolutioniert werden könnte.

Die Hälfte der 20 untersuchten Schachspieler zählt weltweit zu den Spitzenkönnern. Ognjen Amidzic gehört der anderen Hälfte der Versuchspersonen an, den Amateuren. Dabei hatte er einmal mehr vor: »Ich wollte Großmeister werden«. Als Jugendlicher trainierte er »Tag und Nacht«, wurde anfänglich auch immer besser, bis dann keine weitere Verbesserung mehr möglich war. Zusätzliches, intensives Training brachte ihn nicht mehr weiter. Die Einsicht war bitter: »Ich hatte meine biologische Grenze erreicht«, weiß Amidzic heute. Später studierte er in Moskau Sportwissenschaft, schrieb sich als Doktorand im Fachgebiet Sportwissenschaft am Lehrstuhl von Prof. Riehle an der Uni-

versität Konstanz ein und studierte »nebenbei« Informationswissenschaft. Doch die Frage, warum er nie Großmeister werden konnte, ließ ihm keine Ruhe.

In Zusammenarbeit mit dem Konstanzer Sportwissenschaftler Riehle, der sich mit mentalem Training beschäftigt, und dem Klinischen Psychologen Elbert »schaute« Amidzic mit Hilfe der Magneto-Enzephalographie ausgewählten Spielern in den Kopf, dorthin also, wo sich laut Boris Becker das Spiel entscheidet. Das Ergebnis war eindeutig: Ob sich ein Großmeister gerade mit einem Spielzug des gegnerischen Schachcomputers beschäftigte oder sich ein Amateur abmühte, war schließlich daran zu erkennen, an welchem Ort genau das Hirn Aktivität zeigte. Bei den »Kaffeehauspielern« waren laut Magneto-Enzephalogramm die mittleren Schläfenlappen in Aktion. Die Spitzenkönnern dagegen aktivierten bei ihren Entscheidungen den frontalen und parietalen Cortex. Dort ist das Langzeitgedächtnis angesiedelt.

Großmeister benutzen somit beim Problemlösen ihr Langzeitgedächtnis. Bei der Analyse der Situation auf dem Schachbrett und der Vorbereitung ihres Gegenzuges erinnern sie sich an bereits gespielte Züge und verstehen es, diese neu zu kombinieren. Dem Gehirn eines Amateurs hingegen ist jede Spielsituation immer wieder neu. Nach jedem Zug analysiert es die gegebene Konstellation, als ob sie zum ersten Mal aufträte. Was dahinter



steckt: Das Gehirn des Profis codiert im Kurzzeitgedächtnis die Informationen und schickt sie so ins Langzeitgedächtnis. Ein Freizeitspieler verfügt nicht über die Fähigkeit, die Informationen aus voran gegangenen Partien in seinem Langzeitgedächtnis zu speichern. Die Informationen werden immer neu codiert, aber nicht im Langzeitgedächtnis abgelagert. Sie gehen verloren. Somit profitiert ein weniger talentierter Amateur nur bis zu einem gewissen Grad von intensivem Training.

Als Maßstab für durchschnittliche, überdurchschnittliche oder gar herausragende Leistungen dienen die »Chunks«. Das sind Einheiten, die mehrere einzelne Informationen aus der Umwelt zusammen fassen. In diesem Fall eine Konstellation von Schachfiguren. Zusätzlich sind diese Chunks innerhalb eines Netzwerkes miteinander verknüpft. Heute geht man davon aus, dass ein Gedächtnis, das herausragende Leistungen ermöglicht, wie eine große Datenbank funktioniert, die aus Chunks besteht und im Langzeitgedächtnis angesiedelt ist. Die Genialität des Schachspielers liegt somit in der Abrufbarkeit von Chunks.

Die einzelnen Ergebnisse dieser »Expertenforschung« stimmen im übrigen vollumfänglich mit den aktuellen ELO-Werten überein. Das ist das Weltranglistenpunktsystem der Schachspieler, das nach jedem Turnier neu angepasst wird und somit sehr aussagekräftig ist.

Ognjen Amidzic weiß nun, warum er scheitern musste. »Was ich

vermutet habe, hat sich bedauerlicherweise gezeigt«, sagt er über seine persönliche Chunk-Zahl. Er hätte sich die ganze Mühe in seiner Jugend sparen können. Doktorvater Riehle, der Ende der 60er Jahre Welt- und Europameister im Trampolinspringen war und am eigenen Leib erfahren hat, welche Rolle mentales Training spielt, schaut in die Zukunft und überlegt sich, was das alles für die Talentförderung bedeutet. Könnten für andere Sportarten die entsprechenden Paradigmen, die Höchstleistungen ausmachen, gefunden werden, so ließe sich zumindest für den mentalen Bereich die Talentsuche und -förderung optimal gestalten.

Finanzielle Mittel wären gezielter einsetzbar, junge Menschen könnten sich viel Zeit und Mühe sparen. Könnten stattdessen anderen Freizeitbeschäftigungen nachgehen, wie es Ognjen Amidzic damals auch gern getan hätte.

msp.

hartmut.riehle@uni-konstanz.de



Die Konstanzer Arbeitsgruppe hat sich bei der Untersuchung des Zusammenhangs im ersten Ansatz auf klassische westliche Musik beschränkt, bei der eine wohldefinierte Partitur vorhanden ist. Konkret geht es dabei zunächst einmal um die Beziehung zwischen Partitur und Interpretation. So kann man zum Beispiel die Tempogestaltung untersuchen, indem man die in symbolischer Partiturzeit notierten Einsatzzeiten mit den tatsächlich gespielten Einsatzzeiten vergleicht.

Auf diese Weise war es möglich, mit Hilfe neu entwickelter Verfahren der Clusteranalyse Interpretationsstile zu identifizieren, die durch die Partitur erklärt werden können. Es ergab sich dabei, zumindest teilweise, eine zeitliche Staffelung der Stile. Pianisten wie Artur Schnabel (1882-1951), Benno Moiseiwitsch (1890-1963) oder Guiomar Novaes (1895-1979), die eher noch dem Geist des 19. Jahrhunderts verbunden sind, betonen vor

abhängt, ist eine der interessanten Fragen, auf die am Lehrstuhl Beran nach einer Antwort gesucht wird.

Die Konstanzer Arbeitsgruppe hat sich zunächst auf die Tempogestaltung beschränkt, da dies eine klar definierte und relativ einfach messbare Größe ist. So wurde einerseits aus der Partitur anhand metrischer, melodischer und harmonischer Strukturkurven die musikalische Struktur berechnet. Andererseits wurden Tempokurven für 28 Interpretationen von Schumanns »Träumerei« erstellt. Beide Kurven wurden mittels eigens entwickelter statistischer Verfahren miteinander in Beziehung gebracht.

Bis vor einigen Jahren gab es nur sehr vereinzelte ernsthafte Versuche, quantitative Erkenntnisse über Musik zu gewinnen. Dies hat sich inzwischen aus zwei Gründen geändert. Erstens können infolge der zunehmenden Digitalisierung Musikdaten

DER KONSTANZER MATHEMATIKER PROF. JAN BERAN UNTERSUCHT DIE MATHEMATISCHEN ELEMENTE IN DER MUSIK

## » WENN DIE SEELE RECHNET



DIE QUALITATIVE BESCHREIBUNG EINER MUSIKALISCHEN INTERPRETATION LIEST MAN TRADITIONELLERWEISE IN DER MUSIKKRITIK. ABER BESITZT DER UNBEWUSSTE, INTUITIVE MUSIKALISCHE PROZESS AUCH QUANTITATIV BESCHREIBBARE ELEMENTE, WIE ES BEREITS IN DER ANTIKE DIE PYTHAGORÄER VERMUTETEN? FÜR DEN PHILOSOPHEN LEIBNITZ WAR DIE MUSIK DAS UNBEWUSSTE »RECHNEN DER SEELE«. DEM KONSTANZER MATHEMATIKER PROF. JAN BERAN GELANG ES IN ZUSAMMENARBEIT MIT KOLLEGEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH, DEN INTERPRETATIONSSTIL BERÜHMTER PIANISTEN MATHEMATISCH ZU BESCHREIBEN. SOLCHES WISSEN UM RATIONAL BEGREIFBARE ASPEKTE DER MUSIK ERÖFFNET DIE MÖGLICHKEIT VIELFÄLTIGER ANWENDUNG: IN DER MUSIKPÄDAGOGIK, IN DER MUSIKINDUSTRIE BIS HIN ZUR KOMPOSITION NEUER MUSIK.


allem große melodische und metrische Linien, während sie in der Gestaltung kleiner Einzelheiten sehr frei und eher unsystematisch sind. Interessanterweise befinden sich in dieser Gruppe neben den Koryphäen der alten Garde auch einige jüngere Pianisten wie Cyprien Katsaris (geb. 1951).


Am Ende des Spektrums sind Interpreten wie Vladimir Horowitz (1903-1981), Claudio Arrau (1903-1991) oder Alfred Brendel (geb. 1931), die konsequent und systematisch kleinste strukturelle Details bis hinauf auf zwei Achtel gestalten. Einen Mittelweg gehen u.a. Alfred Cortot (1877-1962) oder Martha Argerich (geb. 1941).

Man kann aber auch viele Gemeinsamkeiten zwischen den untersuchten Pianisten finden. So stieß die Arbeitsgruppe auf zwei Faustregeln, die alle befolgen: Erstens verlangsamen sie ausnahmslos alle an melodisch und harmonisch wichtigen Stellen. Und zweitens beschleunigen sie alle an metrisch wichtigen Stellen. Diese Regeln sind zunächst einmal nur für die untersuchte Partitur von Schumanns »Träumerei« gültig. Prinzipiell ist es möglich, dass jede Partitur ihre eigenen Interpretations-Faustregeln besitzt. Wie es sich im einzelnen damit verhält und ob dies von der Zeitepoche oder anderen Faktoren

quantitativ erfasst werden. Und zweitens stellen moderne mathematische Theorien Werkzeuge zur Verfügung, die genügend flexibel sind, um komplexe Strukturen zu modellieren. Dazu gehört insbesondere die algebraische Geometrie und die mathematische Statistik. Während die Digitalisierung in der Datenerfassung vor allem eine praktische Frage gelöst hat, ist das Vorhandensein genügend flexibler mathematischer und statistischer Hilfsmittel der eigentlich substantielle Fortschritt, der zu geeigneten Denkmodellen führen kann.

Ziel der quantitativen Untersuchung soll es nicht sein, Musik vollständig rein rational zu verstehen oder gar in eine mathematische Formel zu packen. Trotzdem gibt es viele Aspekte, die einer quantitativen Untersuchung zugänglich sind. Musik wird durch rationale Betrachtung nicht etwa ihrer Seele beraubt, sondern das Geheimnisvolle der Musik tritt umso deutlicher zu Tage.

 Jani Beran

 [jan.beran@uni-konstanz.de](mailto:jan.beran@uni-konstanz.de)



## LÖCHER IM SOZIALEN NETZ? <<

EINE DISSERTATION AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ VERGLEICHT DIE SOZIALHILFESYSTEME IN DEUTSCHLAND, GROSSBRITANNIEN UND SCHWEDEN

Obwohl die meisten westeuropäischen Staaten über ein ausgebautes soziales Netz verfügen, lebt ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in Einkommensarmut. So befanden sich in Deutschland Mitte der 1990er Jahre 7,4 Prozent der Haushalte in relativer Einkommensarmut, das heißt, sie hatten weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens zur Verfügung; ähnlich hohe Armutsquoten finden sich auch in den meisten anderen westeuropäischen Ländern. Führt man sich vor Augen, dass diese Staaten einen großen Teil ihres Bruttoinlandsprodukts für soziale Zwecke aufwenden, so stellt sich die Frage, aus welchen Gründen deren soziales Netz offensichtlich keinen wirksamen Schutz vor Armut bieten kann.

In ihrer am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jens Alber (Fachbereich für Politik- und Verwaltungswissenschaft) entstandenen Dissertation analysierte Dr. Christina Behrendt die Effektivität von Sozialhilfeprogrammen in Deutschland, Großbritannien und Schweden. Als »unterstes soziales Netz« sind Sozialhilfeprogramme für die Vermeidung von Armut von besonderem Interesse, garantieren sie doch unter bestimmten Voraussetzungen ein Mindesteinkommen für Haushalte ohne ausreichende eigene Mittel. Grundlage der Arbeit ist eine Kombination der Analyse institutioneller Strukturen und quantitativer Daten zur Einkommenslage privater Haushalte anhand der Luxembourg Income Study.

Der internationale Vergleich der Leistungshöhen auf der Grundlage einer Reihe von Modellfamilien zeigt, dass die Sozialhilfeleistungen in den meisten Fällen ausreichend sind, um die Haushalte über die Armutsschwelle von 50 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens zu heben. Lediglich in Großbritannien sind die Leistungen so gering bemessen, dass einige Haushalte auch nach Bezug von Sozialhilfe als arm gelten. Die Sozialhilfeprogramme sind damit so gestaltet, dass sie Armut weitgehend vermeiden müssten.

Neben Messproblemen ist das Auftreten von Einkommensarmut dagegen weitgehend der Tatsache geschuldet, dass Berechtigte ihre Ansprüche nicht geltend machen. Dabei hat die institutionelle Gestaltung der Sozialhilfesysteme einen entscheidenden Einfluss auf die Inanspruchnahme der Leistungen. Das britische Sozialhilfesystem mit standardisierten, relativ transparenten Regelungen und einer engen Anbindung an die Verwaltung von Sozialversicherungsleistungen erleichtert die Inanspruchnahme der Leistungen, während im Falle Schwedens ein geringer Ausschöpfungsgrad unter anderem der mangelnden Transparenz eines Systems mit von Kommune zu Kommune variierenden Leistungssätzen und einem hohen



### Ermessensspielraum

der Verwaltung geschuldet ist. In geringerem Maße gilt dies auch für Deutschland. Dazu kommt im Fall Deutschlands eine starke Betonung der familiären Verantwortung bei der Bewilligung von Sozialhilfe. Obwohl Kinder und Eltern von Sozialhilfeempfängern nur selten tatsächlich in die finanzielle Pflicht genommen werden, hat die bloße Existenz diese Regelung insbesondere für ältere arme Menschen einen abschreckenden Effekt.

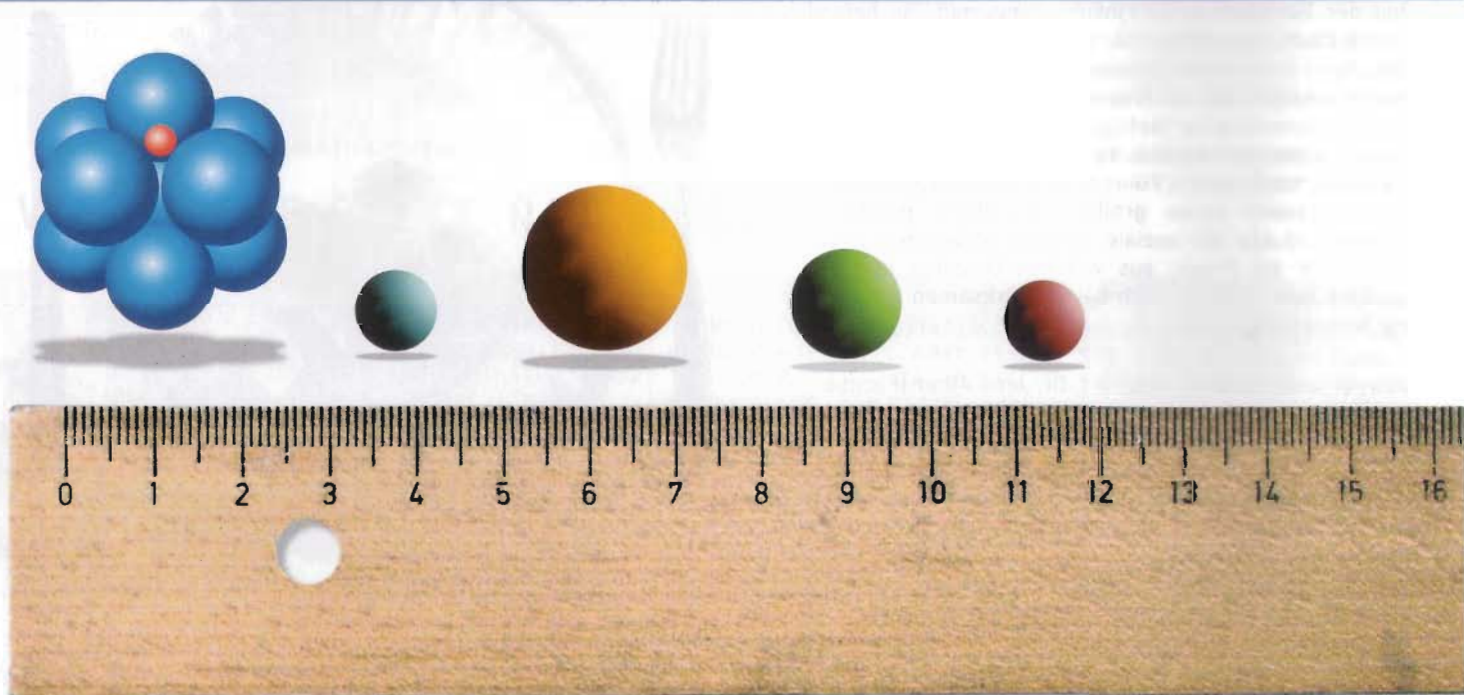
Daraus ergeben sich unterschiedliche Strategien für eine bessere Vermeidung von Einkommensarmut. Während nur im Fall Großbritanniens die Leistungssätze erhöht werden müssten, empfehlen sich für Schweden und Deutschland administrative Reformen, die die Vereinfachung des Systems im Sinne einer höheren Transparenz (was in Schweden in der jüngsten Sozialhilfereform bereits teilweise umgesetzt wurde) und im Fall Deutschlands eine Abschwächung der familiären Verantwortung zum Ziel haben.

Christina Behrendt

behrendt@guideo.fr

KONSTANZER PHYSIKER KÖNNEN JETZT ZUVERLÄSSIG »FARBE« UND »FORM«  
VON NANOPARTIKELN BESTIMMEN


## &gt;&gt; NUR DIE GLEICHZEITIGE MESSUNG ZÄHLT



Es gibt Teilchen, die sind so klein, dass sie nicht einmal mit höchst auflösenden Elektronenmikroskopen zu beobachten sind. Sie zu vermessen, ist an der Universität Konstanz schon seit einiger Zeit möglich. Konstanzer Physikern am Lehrstuhl von Prof. Gerd Ganteför ist jetzt auch gelungen, was bislang weltweit gescheitert war: Sie sind in der Lage, gleichzeitig die geometrischen und die elektronischen Eigenschaften, also gewissermaßen »Form« und »Farbe«, zu bestimmen. So können Teilchen mit sehr ungewöhnlichen Eigenschaften und einem enormen Anwendungspotential genauer charakterisiert werden. Ein neu entwickelter hoch empfindlicher Gasphasenchromatograph macht's möglich. Mit der kombinierten Methode können etwa Kandidaten für maßgeschneiderte neue Katalysator-Materialien untersucht werden. Außerdem bieten die untersuchten Teilchen und ihre Eigenschaften Grundlagen für die Entwicklung von neuartigen Lasern oder von Quanten-Computern. In all diesen Fällen sind sowohl die Formeigenschaften als auch die Farbeigenschaften der Teilchen von erheblicher Bedeutung. Die Teilchen sind nämlich in der Lage, vielfältige

Formen anzunehmen, die mit ganz unterschiedlichen Eigenschaften verknüpft sein können. Ähnlich wie Hagelkörner, Schneeflocken und Regentropfen aus der gleichen Substanz bestehen, aber ansonsten wenig Ähnlichkeit haben.

Bei der gleichzeitigen Bestimmung von Form und Farbe werden die Nanopartikel, die nur ein Millionstel Millimeter groß sind und aus etwa 10 bis 100 Atomen bestehen, nach der Form sortiert. Dies geschieht über den »Luftwiderstand«. Im nachgeschalteten Spektrometer wird dann die Farbe bestimmt. Beide Methoden für sich genommen sind in der Untersuchung von Nanopartikeln üblich. Nur die gleichzeitige Messung aber stellt sicher, dass nicht die Eigenschaften unterschiedlicher Teilchen vermischt werden und so die Bestimmung eines Teilchens sehr unzuverlässig wird. Erste Anwendungen konzentrieren sich auf Nanopartikel aus Kohlenstoff und Silizium.

 Gerd Ganteför gerd.gantefoer@uni-konstanz.de

## DFG FÖRDERT TEAM AUS CHEMIKERN UND BIOLOGEN

DIE DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT HAT BESCHLOSSEN, EINE FORSCHERGRUPPE AUS ACHT ARBEITSKREISEN AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ ZU UNTERSTÜTZEN.

Die Arbeiten der Forschergruppe befassen sich mit sogenannten Biochips und der Analyse sekundärer Genprodukte. Die Biochips tragen kurze Ketten aus Zuckermolekülen, wie sie auf Zelloberflächen vorkommen, oder kurze Fragmente von Genen auf ihrer Oberfläche. Durch die Aufbringung eines vorprogrammierten Musters an solchen Molekülen und gleichzeitige Beobachtung von parallel ablaufenden molekularen Erkennungsvorgängen können biomedizinische Studien effizienter durchgeführt werden.

Die ebenfalls zu untersuchenden sekundären Genprodukte sind Verbindungen, deren Bauplan nicht genetisch vorgegeben ist, sondern die erst durch enzymatische Umwandlungen entstehen. Lipoteichonsäuren sind z. B. eine Klasse von solchen Verbindungen, die auf der Oberfläche von Bakterienzellen vorkommen und es dem Körper erlauben, Entzündungsvorgänge anzuregen. Die genauen Wechselwirkungen zwischen solchen bisher wenig untersuchten Molekülen und Eiweiß-Molekülen (Proteinen) kann am besten mit synthetisch reinem Material erfolgen.

Die Synthese von sekundären Genprodukten wird in der Arbeitsgruppen von Prof. Richard R. Schmidt durchgeführt. Für die Strukturaufklärung gibt es eine Zusammenarbeit mit Prof. Armin Geyer. Die Arbeitsgruppe von Dr. Thomas Hartung und Dr. Harald Illges steuert Techniken der biochemischen Pharmakologie und der Immunologie bei. Die Arbeitsgruppe von Prof. Michael Przybylski spezialisiert sich u. a. auf die Analyse von Eiweißen mittels Massenspektrometrie, einer Technik, bei der Moleküle »gewogen« werden.

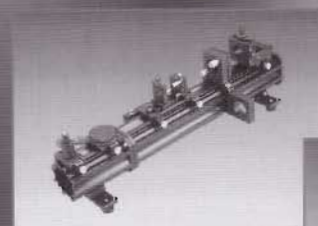
Die Konstanzer Universitätsleitung unterstützt die Forschergruppe durch die Bereitstellung von Räumen und Mitteln für eine neue Apparatur für die schnelle Spektroskopie, die im Arbeitskreis von Prof. Ulrich Steiner aufgebaut wird. Dort werden in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis von Prof. Wolfgang Pfeleiderer neue Strategien für die Synthese von DNA-Chips entwickelt, die kurze Ketten von Gen-ähnlichen Substanzen tragen. Die Mitarbeiter der Forschergruppe werden überwiegend Doktoranden der beiden beteiligten Fachbereiche sein, wie der

Sprecher der Forschergruppe Prof. Clemens Richert bestätigte. Damit ergeben sich weitere Anreize, in Konstanz Chemie und Biologie zu studieren.

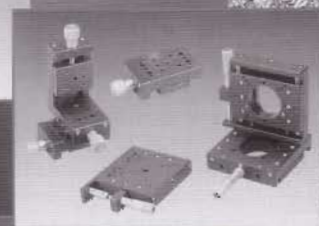
Informationen zur Forschergruppe und den Fachbereichen Chemie und Biologie sind auf dem Internet zu erhalten:

- http://134.34.110.44/Biome/index.html
- http://www.chemie.uni-konstanz.de/
- http://www.biologie.uni-konstanz.de/

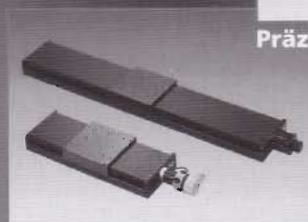
### FEINMECHANISCHE UND OPTISCHE SYSTEMTECHNIK



Optische Bänke



Präzisionsversteller



Positioniersysteme

OWIS GmbH  
Im Gaisgraben 7, D-79219 Staufen i. Br.  
Tel. ++49(0)76 33/95 04-0, Fax ++49(0)76 33/95 04-44  
http://www.owis-staufen.de, e-mail: info@owis-staufen.de



DER EVOLUTIONSBIologe AXEL MEYER VERBRACHTE SEIN FORSCHUNGSSEMESTER IN EINEM GENOM-ZENTRUM IN BERKELEY

## » DIE HOX-GENE IN BUNTBARSCHEN

SEIN LETZTES FORSCHUNGSSEMESTER HAT DER KONSTANZER MOLEKULARE EVOLUTIONSBIologe PROF. AXEL MEYER IN EINEM GENOM-ZENTRUM DES JOINT GENOME INSTITUTE IN BERKELEY VERBRACHT, DAS AM HUMAN-GENOM-PROJEKT MITGEARBEITET HAT. AXEL MEYER HATTE DORT DIE MÖGLICHKEIT, 25 MILLIONEN BASENPAARE SEINER BUNTBARSCHE SEQUENZIEREN ZU LASSEN. DABEI BESTÄTIGTE SICH ETWAS, DAS FÜR DEN ZEBRAFISCH BEREITS BEKANNT WAR: WAS DIE FÜR DIE EMBRYONALENTWICKLUNG WICHTIGEN HOX-GENE BETRIFFT, SIND DIESE FISCHE KOMPLEXER AUSGESTATTET ALS DER MENSCH.



**H**ox-Gene kommen auf Chromosomen in Gruppen vor. Sie sagen einem sich entwickelnden Embryo, wo die Nase, der Kopf oder der Rumpf hin gehört. Mensch, Maus und Frosch haben auf vier verschiedenen Chromosomen solche Gengruppen sitzen. Der Zebrafisch dagegen besitzt sieben mit Hox-Genen bestückte Chromosomen, der von Meyer untersuchte Buntbarsch, wie sich in Berkeley herausstellte, sechs oder möglicherweise auch sieben. Das passt zu einer anderen Entdeckung, die vor ein paar Jahren überraschte: Entgegen aller Vermutung bringt es der Mensch lediglich auf die enttäuschende Zahl von nur etwa 30.000 Genen. Fische besitzen wahrscheinlich mehr. Der Kugelfisch etwa kann trotz seines besonders kleinen Genoms nach unveröffentlichten Informationen möglicherweise auf 50.000 Gene verweisen.

»Eigentlich sollten wir als Krone der Schöpfung die meisten Gene haben«, formuliert der Evolutionsbiologe die scheinbar selbstverständliche Erwartung. Jetzt stellt sich die Frage, wie es der Mensch schafft, mit relativ wenigen Genen beispielsweise sein vergleichsweise viel komplexeres Hirn zu bauen. Für Axel Meyer im besonderen bedeutet das neue Wissen über die Hox-Gene einen großen Schritt hin zur alles übergreifenden Frage nach der Artenvielfalt: Warum es Schlangen gibt, Wale, Schildkröten. Zum Beispiel: Zu dem Zeitpunkt, an dem das Hox-C6-Gen aus- und das Hox-C8-Gen eingeschaltet wird, entwickelten sich bei allen Tieren die Vordergliedmaßen. So kann man erklären, weshalb Schlangen ihre Beine verloren haben. Oder: Aale haben keine Flossen. »Es wäre jetzt interessant zu sehen, ob die Aale das Gen verloren haben, das man hier normalerweise erwarten würde«, erläutert Meyer das Vorgehen des Evolutionsbiologen, der die Genomik zu Rate zieht.


Im übrigen war Axel Meyer sehr beeindruckt von den Möglichkeiten, die sich ihm in Berkeley auftaten. Das Labor verfügt über zirka 100 automatische Sequenziermaschinen und an die 250 Mitarbeiter, die wie in der Fabrik in drei Schichten arbeiten, um die Maschinen ohne Pause zu bestücken. »Die sequenzieren


50.000 DNA-Stücke pro Tag. Wir haben Geräte, mit denen wir an einem guten Tag 300 machen können«, vergleicht Meyer. Das Jahresbudget dieses einen Labors: 100 Millionen Dollar.

Die Sequenzierung der 25 Millionen Basenpaare, die dort für die Arbeitsgruppe Meyer übernommen wurde, hätte auch hier zu Lande bewältigt werden können. Es hätte nur sehr viel mehr Zeit gebraucht. Allein die Begutachtung hätte ein Jahr gedauert, hätte sich Meyer dafür bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder beim Deutschen Human-Genom-Projekt beworben, und das ganze »hätte vielleicht, drei, vier Millionen Mark gekostet«. Dort wurde das Projekt bei einem Mittagessen abgesprochen. »Das wars. Kein Vertrag, keine Unterschrift«. Als Gegenleistung werden einige Kollegen vom DOE-JGI Genome Center dort bei der Veröffentlichung als Co-Autoren auftreten.

Einige Mitglieder des Labors von Axel Meyer in Konstanz arbeiten an der Analyse des etwa 400 Millionen Basenpaare großen Genoms des Kugelfisches. Es ist neben dem Genom des Menschen erst das zweite Genom eines Wirbeltieres, das komplett bestimmt wurde.

Die erste Veröffentlichung zu den Hox-Genen der Buntbarsche ist im Herbst erschienen (Malaga-Trillo, E. and A. Meyer. 2001. Genome duplications and accelerated evolution of Hox genes and cluster architecture in teleost fishes. In: American Zoologist 41: 676-686).

 msp.

 axel.meyer@uni-konstanz.de

DIES ACADEMICUS AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

## THEORIA CUM PRAXI




Im Juli Tag der offenen Tür, im Oktober Dies academicus: Die Universität Konstanz zeigte im vergangenen Jahr so nachdrücklich wie nie, dass sie es ernst meint mit der Anbindung des Gießbergs an den Rest der Welt. Zwar hat man bei der Feierstunde des Dies academicus die Studierenden etwas vermisst, doch im Rahmenprogramm, das von den Fachbereichen veranstaltet wurde, waren sie da. Nicht zuletzt, um die Preise abzuholen, die der Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz (VEUK) für die Besten eines Jahrgangs zu vergeben hatte. Preise, darunter neu eingeführte, gab es zuhauf auch während der Feierstunde (siehe »Preise, Preise«, S. 10). Und eine Ehrendoktorwürde: an Prof. Andrei Corbea-Hoisie (siehe »Aktiver Mittler und führender Germanist«, S. 11), der dies als den Höhepunkt seiner »Konstanzer Existenz« ansah.

Wegen der Terroranschläge am 11. September in den USA hatte man im Vorfeld den normalerweise am Abend stattfindenden Uni-Ball abgesagt. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz betonte noch einmal die große Bedeutung ausländischer Studierender für die Internationalität einer Universität und wandte sich gegen einen »Generalverdacht«, der durch die Rasterfahndung an deutschen Universitäten entstanden sein könnte. Er lobte das »Osteuropa Forum«, ebenfalls im Rahmenprogramm und von Studierenden initiiert (siehe »Von Osteuropa lernen« S. 12), und dankte für »Ermutigung« von außen, insbesondere für die Stiftungslehrstühle von Kanton Thurgau und Kantonalbank sowie der Altana AG.

Herzliche Grüße sprachen Vertreter aus Nah und Fern: Regierungsrat Bernhard Koch schlug bei der Gelegenheit ein Hochschultag der Universitäten Zürich, St. Gallen (deren Rektoren anwesend waren) und Konstanz vor. Und sagte: »Die Universität Konstanz ist für den Kanton Thurgau ein Glücksfall«. Der Konstanzer Bürgermeister Horst Frank ließ wie immer keinen Zweifel an der Bedeutung des Gießbergs für die Stadt, der ASTA-Vertreter Benedikt Bosbach fragte, wo die Kommilitonen sind bei dieser Veranstaltung, und Universitätsratsvorsitzender Prof. Manfred Timmermann gab sich kämpferisch beim Thema Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit. Aber auch optimistisch hinsichtlich der Zukunft. Eine »erfreuliche Entwicklung« konstatierte er für die Universität Konstanz.

Last but not least gab es einen sehr prominenten Festredner. Prof. Manfred Erhardt, der Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, sprach über »Konstanz im Wandel oder Die Universität in der Wissensgesellschaft«. Er forderte »mehr Wettbewerb, mehr Marktorientierung, mehr Wirtschaftlichkeit« im deutschen Hochschulbereich oder, mit Leibniz, »theoria cum praxi«. Denn: »Was nützt die schönste Bildung, wenn sie nur schmückt, aber nicht auch nährt?«

 msp.

## » PREISE, PREISE



DIE UNIVERSITÄT KONSTANZ NUTZTE DEN FESTAKT DES DIES ACADEMICUS, UM DIVERSE PREISE AN DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS ZU ÜBERREICHEN. DARUNTER ZWEI NEU EINGEFÜHRTE AUSZEICHNUNGEN. SO WURDE ERSTMALS DER »PREIS DES UNIVERSITÄTSRATES« VERGEBEN, DER MIT 10.000 EURO DOTIERT IST UND ZUR DURCHFÜHRUNG VON INNOVATIVEN VORHABEN UND PROJEKTEN EINGESETZT WERDEN SOLL. ER GING AN DIE DREI STUDENTEN TILL BLUME, TILL LORENZEN UND ANDREAS WARNTJEN. DEREN INITIATIVE ZUR ORGANISATION DES 1. KONSTANZER EUROPA-KOLLOQUIUMS »DAS EUROPA DES 21. JAHRHUNDERTS: CHANCEN, HERAUSFORDERUNGEN UND ENTWICKLUNGEN« FAND DAMIT ANERKENNUNG.

**E**benfalls zum ersten Mal wurden die Promotionsförderpreise der Universitätsgesellschaft Konstanz vergeben. Fünf Doktoranden aus den drei Sektionen werden dieses Jahr mit insgesamt 30.000 DM unterstützt: Polly Kienle promoviert am Fachbereich Geschichte bei Prof. Bianka Pietrow-Ennker. Stefan Burbaum ist Doktorand im Fachbereich Rechtswissenschaft bei Prof. Max-Emanuel Geis. Nikolaus Hautsch gehört zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und wird von Prof. Winfried Pohlmeier betreut. Carsten Schwerdtfeger schreibt in der Biologie bei Prof. Peter Böger und Privatdozent Hartmut Linden seine Doktorarbeit.

Dr. Heinrich Schoppmeyer erhielt die zweite Hälfte des Förderpreises der Stiftung »Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz«. Der Jurist promovierte bei Prof. Bernd Rütters mit einer Arbeit über das Thema »Juristische Methode als Lebensaufgabe - Leben, Werk und Wirkungsgeschichte Philipp Hecks«. Heck, der von 1858 bis 1943 lebte, war als »Jurist in drei Reichen« aktiv. Als Begründer der »Tübinger Schule der Interessenjurisprudenz« hat er maßgeblichen Einfluss auf die Rechts- und Methodenlehre in allen drei deutschen Verfassungssystemen ausgeübt. Der Preis, dessen andere Hälfte an die Psychologin Dr. Adriana Mabel Godoy ging, ist mit insgesamt 5.000 DM dotiert.

Auch zwei ausländische Studierende wurden am Dies academicus für ihre Leistungen ausgezeichnet. Den DAAD-Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes erhielt Tony Wilson aus Kanada. Seit 1998 arbeitet er als Doktorand am Lehrstuhl für Zoologie und Evolutionsbiologie von Prof. Axel Meyer, wo er zur Evolution der Seepferdchen und der Schnecken des Tanganyika Sees forscht. Tony Wilson habe im jugendlichen

Alter von 27 Jahren herausragende akademische Leistungen und Publikationen vorzuweisen, heißt es in der Würdigung für den Preis, der mit 2000 DM dotiert ist.

Den VEUK-Preis 2001 für hervorragende ausländische Studierende, ausgelobt vom Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz, wurde Natalia Vinokourova verliehen. Die Russin kam 1995 nach Deutschland und studiert seit 1999 in Konstanz Geschichte und Germanistik. Sie ist als wissenschaftliche Hilfskraft im Bereich osteuropäische Geschichte bei Prof. Bianka Pietrow-Ennker beschäftigt. Natalia Vinokourova wird für ihre erfolgreiche Studienbiografie und zugleich für ihr besonderes Engagement bei der Weiterentwicklung der Konstanzer Partnerschaft mit der Staatlichen Russischen Universität für die Geisteswissenschaften in Moskau ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt 500 DM.

Schließlich waren wieder die VEUK-Preise für die besten Absolventinnen und Absolventen zu vergeben. Dies geschah in angemessenem Rahmen, bei den feierlichen Veranstaltungen der Fachbereiche, die das Rahmenprogramm des Dies academicus bildeten. VEUK-Preisträger für das Jahr 2001 sind: Marc Lohrer (Fachbereich Physik), Eva-Maria Schäfer und Michael Herrmann (Fachbereich Biologie), Eva Gruber und Marius Rimmele (Fachbereich Literaturwissenschaft), John-S. Gordon (Fachbereich Philosophie) Armin Müller und Burak Guemues (Fachbereich Geschichte und Soziologie), Stephanie Schulze-Wenck und Marion Schmidt (Fachbereich Sprachwissenschaft), Thomas Klink (für das Jahr 2000) und Silke Beiter (Fachbereich Rechtswissenschaft), Alexander Jäger, Sabine Mohr und Mirja Pöter (Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft), Dennis Gärtner (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften).

## AKTIVER MITTLER UND FÜHRENDER GERMANIST <<

PROF. DR. ANDREI CORBEA-HOISIE IST NEUER EHRENDOKTOR DER UNIVERSITÄT KONSTANZ. IM RAHMEN DES DIES ACADEMICUS WURDE IHM VON REKTOR PROF. GERHART VON GRAEVENITZ DIE URKUNDE ÜBERREICHT.



**A**ndrei Corbea-Hoisie ist Inhaber des germanistischen Lehrstuhls an der Universität Jassy. Bereits sein Lebensweg und sein akademischer Werdegang ließen erkennen, dass Corbea-Hoisie als höchst aktiver Mittler in internationalen Hochschulbeziehungen für die Universität Konstanz und für deren Geisteswissenschaftliche Sektion von großer Bedeutung sei, heißt es in der Laudatio des Fachbereichs Literaturwissenschaft. Forschungsstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung führten den Literaturwissenschaftler 1986, von 1991 bis 1992 und 1998 an die Universität Konstanz.

Der neue Ehrendoktor kann auf ein umfängliches fachgermanistisches wie interdisziplinäres literaturwissenschaftliches Werk verweisen. Sechs Bücher, mehrere gewichtige Herausgeber-schaften, vier übersetzte Bücher, darunter Hans-Robert Jauß' Arbeit »Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik«, und über 60 Aufsätze zur deutschen und österreichischen Literaturgeschichte, zur Sozial- und Kulturgeschichte der Bukowina, Literaturtheorie und literarischen Anthropologie in deutscher und rumänischer Sprache zählt die Laudatio unter anderem auf. Auch die Wahrnehmung wichtiger wissenschafts-politischer Ämter begründe seine Stellung als führender Germanist in Rumänien, heißt es da weiter. Seine Beiträge etwa zum deutschsprachigen Schrifttum jüdischer rumänischer Autoren und zur Sprachenvielfalt der altösterreichischen literarischen Kultur in Rumänien seien unverzichtbar, wo es um die notwendige Öffnung des innerdeutschen Blicks und um die Rückgewinnung der mittel- und osteuropäischen Literatur- und Kulturperspektive gehe.

Zu den »ausgezeichneten Verdiensten« Corbea-Hoisies gehöre auch, so die Laudatio, dass der Literaturwissenschaftler die Auslandsgermanistik in wichtigen institutionellen Kooperationen international repräsentiere. Dass der DAAD ihn im vergangenen Jahr mit dem Jacob und Wilhelm-Grimm-Preis geehrt habe, beziehe ausdrücklich die Bedeutung seiner hochschulpolitischen Anstrengungen für eine gesellschaftlich verantwortliche Literaturwissenschaft mit ein.

Andrei Corbea-Hoisie ist 1951 im rumänischen Jassy geboren. An der dortigen Universität studierte er Germanistik, Rumänistik und Geschichte. Nach seiner Promotion an der Universität Bukarest arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sprach- und Literaturwissenschaft der Rumänischen Akademie der Wissenschaften und als Assistent und Dozent am Germanistischen Lehrstuhl der Universität Jassy. Dort erhielt er 1990 eine außerordentliche Professur am Germanistik-Lehrstuhl, seit 1995 ist er an selber Stelle Ordinarius. Obendrein fungiert er seit 1990 als Leiter des universitätseigenen Verlags und seit 1997 als Direktor des Fachbereichs Journalistik an der Universität Jassy. Er ist Herausgeber der Schriftenreihe »Jassyer Beiträge zur Germanistik«.

Andrei Corbea-Hoisie hatte in der Vergangenheit zahlreiche Gastprofessuren inne und ist Mitglied in internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften und Verbänden. Neben dem Jakob- und-Wilhelm-Grimm-Preis für das Jahr 2000 erhielt er bereits 1998 den Johann-Gottfried-Herder-Preis der Alfred Toepfer-Stiftung.

POLAK POTRAFI!



**DIE IDEE, DEN DIES ACADEMICUS UM EIN INHALTLICHES RAHMENPROGRAMM ZU ERWEITERN, ENTSTAND IN EINER INITIATIVE VON HOCHSCHULPOLITISCH INTERESSIERTEN STUDIERENDEN VERSCHIEDENER FACHBEREICHE. ARMIN MÜLLER, MARTIN SCHOMMER, PHILIPP TREUTLEIN, ELKE SCHLOTE, ANDREAS WARNTJEN, DERRIK LENZNER UND CAROLA DUDZIK WAREN BEI DER ÜBERLEGUNG, WIE DIE UNIVERSITÄT KONSTANZ DEN WISSENSCHAFTLICHEN DISKUSSIONSSTAND UND FORSCHUNGSERGEBNISSE ZU GESELLSCHAFTLICH RELEVANTEN FRAGESTELLUNGEN IN DIE ÖFFENTLICHKEIT TRAGEN KÖNNTE, AUF DEN AKADEMISCHEN FESTTAG VERFALLEN. EIN THEMA SOLLTE IM MITTELPUNKT STEHEN, DAS UNI UND GESELLSCHAFT BETRIFFT. »VON OSTEUROPA LERNEN« WAR DAS PRODUKT DER ÜBERLEGUNGEN, DIE MIT DER UNTERSTÜTZUNG DES REKTORATS WEITER AUSGEARBEITET WERDEN KONNTEN. AN DER PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG BETEILIGTEN SICH AUCH STUDIERENDE AUS TSSCHECHIEN, POLEN, RUMÄNIEN, ESTLAND UND ANDEREN OSTEUROPÄISCHEN LÄNDERN. GRUND GENUG GAB UND GIBT ES OHNEHIN, DAS KLISCHEE DER »ARMEN (UND VIELLEICHT AUCH FREMDEN) NACHBARN« EINMAL ZU HINTERFRAGEN UND DIE FRAGE UMZUKEHREN: WAS KÖNNEN WIR VON DEN MENSCHEN, DEN ENTWICKLUNGEN, DEN DISKUSSIONEN IN OSTEUROPA LERNEN?**

#### ANTWORTEN IM LANDRATSAMT

Prof. Gerhart von Graevenitz, der Rektor der Universität, übernahm bei der Auftaktveranstaltung im Landratsamt die Moderation auf dem Podium. »Wo fängt der Osten an?« war seine Frage, die im Laufe des gesamten Veranstaltungsreignis immer wieder variiert wurde. Am Ende dankte er den Studierenden für ihre willkommene Initiative. Bunt gaben sich die Beiträge der Diskutanten. Dr. Ute Stölzle, die Geschäftsführerin der Konstanzer Biotechnologiefirma Genzyme, wusste vom großen Geschick der osteuropäischen Ärzte zu berichten, die, weil sie weitgehend ohne Apparatediagnostik auskommen müssen, noch über diagnostische Fähigkeiten verfügen, die hierzulande nicht mehr anzutreffen seien. Rudolf Bindig, Osteuropa-Experte im Bundestag, verwies auf die sich in Osteuropa entwickelnden politischen Systeme, anhand derer man sehen könne, wie sich die Grundelemente der Demokratie darstellen. Prof. Victor Fedosow von der Wirtschaftsuniversität Kiew fand, man solle lieber Fragen, was man von Osteuropa nicht lernen solle. Und der Germanistik- und Journalismus-Professor von der Universität Jassy, Andrei Corbea-Hoisie, fand die Frage zuerst sehr kompliziert und beantwortete sie dann mit Lernwilligkeit und »positiver Neugierde«.

#### »WIRTSCHAFT, ARBEIT UND SOZIALES«

Für die Veranstaltung zu »Wirtschaft, Arbeit und Soziales« konnten Experten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus Ost und West gewonnen werden. Prof. Martin Potucek, Direktor des Institute of Sociological Studies in Prag, analysierte drei parallele Prozesse in den osteuropäischen Ländern: Den Transformationsprozess, die Prozesse der Globalisierung und der Europäisierung. Die EU sei ein vielversprechendes administratives Dach für die Beitrittskandidaten, das Problem der EU sei jedoch, dass sie ihr Ziel nicht klar definiere: Ist es wirtschaftliche Effizienz oder Lebensqualität für jedes Mitglied? Durch die Erweiterung könnten die sozialen Standards der EU leiden, weil sich die soziale Situation in vielen osteuropäischen Ländern verschlechtert hat. Zudem gebe es in Osteuropa z.T. starke euroskeptische Kräfte, die ihre lokalen Interessen durch einen Beitritt gefährdet sehen. Dagegen setzte Potucek auf eine feste politische Haltung sowie auf eine Diskussionskultur, in der Probleme offengelegt werden.

Prof. Victor Fedosow von der Wirtschaftsuniversität in Kiew gab zu bedenken, dass von Transformation (v.a. der Wirtschaft) nur zu sprechen sei, wenn es etwas zu transformieren gäbe. Es bestünden große Unterschiede zwischen zentral- und osteuropäischen post-sozialistischen Ländern. In der Ukraine etwa musste der Aufbau eines eigenen Finanzsystems erst geleistet werden. Erschwerend in der jetzigen Situation sei das »Bermudadreieck« aus Wirtschaftseingpass, Finanzengpass und sozialen Problemen.

Nach dem Konstanzer Verwaltungswissenschaftler Prof. Jens Alber geht die Hauptrichtung des Lernprozesses weiterhin von

West nach Ost, v.a. weil die westlichen Länder vor 25 Jahren vor denselben Herausforderungen wie De-Industrialisierung und die Schaffung arbeitsfreundlicher Sozialsysteme standen.

#### »MEDIEN ZWISCHEN OST UND WEST«

»Wo beginnt Osteuropa? Östlich vom Berliner Alexanderplatz« - mit dieser These provozierte Armin Müller, der Moderator des Podiums zum Thema Medien, in seinem einführenden Problemaufriss Zuhörer und Referenten. Dass Medien-Profis in Ost und West vor dem gleichen Problem stehen, nämlich wie guter Journalismus länderübergreifend betrieben werden kann, stellten die geladenen Experten durch die Schilderung ihrer Praxis unter Beweis. Der rumänische Germanist Prof. Andrei Corbea-Hoisie lehrt als Direktor des Studienganges Journalistik seinen Studenten an der Universität Jassy das Handwerk, Dieter Löffler trifft als politischer Redakteur des SÜDKURIER eine Auswahl an Nachrichten, die täglich vier bis fünf Seiten zur Weltlage füllen.



Die beiden Referenten berichteten übereinstimmend, dass Entwicklungen in anderen Ländern nicht mit der Intensität wahrgenommen würden wie nationale Ereignisse, v.a. wenn keine aufsehenerregenden Veränderungen geschähen. Prof. Hoisie kritisierte die Berichterstattung über Osteuropa in der deutschen Tagespresse, in der skurrile Meldungen dominierten, wie die Schlagzeile über Rumänien: »Menschenschlange frisst Straßenkind«, während über politische Entwicklungen wie die Wahlen in Polen wenig zu finden sei. Löffler argumentierte, dass das Publikumsinteresse nicht überschätzt werden dürfe und dass in der Normalisierung der Verhältnisse auch eine Chance liege: andere Formen wie Reportagen, Reiseberichte, Länderporträts ließen Osteuropa näher rücken.

Auch über die Probleme der Zukunft wurde gesprochen: Prof. Hoisie äußerte Besorgnis darüber, dass viele Leiter der rumänischen Zeitungen keine Absolventen seines Journalistikstudienganges wollten, sondern Anfänger, die noch formbar und manipulierbar seien. Dieter Löffler berichtete vom Versuch des SÜDKURIER, einen Korrespondenten nach Kiew zu schicken:

Die Zeitung konnte ihn nicht halten, weil zu wenig Nachrichten anfielen. In fünf bis sechs Jahren sei die Zeit vielleicht dafür reif.

Elke Schlote

elke.schlote@uni-konstanz.de



## FRÖHLICH-DICHTE LERNATMOSPHÄRE

1ST COMPUTATIONAL LINGUISTICS FALL SCHOOL IN KONSTANZ

An der Universität Konstanz fand die erste Herbstschule der Sektion Computerlinguistik der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS) statt. Am Anfang war die Idee: ein Kompaktkurs »Computerlinguistik«, der sich vor allem auch an solche Studierende wendet, an deren Heimatuniversitäten kein Angebot dieses Studienfaches besteht. Christoph Schwarze, Professor für romanistische Sprachwissenschaft, und die wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 471, Ph. D. Miriam Butt, nahmen die Organisation in die Hand (nicht zu vergessen Ulrike Brüning und Andrea Sailer, die das unverzichtbare »planerische Drumherum« perfekt im Griff hatten) - mit internationaler Resonanz: 25 Studierende aus Deutschland, der Schweiz, Spanien und den USA nahmen aktiv teil.


Im Mittelpunkt des 14-tägigen englischsprachigen Kurses, der mit einer Begrüßung des Rektors eröffnet wurde, stand die Beschäftigung mit systematischen Strukturen von Grammatik, das Erlernen programmiertechnischer Fähigkeiten und die computergestützte Analyse von geschriebener und gesprochener Sprache: »Wir wollen Technik und Geist so zusammenbringen, dass aus beidem etwas wird«, mit diesen Worten schilderte Christoph Schwarze die Idee - beim Empfang durch den Bürgermeister Horst Maas im anmutenden Ambiente der Konstanzer Spitalkellerei. »Der neueste, noch unpublizierte Stand der Forschung zum Natural Language Processing« sollte dargestellt werden.


Vier täglich wiederkehrende Kurse auswärtiger Dozenten bildeten den lern- und arbeitsintensiven Kern. Dabei stand die Idee

der Vermischung notwendiger Theorie und herausfordernder Praxis im Mittelpunkt. Große Teile der Lehre fand in Computerpools statt, ergänzt durch zusätzliche Übungen und »Hausaufgaben«, bei deren Bearbeitung sich die aus verschiedenen Heimatunis mitgebrachten Kenntnisse der »Herbstschüler« kreativ zu ergänzen wussten.

Nicht zuletzt sind die freizeittlichen »Events« zu nennen: hatte man doch schnell zahlreiche neue interessante Studienkolleginnen und -kollegen kennengelernt, boten Freizeitangebote die schöne und gern genutzte Gelegenheit, sich auf privater Ebene besser kennen zu lernen. So hatte die Organisatorin Miriam Butt zu sich nach Hause zur Party geladen, und eine Exkursion führte zum Weingut »Halttau« bei Meersburg.

Und der zurückbleibende Eindruck: Es war eine abgerundete Veranstaltung; es waren schöne 14 Tage, während derer das Gefühl, in kurzer Zeit sehr viel zu lernen, nie in das Gefühl von Stress oder Leistungsdruck abglitt. Und es war eine anregende Erfahrung, die werdenden Linguisten »guttat«. Und trotz des Abschiedes für lange Zeit wollte bei den »Herbstschülern« beim Abschiedshock im Restaurant "Rheingold" keine rechte Trauer aufkommen - ist man sich doch sicher: wir sehen uns alle wieder, bei der nächsten Herbstschule der Computerlinguistik. Diese oft formulierte Bitte um Wiederauflage der lohnenden Idee war mehr als Dank für die Organisatoren.

 Matthias Weisgerber

 matthias.weisgerber@uni-konstanz.de

## INNOVATIVES ERGÄNZUNGSSTUDIUM

BEGLEITSTUDIUM »MANAGEMENT, FÜHRUNG UND ORGANISATION« AB SOMMERSEMESTER 2002

Das Begleitstudium »Management, Führung und Organisation« wird zum ersten Mal im Sommersemester 2002 starten. In zwei Studienabschnitten erwerben besonders qualifizierte Studierende im Hauptstudium der Geistes- und Naturwissenschaften theoretisches und angewandtes Führungs- und Managementwissen. Neben Lehrveranstaltungen aus den Gebieten Management, Marketing und Unternehmenspolitik stehen Workshops auf dem Programm, die PraktikerInnen aus der Wirtschaft und aus Verbänden anbieten.


Daneben bietet das Begleitstudium die Möglichkeit, moderne Präsentationstechniken zu erlernen und in den Workshops zu trainieren. Nach erfolgreich absolviertem Begleitstudium verleiht die Universität Konstanz das Zertifikat »Management, Führung und Organisation«.

Für die AbsolventInnen geistes- und naturwissenschaftlicher Studiengänge gewinnt Führungs- und Managementwissen für die Karrieremöglichkeiten zunehmende Bedeutung. Denn die Tätigkeit im Unternehmen erfordert neben fachspezifischen

Kenntnissen in immer größerem Maße Führungs- und Managementfähigkeiten. Firmen bietet das Begleitstudium ein wissenschaftliches Forum, herausragende Studierende kennen zu lernen. Durch die Arbeit an konkreten betriebswirtschaftlichen Projekten - begleitet durch erfahrene PraktikerInnen - wird die Praxis im Unternehmen zum Bestandteil des wissenschaftlichen Lehrens und Lernens. Das Begleitstudium leistet so einen Beitrag zur problemorientierten Verbesserung der Arbeitsmarktchancen.

Idee, Konzept und Programm dieses ergänzenden Begleitstudiums entwickelten Prof. Oliver Fabel und Prof. Rüdiger Klimecki auf der Suche nach innovativen Lehr- und Lernformen an der Schnittstelle zwischen Theorie und betrieblicher Praxis. Das Begleitstudium wird vom Land Baden-Württemberg im Rahmen des Bündnisses für Lehre als Bestandteil des Programms »Innovative Projekte in der Lehre« finanziert.

 Ulrich Wacker

 ulrich.wacker@uni-konstanz.de

## KONTAKTSTUDIENANGEBOT FÜR ENGLISCHLEHRERINNEN UND -LEHRER DER REGION

Im Sommersemester 2002 wird es an der Universität Konstanz erstmals ein Kontaktstudienangebot für Englischlehrerinnen und -lehrer an den Gymnasien der Region geben. Insgesamt zehn Lehrerinnen und Lehrern wird in einem in englischer Sprache durchgeführten Hauptseminar - gemeinsam mit 15 Studierenden - die Möglichkeit eröffnet, sich mit Großstadtlyrik des 20. Jahrhunderts (London, New York, Belfast) aus fachwissenschaftlicher und methodisch-didaktischer Perspektive auseinander zu setzen. Damit wird gleichzeitig den erhöhten didaktischen Anforderungen der neuen Staatsexamensordnung für Lehramtsstudiengänge Rechnung getragen. Während Prof. Silvia Mergenthal für die literatur- und kulturwissenschaftlichen Inhalte sowie für die Seminarorganisation verantwortlich zeichnet, wird von den teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrern erwartet, methodische und literaturdidaktische Beiträge (orientiert an schulischer Praxis) zu übernehmen. Die Koordination und Betreuung dieses Bereichs liegt in den Händen von Studiendirektor Thomas Hesse (Fachberater Englisch, Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Konstanz).

☉ | silvia.mergenthal@uni-konstanz.de

## NEUES LEHRANGEBOT IN KUNSTKRITIK

Der Fachbereich Literaturwissenschaft der Universität Konstanz kann in den nächsten Jahren die praktische Ausbildung auf dem Gebiet der Kunstkritik ausbauen. Die »UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung« hat der Arbeitsgruppe Kunstwissenschaft für die nächsten vier Jahre Geldmittel zur Verfügung gestellt, die es ihr erlauben, regelmäßig Seminare mit praktischen Übungen auszurichten, die von Kunstkritikern renommierter Zeitungen geleitet werden.



## KARL LION ÜBERNIMMT

Der Förderkreis für Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Konstanz und Tel Aviv hat seit der letzten Mitgliederversammlung seinen Initiator verloren. Kurt Lion, der Vorstandsmitglied war, verstarb im 13. Mai letzten Jahres. Karl Lion wurde zum Nachfolger seines Vaters in den Vorstand des Vereins gewählt. Robert Fürer ist das zweite neue Vorstandsmitglied. Last but not least hat sich Altkrektor Prof. Bernd Rüthers bereit erklärt, ein weiteres Jahr als Vorsitzender zu dienen.

Der Förderkreis hat seine Aktivitäten im letzten Rechnungsjahr auf den Studierendenaustausch konzentriert, berichtete Prof. Günter Schatz, der Konstanzer Beauftragte für die Universität Tel Aviv. Eindrücke aus erster Hand gab es dazu am Ende der Sitzung: Sharon Nimrod, Stipendiatin und Doktorandin der Geschichte aus Tel Aviv, erzählte von ihrem Aufenthalt an der Universität Konstanz. Gerade der Studierendenaustausch war eine »Herzensangelegenheit« von Kurt Lion, wie Rüthers erinnerte. Dieser gab bekannt, dass der Vorstand in Zukunft an Unternehmen herantreten wolle zwecks Einwerbung eines personenbezogenen Stipendiums.

☉ msp.

**Sie haben die  
Ideen...**

**Wir haben die  
Materialien.**

Damit Ihre guten Ideen Form annehmen können, bietet Goodfellow über 500 hochreine Metalle, Legierungen, Keramiken und Polymere in 28 Formen, darunter Folie, Röhrchen, Stab, Pulver, usw.

- keine Mindestbestellmenge
- sofortiger Versand

Goodfellow - Ihr Partner für Forschung, Entwicklung, den Bau von Prototypen.

Weitere Informationen bei:

**Goodfellow**

**Tel: 0800 1000 579 (freecall)**

(nur innerhalb Deutschlands)

oder: +44 1480 424810

**Fax: 0800 1000 580 (freecall)**

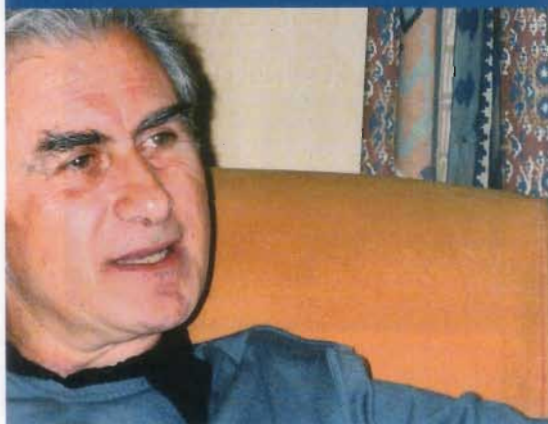
(nur innerhalb Deutschlands)

oder: +44 1480 424900

E-mail: [info@goodfellow.com](mailto:info@goodfellow.com)

Web: [www.goodfellow.com](http://www.goodfellow.com)

DER BEKANNTE BRITISCHE  
GEGENWARTSAUTOR GABRIEL  
JOSIPOVICI ZU GAST AN DER  
UNIVERSITÄT KONSTANZ



Gabriel Josipovici, als Sohn jüdischer Eltern 1940 in Frankreich geboren, entkam den Kriegswirren durch die Flucht nach Kairo, dem Ort, wo er seine Kindheit verbrachte. Seine akademische Ausbildung erhielt er in Oxford; dort ist er seit 1999 »visiting fellow« am All Soul's College. Seit 1963 lehrt er, zuletzt als Professor für englische Literatur an der School of European Studies, an der University of Sussex in Brighton, einer Partneruniversität des Fachbereichs Literaturwissenschaft. Josipovicis literarisches Schaffen ist umfangreich und vielfältig, so hat er nicht nur 14 Romane verfasst (zwei davon, »Jetzt« und »Gegenlicht«, sind kürzlich als deutsche Übersetzungen beim Hoffmanns Verlag in Zürich erschienen), sondern ist ebenfalls der Autor zahlreicher Kurzgeschichten, Dramen und Hörspiele. Auch als Literaturkritiker hat er mehrere Bücher veröffentlicht, zudem schreibt er Rezensionen für das Times Literary Supplement.

Die Lesung konzentrierte sich auf den 1986 erschienen und auch in deutsch verlegten Roman »Contre-jour« (dt. »Gegenlicht«), dessen Untertitel »A Triptych after Pierre Bonnard« nicht nur auf den dreigliedrigen Aufbau des Textes selber, sondern auch die Personenkonstellation verweist. Das Herzstück des Romans stellt die Beziehung zwischen Pierre Bonnard, dem französischen Maler des frühen 20. Jahrhunderts, und seiner Frau dar. Josipovicis Begeisterung für kommunikative Strategien und Formen des Monologs und Dialogs schlägt sich auch in diesem Werk nieder. Durch die Einführung einer zweiten weiblichen Stimme, die der im realen Leben nicht existierenden Tochter des Paares, bringt er zwangsläufig die Figur einer Dritten ins Spiel und somit vor allem

GABRIEL JOSIPOVICI, EINER DER BEKANNTESTEN UND RENOMMIERTESTEN GEGENWARTSAUTOREN GROSSBRITANNIENS, WAR GAST AN DER UNI KONSTANZ. EINGELADEN WAR ER VOM ANGLISTIK-LEHRSTUHL ASSMANN. DANK DER FINANZIELLEN UNTERSTÜTZUNG VON SEITEN DES BRITISH COUNCIL UND DES FACHBEREICH LITERATURWISSENSCHAFT SOWIE DER BEREITSCHAFT DES ENGLISH BOOKSHOP IN KONSTANZ, SEINE RÄUMLICHKEITEN ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN, TAT SICH TOWN&GOWN DIE MÖGLICHKEIT AUF, BEI EINER LESUNG EINEN UNMITTELBAREN EINBLICK IN JOSIPOVICIS BREITGEFÄCHERTES WERK ZU ERHALTEN.

## EIN LITERARISCHES GEMÄLDE

das Problem der Andersartigkeit, des Ausschlusses aus der Intimität einer Zweierbeziehung.

So wie die Tochter keinen Zugang findet in die Symbiose zwischen dem Vater, dem Künstler, und der Mutter, der Muse, so findet sich letztere mit der Exklusivität der Beziehung konfrontiert, die den Künstler an seine Kunst bindet. Dabei wird deutlich, dass Josipovici die psychologisch-individualisierende Betrachtungsweise einer metaphysischen, auf Typen angelegten Beschreibungsart weichen lässt. Der Text öffnet sich dadurch stärker solchen Fragen, die über das Subjektive hinausgehen und immer wiederkehrende Probleme der menschlichen Existenz und des Zusammenlebens an sich herausgreifen. In seinem Zweifel an der Notwendigkeit und Möglichkeit von Transparenz und Beherrschbarkeit seiner Romanfiguren liegt sicherlich eines der Merkmale seines Schreibens, das Josipovici an die literarische Moderne bindet, insbesondere an das Werk Marcel Prousts und Samuel Becketts.

Die Inspiration zu »Contre-jour« gewann Josipovici bei der Betrachtung eines Bonnard-Gemäldes, das die Frau des Malers beim Bad darstellt. Das intermediale Verhältnis zwischen Wort und Bild bildet einen Kernpunkt dieses Romans, und Josipovici gelingt es, mit seinem literarischen Triptychon dem Gemälde Sprache zu verleihen. Hierbei handelt es sich um eine Sprache, auf die man seine Ohren »einstellen« muss, wie Josipovici betonte, und nirgends gelingt dies besser, als wenn der Autor selber liest.

Gabriel Josipovici stellte nicht nur im Rahmen dieser Veranstaltung, sondern auch während einer mit Dr. Gabriele Rippl abgehaltenen Seminarssitzung zu einer Auswahl seiner Kurzgeschichten vor Studierenden sein großes Fachwissen unter Beweis, aber beeindruckte auch mit der Fähigkeit, sein eigenes Werk zum Gegenstand von theoretischen Diskussionen zu machen und einen offenen Dialog mit seinen Lesern zu führen.



Schautafeln, 32 an der Zahl, und weitere Exponate zeichneten eine Wissenschaftler-Persönlichkeit nach, deren Leistung gerade heute wieder gleich auf mehreren Gebieten zum großen Vorbild taugt: Nicht nur, dass seine Forschung unmittelbar zum Wohl[stand] der Menschen beitrug, hatte der große deutsche Chemiker auch keinerlei Scheu, sich mit seinem »Chemischen Briefen« direkt ans Volk zu wenden. Ewald Daltrozzo las bei der Ausstellungseröffnung aus einem Brief vor, den sein Freund Wöhler an Liebig schrieb: »Noch nie ist der Welt klarer gesagt worden, was Chemie ist, in welchem Zusammenhang sie mit den physiologischen Vorgängen in der lebenden Natur steht, in welchem Zusammenhang mit Medicin, Landwirtschaft, Industrie und Handel«. Möglicherweise trug auch Liebig's Talent »als glänzender Redner und Schriftsteller« dazu bei, dass es ihm gelang, den Grundstein zu legen, um aus einem »chemischen Entwicklungsland« eine weltweit führende Chemie-Nation zu machen. Dabei waren es

»JUSTUS-VON-LIEBIG«-AUSSTELLUNG IN DER GALERIE AUF DER EMPORE



SCHULE GEMACHT



BERÜHRUNGSÄNGSTE MIT DER PRAXIS KANNTTE JUSTUS VON LIEBIG GANZ OFFENSICHTLICH NICHT. WÄRE ES ANDERS GEWESEN, GÄBE ES HÖCHST WAHRSCHEINLICH LIEBIGS FLEISCHEXTRAKT NICHT. UND WER WEISS, WANN DER SILBERSPIEGEL, DAS BACKPULVER ODER DER PHOSPHATDÜNGER SO ODER ANDERS AUF DEN MARKT GEKOMMEN WÄREN. »ALLES IST CHEMIE« LAUTET DER TITEL EINER WANDERAUSSTELLUNG, DIE DER KONSTANZER CHEMIKER PROF. EWALD DALTROZZO NACH KONSTANZ BRACHTE UND DAMIT DAS RAHMENPROGRAMM DES DIES ACADEMICUS UM EINEN WEITEREN AKZENT BEREICHERTE. DIE KONSTANZER FIRMA BYK GULDEN UNTERSTÜTZTE IHN FINANZIELL.

nicht allein seine bahnbrechenden Erkenntnisse in der organischen Chemie, die dies bewerkstelligten. Als »besonders bedeutende - wenn nicht die größte - Leistung Liebig's« bezeichnete der Konstanzer Hochschullehrer den Umstand, dass der Wissenschaftler, der in Gießen und München lehrte und forschte, die Chemieausbildung in Deutschland geradezu revolutionierte. Er gründete ein Laboratorium, in dem praktische Arbeiten und Vorlesungen kombiniert wurden - und das Schule machte. Schüler Liebig's kopierten das Modell, dem »Deutschland lange Zeit seine wissenschaftliche Vorrangstellung in der Welt verdankte«, so Daltrozzo. Bis 1957 entstammten mehr als 40 Nobelpreisträger dieser Schule.

Zu Liebig's Ausbildungs-Zeiten gab es so etwas in Deutschland nicht. Deshalb darf es als großes Glück verstanden werden, dass Liebig 1821 bei Nacht und Nebel Erlangen verlassen musste, weil ihm als Mitglied einer damals revolutionären Studentenverbindung die Verhaftung drohte. Da er schon als 19-jähriger sein großes Talent zu erkennen gab, erhielt er ein Stipendium, das ihn nach Paris brachte, in eine der damaligen Hochburgen der Chemie, wo die Nachfolger eines anderen Großen herrschten: von Antoine de Lavoisier, dem Vater der modernen Chemie schlechthin.

Liebig hat übrigens auch die Bayerische Aktien-Gesellschaft in Heufeld/Obb. gegründet, die in der heutigen Süd-Chemie AG weiterexistiert. Mit Hilfe der Ausstellung war auch handfest nachzuvollziehen, was Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz in seiner Begrüßung der Ausstellungsgäste, auf einen aktuellen Bildungskanon ohne Naturwissenschaften anspielend, meinte: »Wir leisten uns in Deutschland einen Bildungsbegriff, der sehr unausgewogen ist«.

**D**er von Althistorikern, Archäologen und Bauforschern aus Konstanz, Freiburg, Münster und Darmstadt gemeinsam durchgeführte archäologische Survey galt in der diesjährigen Kampagne dem antiken Diokaisareia. In römischer Zeit zur repräsentativen Stadt ausgebaut, bildete das Gebiet bereits im Hellenismus das religiöse Zentrum des olbischen Territoriums und damit des Tempelstaates der Teukriden. Doch nicht nur der korinthische Tempel des Zeus-Olbios und die den heiligen Bezirk des Temenos umgebende Umfassungsmauer haben sich bei unserer Begehung als in ihrem Erhaltungszustand einzigartige Zeugen der vorrömischen Vergangenheit entpuppt. Auch ein großer hellenistischer Turm und der Grabturm eines Priesterdynasten bestimmen noch heute die Silhouette des kleinen Dorfes, das in seinem Namen Uzuncaburç («großer Turm») das Vermächtnis der Vergangenheit bis in unsere Tage bewahrt hat. Auch die in römischer Zeit um das Heiligtum herum angelegte und im Dorfbild von Uzuncaburç noch unschwer greifbare Stadt Diokaisareia steht im Mittelpunkt unserer Untersuchungen. Im

Zuge des DFG-Schwerpunktprogramms »Formen und Wege der Akkulturation« ist gerade die Integration des zentralen Heiligtums des hellenistischen Tempelstaates in die römische Stadt ein besonders markanter archäologischer Befund. Römische Podiumstempel, Säulenstraßen und Wasserleitungen, ein Nymphaion (Brunnenhaus), Stadttor und Theater sind dabei ebenso weitgehend erhalten wie unerforscht.

Diese erste Kampagne nach 70 Jahren der archäologischen Abwesenheit hat uns nicht nur grundlegend neue Erkenntnisse beschert, wichtige erste Ergebnisse sind auch die Vermessung des Stadtzentrums und die Erstellung eines exakten Plans der das zentrale Heiligtum umgebenden Straßen und Gebäude. Für die Gestalt des Heiligtums von eminenter Bedeutung ist die Identifikation des noch bis vor wenigen Jahren in einem modernen Gebäude verbauten Propylon (Vortors) an der Ostseite der Temenosmauer. Aus der fotogrammetrischen Dokumentation der auf etwa 250 Metern Länge und in weiten Teilen in voller Höhe von knapp sieben Metern erhaltenen Temenosmauer



DIE DÄMMERUNG SENKT SICH ÜBER DIE GRÜNEN HÄNGE DES KILIKISCHEN BERGDORFS UZUNCABURÇ. IM WENIGE SCHRITTE VON DER MOSCHEE ENTFERNTEN SÄULENWALD DES GROSSEN ZEUSHEILIGTUMS ERSCHALT DER WIDERHALL DES MUEZZIN. »ALLAH AKBAR« - ABENDESSEN. DIE TAGE WERDEN SCHON KÜRZER UND DIE NÄCHTE MILDER HIER 1300 METER HOCH ÜBER DER NOCH IN DIE HITZE DES SPÄTSOMMERS GEBADETEN KÜSTE DER SÜDTÜRKEI. HINTER UNS LIEGEN FÜNF WOCHEN INTENSIVER ARCHÄOLOGISCHER ARBEIT.

## »» IM TEMPELSTAAT DER TEUKRIDEN

ARCHÄOLOGISCHES SURVEY IN DER SÜDTÜRKEI MIT BETEILIGUNG DER UNIVERSITÄT KONSTANZ



erhoffen wir uns einen exakten Steinplan dieses Bauwerks, der in Kürze in Zusammenarbeit mit der TU Karlsruhe entstehen und der Fachwelt zugänglich gemacht werden soll. Neben dem zentralen hellenistischen Heiligtum und den römischen Monumentalbauten gilt unsere Aufmerksamkeit der Stadtmauer und der Erforschung des weiteren Stadtgebiets. Der Verlauf der Stadtmauer muss im Gelände nachvollzogen, hunderte von Baugliedern der Säulenstraße aufgenommen und fotografiert werden. Ein drittes Team widmet sich der Begehung der Felsnekropolen, die die zerklüftete Bergwelt des Rauhen Kilikien in unmittelbarer Nähe des Stadtgebiets weiträumig durchziehen. Bisher unpublizierte Inschriften, Teilabschnitte römischer Straßen und ausgedehnte Steinbrüche sind als Zufallsfunde dieser Arbeit von höchstem Interesse. Die Universität Konstanz ist dabei in allen der drei Teams vertreten und hofft ihre Arbeit im kommenden Jahr in Zusammenarbeit mit einem türkischen Epigraphiker auf das gesamte obische Gebiet aus-



dehnen zu können.

Im Zentrum des Interesses stehen allerdings nicht zuletzt immer wieder wir selbst, die wir recht unverhofft in das Dörfchen eingefallen sind, die Ziegenställe durchstöbern, die Weinfelder zertreten und die Spolien am Dorfbrunnen mit Inventarnummern versehen. Erwidert werden diese indiskreten Überfälle durch Neugierde und Gesten größter Gastlichkeit. Meist sind sie spontan, treffen uns immer unverhofft, mal irritierend, gelegentlich beschämend. Was bleibt ist die Erinnerung an tausend und eine Freundlichkeit, an die Datteln am Grabungshaus und die Birnen am Ostor, an Stromausfall, Schlaglöcher und Straßenfußball, an goldene Tage und sternenhelle Nächte. Wir waren als Fremde gekommen und verlassen unser Dorf in dem Wissen, hier jederzeit willkommen zu sein. Der erste Teil der vorerst auf sechs Jahre angelegten Kampagne ist auch deshalb ein voller Erfolg.

© Bernd Isele

## JETZT CHEFSACHE <<

### ALLJÄHRLICHE KOOPERATIONSVERANSTALTUNG AN DER UNIVERSITÄT

Hoher Besuch aus dem Thurgau beehrte den Gießberg anlässlich der alljährlichen Kooperationsveranstaltung des benachbarten Schweizer Kantons und der Universität Konstanz. An der Spitze Ines Rusca-Naef, die Präsidentin des Großen Rats des Kantons Thurgau. Gekommen war auch Hans Peter Ruprecht, der Vizepräsident des Regierungsrats, sowie Regierungsrat Bernhard Koch. Schließlich der Festredner: Mit Prof. Konrad Osterwalder konnte der Rektor der ETH Zürich gewonnen werden. Der renommierte Wissenschaftler und Hochschulpolitiker, ein geborener Thurgauer übrigens, stieß mit seinem Thema »Globalisierung der universitären Lehre« auf die konzentrierte Aufmerksamkeit seiner Zuhörschaft.

Der Rektor hatte eine erfreuliche Nachricht zu verkünden: Die größte Gruppe der ausländischen Studierenden stellte im Wintersemester wieder die Schweiz. Prof. Gerhart von Graevenitz konnte zudem von 14 Projekten berichten, die seit 1997, dem Beginn der Kooperation, gefördert wurden. Neuestes Unternehmen ist das von Studierenden initiierte »Konstanzer Europa-Kolloquium«. Die Zusammenarbeit hat unterdessen ganz neues Terrain erreicht: Als einziger Ausländer ist Rektor von Graevenitz Mitglied des Gründungsbeirats für die geplante Pädagogische Hochschule in Kreuzlingen.

»Wir sind wirklich glücklich, dass wir über die Grenze kooperieren dürfen«, sagte Hans Peter Ruprecht, der in dem Zusammenhang auf das zweite An-Institut der Universität im Thurgau aufmerksam machte. Zum Biotechnologie Institut Thurgau wird sich demnächst das im Rahmen des Stiftungslehrstuhls der Thurgauer Kantonalbank zu gründende wirtschaftswissenschaftliche Euregio-Institut gesellen. Der Dank von Rektor und Vizepräsident galt zwei Menschen, die für das Zustandekommen der Kooperation von entscheidender Bedeutung waren: der damaligen Regierungsrätin Vreni Schawalder und Prof. Kurt Lüscher, dem Ex-Beauftragten des Rektors für den Kanton Thurgau. Nach dessen Emeritierung erklärte der Rektor die Kooperation zur Chefsache.

## » TRAUMA-HILFSPAKET FÜR AFRIKA

KONSTANZER NICHTREGIERUNGSORGANISATION »VIVO«  
KÜMMERT SICH UM DIE REHABILITATION TRAUMATISierter  
KINDERSOLDATEN

MODERNE WAFFEN KÖNNEN KINDERLEICHT SEIN. SIE HABEN WENIG GEWICHT UND SIND EINFACH ZU BEDIENEN. DIE »WARLORDS« DIESER WELT HABEN DAS SCHNELL BEGRIFFEN: JETZT SIND KINDER IN KRISENGEBIETEN NICHT NUR ALS TRÄGER, KÖCHE UND ZUR SEXUELLEN BEFRIEDIGUNG ZU GEBRAUCHEN, SONDERN AUCH ALS PROFESSIONELLE MÖRDER. DIEJENIGEN UNTER IHNEN, DIE NICHT BEI EINSÄTZEN ODER ALS STRAFMASSNAHME UMKOMMEN UND DENEN ES GELINGT ZU FLIEHEN, ERWARTET LEBENSLANGES SEELENLIED. KONSTANZER PSYCHOLOGEN HABEN DIE NICHTREGIERUNGSORGANISATION (NGO) »VIVO - VICTIMS VOICE« GEGRÜNDET, DIE DABEI HELFEN SOLL, DIE FOLGEN VON TRAUMATISIERUNGEN THERAPEUTISCH IN DEN GRIF ZU BEKOMMEN.



Die Psychologin Dr. Maggie Schauer ist eines der »vivo«-Gründungsmitglieder. Sie hat Frauen betreut, die während des Kosovo-Kriegs vergewaltigt wurden, und hat in Norduganda Kriegsflüchtlinge untersucht und therapiert. Sie kennt die Situation vor Ort: »Bricht eine Choleraepidemie aus, gibt es fertige Pakete zu ihrer Bekämpfung, für traumatisierte Menschen ist nichts Standardisiertes vorhanden«. »Vivo« will dafür sorgen, dass solche Pakete geschnürt werden.

Der gemeinnützige Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, eine Brücke zu schlagen zwischen Wissenschaft und Entwicklungshilfe, konkret: das Erfahrungswissen der Helfer vor Ort wissenschaftlich abzusichern. Denn: »Bei einem Malariaemittel verlässt man sich auch nicht nur auf die Erfahrung. Da testet man auch«, erläutert die Psychologin die Unverzichtbarkeit wissenschaftlicher Methodik. Den wissenschaftlichen Anteil liefert die »Narrative Expositionstherapie« (NET), ein Behandlungsansatz, der in der Arbeitsgruppe von Psychologie-Professor Thomas Elbert, Vorstandsmitglied von »vivo international«, entwickelt wurde.

Bei den Therapiesitzungen wird die gesamte Lebensgeschichte des Patienten dokumentiert, einschließlich der traumatischen Erlebnisse (siehe uni'kon Nr. 01). Sind im Fall der Kindersoldaten die Patienten zu jung, geschieht die Analyse durch Rollenspiel. Auch mit Buntstiften dokumentieren die Mädchen und Jungen die Hölle, durch die sie gegangen sind: in Erdlöcher gesperrt, gefoltert, ausgehungert, vergewaltigt zu werden und die Hinrichtung anderer Kinder miterleben zu müssen. Mädchen, die als Kindersoldaten täglich vergewaltigt werden, haben es hinterher besonders schwer. Sie gelten in ihrem Dorf als entehrt und beschmutzt.

Die Arbeitsgruppe kann bereits auf beachtlichen Erfolg verweisen. Mitte des Jahres erst war ein »vivo«-Team in Norduganda,

um zu sehen, wie es den mit NET behandelten Menschen ein Jahr später geht. Das Ergebnis gab zu einiger Hoffnung Anlass. Die Vermeidungsstrategie, eines der Symptome bei »Posttraumatischer Belastungsstörung«, so der Fachausdruck, war deutlich seltener zu diagnostizieren, wie Frank Neuner, ebenfalls Konstanzer Psychologe und Präsident von »vivo Deutschland«, feststellte. Die Menschen bearbeiten wieder die Felder, die sie bisher mieden, weil dort oft ihr Leidensweg begann. Für die Wissenschaftler Elbert und Neuner ist dieser Umstand ein objektiver Indikator für die Wirksamkeit der NET-Therapie. Aus der Kontrollgruppe der Flüchtlinge, die mit alternativen Methoden behandelt wurden, zeigte keine einzige Person solche Fortschritte.

Neben Einsätzen in anderen Ländern, wie Somaliland oder Rumänien, will »vivo« im neuen Jahr verstärkt für die traumatisierten Kinder aktiv werden. Im Auftrag von Unicef und anderen Kinderhilfsorganisationen geht es nach Gulu in Norduganda, wo etwa 120 Kinder untersucht werden sollen. Neben einem Bericht über die Situation und die Wiedereingliederung der Kinder in die Gesellschaft wird ein Trainingsprogramm für die psychologischen und medizinischen Fachkräfte in den bestehenden Rehasentren, aber auch für Gemeindehelfer erstellt. Eine lokale Hilfsorganisation will die Therapie übernehmen.

SPENDEN SIND WILLKOMMEN UNTER: VIVO E.V., SPARKASSE KONSTANZ, KONTONUMMER 859 85, BANKLEITZAHL 690 500 01.

10 | margarete.schauer@uni-konstanz.de



## ENDLICH PLATZ <<

NACHLESE ZUM RICHTFEST DES BIBLIOTHEKSERWEITERUNGSBAUS

Nach knapp der Hälfte der Bauzeit konnte Richtfest gefeiert werden. Am 28. September vergangenen Jahres war der Rohbau des Erweiterungsbaus der Universitätsbibliothek fertig. Viel Lob gab es für alle am Bau Beteiligten. Eine »planerische Meisterleistung« attestierte Staatssekretär Wolfgang Rückert und sprach auch den Unternehmen seine Anerkennung dafür aus, dass alle Termine eingehalten wurden und die Baukosten nicht davon gelaufen waren. »Ich bin tief beeindruckt, und wäre froh, alles in der Universität liefe wie Ihr Bau«, wandte sich Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz an die Verantwortlichen.

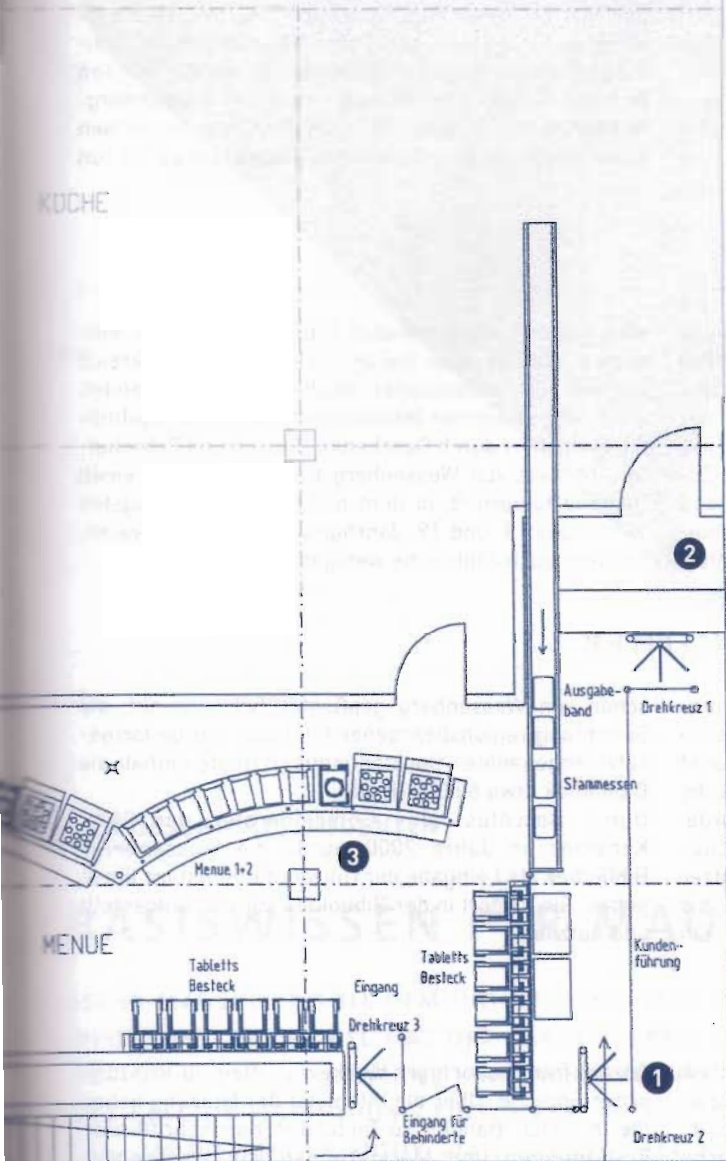
Er muss es wissen: Das Rektorzimmer liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der Baustelle, so dass ihm weder die fleißigen Handwerker noch der Lärm von Kränen und Baggern entgehen können. Das »sichtbare Zeichen der Politik der Landesregierung« (Staatssekretär) soll bis Ende des Jahres fertig sein. Dann ist Platz geschaffen für 500 neue Datenarbeitsplätze, die den internen wie externen Nutzern der Universitätsbibliothek zugute kommen. Auch wird dann eine sechsgeschossige Regalkon-

struktion für eine halbe Million zusätzlicher Bücher vorhanden sein. Damit wird die Universitätsbibliothek, vor 36 Jahren als erste Freihandbibliothek Deutschlands gegründet, fast 2,5 Millionen Bücher beherbergen und den Nutzern insgesamt 1.250 Arbeitsplätze zur Verfügung stellen können.

Für Baukosten von insgesamt rund 26 Millionen DM ist die Oberfinanzdirektion Karlsruhe zuständig, die durch Finanzpräsident Frank Röder anwesend war. Die Stadt präsentierte sich durch Bürgermeister Horst Maas. Der schwärmte von der »traumhaften Benutzungszeit der Bibliothek«, womit er auf den 24-Stunden-Service anspielte, den es seit April vergangenen Jahres gibt und der allen Rednern ein anerkennendes Wort wert war. Auch habe die Universitätsbibliothek eine unverzichtbare Rolle bei der Medienausleihe in der Region. Der Bibliotheksdirektor Klaus Franken glänzte im übrigen durch Abwesenheit: Er war dort, »wo es Geld gibt«, entschuldigte ihn der Rektor.



Universität Konstanz  
Mensa Glessberg  
Ausführungsplan  
13.12.2001 M 1 : 100 (A3)  
Ingenieurbüro Schaller  
Zeichnungs-Nr.: 21-05-01



- 1 Drehkreuz
- 2 Ausgang
- 3 Wahlessen
- 4 Komponententheke
- 5 Eintopftheke
- 6 kalte Vorspeisen & Desserts
- 7 Wok-Station
- 8 Pasta / Bio-Essen
- 9 Grill-Station
- 10 Snacks
- 11 belegte Brötchen
- 12 Kuchenbüffet
- 13 belegte Brötchen
- 14 Kaffeemaschinen
- 15 Molkereiprodukte & Getränke
- 16 Molkereiprodukte & Getränke
- 17 Salatbüffet
- 18 Antipasti
- 19 Softdrinks
- 20 Softdrinks

Vorspeisen und Desserts [6]. Die Preise werden sich hier nach dem Angebot richten.

Die Wok-Station (7) schließt sich an, wo frisch Gegartes zu haben ist. Wiederum daneben liegt hochwertige Pasta oder auch einmal ein Bio-Essen auf dem Teller (8). Eine Grillstation (9) folgt.

Im »Thementhekenbereich« wird das Preissegment ab zirka 3,50 Euro liegen.

Schließlich der eigentliche Cafeteria-Bereich mit Snack-Angeboten (10), zwei Vitrinen mit belegten Brötchen (11) [13] und dazwischen einem Kuchenbüffet (12). Dazu gibt es: Molkereiprodukte und Getränke (15) [16], ein Salatbüffet (17), Antipasti (18) und Softdrinks (19) [20]. An fünf Kassen kann hier bargeldlos bezahlt werden.

Und während des Umbaus: Die Cafeteria wird auf K7 verlegt. Dort ist das bislang Gewohnte zu haben. Die Mensa bietet das

Angebot der vorlesungsfreien Zeit: Stammessen, Salatbüffet, Eintopf. Im übrigen weist Hubert Klemenjak, der Leiter der Speisebetriebe, darauf hin, dass es auch mal etwas laut werden könnte. Dafür bietet das Studentenwerk, das 2,4 Millionen Euro investiert hat, ab Anfang Mai nicht nur ein viel bunteres Essensangebot, sondern es liegt auch Parkett auf dem Boden der Cafeteria, und man sitzt auf neuen Stühlen und Tischen.

Und noch etwas: Da eine neue vollautomatische Spülanlage in Betrieb genommen wird, muss möglicherweise während des Umbaus kurzfristig Einweggeschirr in Kauf genommen werden. Auch könnte der ein oder andere Engpass bei der Geschirrrückgabe entstehen. Das Studentenwerk bittet schon jetzt um Verständnis.

msp.

## »» GUT ANGEKOMMEN



Die Wessenberg-Bibliothek hat sich in der Universitätsbibliothek eingerichtet. Vom Keller des Konstanzer Ellenrieder Gymnasiums siedelten bisher 32.436 Bände auf die Ebene G2 der Bibliothek über. Der freie Zugang ist zwar nicht möglich, doch arbeiten lässt sich ohne weiteres mit ihr. Den Umstand fand der Konstanzer Oberbürgermeister Horst Frank bei der Unterzeichnung des Leihvertrags eigens erwähnenswert. Gerade der Umzug auf den Gießberg solle gewährleisten, dass die Wessenberg-Bibliothek eine »lebendige Bibliothek« bleibe. Rektor Gerhart von

Graevenitz ging davon aus, dass die historischen Bände die Universitätsbibliothek ergänzen. Er zeigte sich auch über den neuen Aspekt der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität erfreut. Ein Urgroßneffe der vierten Generation gab sich bei der Vertragsunterzeichnung der Ehre: Peter-Heinrich von Wessenberg interessierte sich nicht nur als Verwandter für den Bestand, sondern als Mitbegründer der Wessenberg-Akademie im schweizerischen Hottwil, der es um den Zusammenhalt aller Zeugnisse Wessenbergs zu tun ist.

### DIE BIBLIOTHEK



Mit den Erwerbungen für seine wissenschaftliche Privatbibliothek hatte von Wessenberg schon vor 1790 begonnen und sie während seiner Studienzeiten fortgesetzt. Die meisten Ankäufe fanden jedoch erst in seiner Zeit als Privatmann statt, während der er intensive Beziehungen zu Buchhandlungen in St. Gallen und Zürich und zu Korrespondenten im In- und Ausland unterhielt. Er ließ sich regelmäßig über Neuerscheinungen informieren und erwarb systematisch alles,

was seinen weitreichenden Bildungsinteressen entsprach. Reisen nach Italien, Belgien und Frankreich wurden zum persönlichen Büchereinkauf verwendet. Zusätzlich wurde der Bestand der Bibliothek regelmäßig bereichert durch Geschenke, Tausch und Erbschaften, so dass von Wessenberg bei seinem Tode einen Bestand hinterließ, in dem nicht nur die wichtigsten Werke des 18. und 19. Jahrhunderts vertreten waren, sondern auch zahlreiche weniger verbreitete Titel.

### ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK



Von Wessenberg verfügte bei seinem Tode testamentarisch, dass der gesamte Buchbestand geschlossen aufgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müsse, so dass 1863 im Wessenberghaus die »Wessenberg'sche Stadtbibliothek« eröffnet wurde. Weitere Ankäufe auch im Bereich erhaltender Literatur kamen den Interessen der städtischen Nutzer entgegen, und die Wessenberg-Bibliothek blieb bis zum Jahr 1938 die Konstanzer Volksbücherei. Ein

schon von Wessenberg gepflegter Schwerpunkt, die Sammlung regionsbezogener Literatur, wurde fortgesetzt (sogenannte »Constantientia«). Heute enthält die Bibliothek etwa 60.000 Bände.

Durch Beschluss des Gemeinderates der Stadt Konstanz im Jahre 2000 wurde die Wessenberg-Bibliothek als Leihgabe der Universität Konstanz übergeben. Sie ist dort in der Bibliothek separat aufgestellt und nutzbar.

### DER BESTAND



Zwar gibt es im Bestand der Wessenberg-Bibliothek auch kostbare Rara-Stücke, darunter einige Inkunabeln und zahlreiche Drucke aus Konstanzer Werkstätten, insgesamt jedoch diente sie als wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek. Die meisten von Wessenberg angeschafften Bücher stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert und betreffen geisteswissenschaftliche Fächer (Theologie, Geschichte, Literatur, Kunstwissenschaft, Philosophie und Pädagogik). Charakteristisch ist neben der deutschsprachigen Literatur eine große

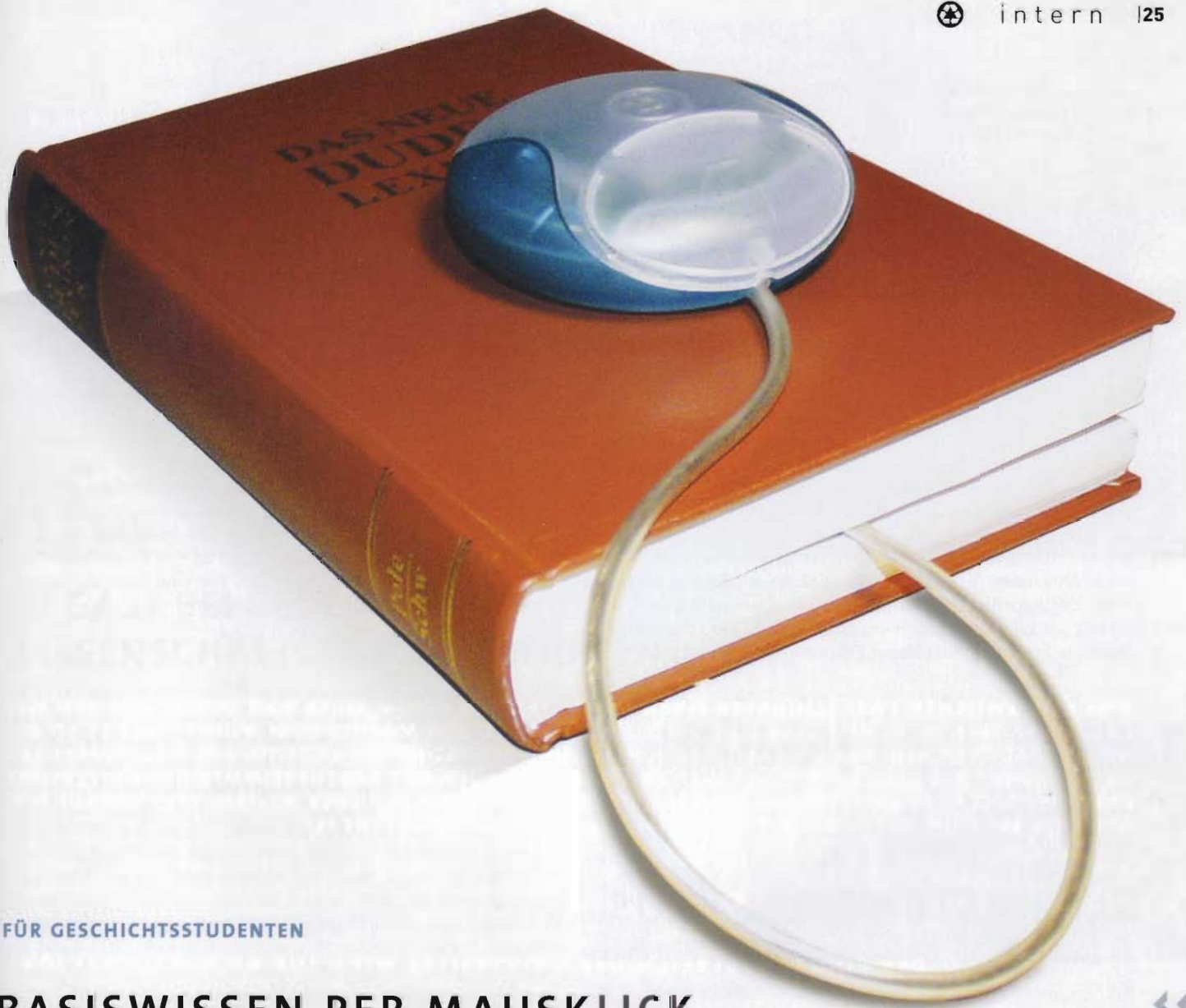
Anzahl fremdsprachiger Werke vor allem in französischer Sprache. Über die Intensität der Nutzung geben die in vielen Bänden zu findenden handschriftlichen Eintragungen und Markierungen von Wessenberg selbst Aufschluss. Außerdem stand, entsprechend den pädagogischen Ambitionen von Wessenbergs, die Bibliothek jederzeit den Konstanzer Bürgern offen, so dass einzelne Werke in interessierten Kreisen vorgelesen und besprochen werden konnten.

### DER GRÜNDER



Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774-1860) war einer der bedeutendsten Aufklärer innerhalb des Katholizismus seiner Zeit. Nach dem Studium in Augsburg, Dillingen, Würzburg und Wien lebte er ab 1798 als Generalvikar und Bistumsverweser in Konstanz, wo er eine weitreichende Reformtätigkeit entfaltete und sich für die Gründung zahlreicher sozialer und kultureller Institutionen einsetzte (Lehrerbildungseinrich-

tungen, Blinden- und Taubstummenanstalten, Gewerbeschulen, Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder und vieles mehr). Nachdem 1827 das Bistum Konstanz endgültig aufgelöst worden war, lebte von Wessenberg als Privatgelehrter und bibliophiler Sammler, der bis zu seinem Tode über 460 Bücher zu unterschiedlichsten Wissensgebieten schrieb und eine Bibliothek von mehr als 20.000 Bänden hinterließ.



FÜR GESCHICHTSSTUDENTEN

## BASISWISSEN PER MAUSKCLICK

JEDER MAUSKCLICK SOLL DEM UNI-NEULING NEUE HORIZONTE ÖFFNEN: FÜR STUDENTEN DER NEUEREN UND NEUESTEN GESCHICHTE HAT DER »ARBEITSKREIS GESCHICHTE UND MULTIMEDIA« AUF DER INTERNETSEITE DER UNIVERSITÄT KONSTANZ EIN ONLINE-TUTORIUM ANGELEGT. DER RATGEBER SOLL IN DIE GRUNDLAGEN DES GESCHICHTSSTUDIUMS EINFÜHREN. AN DIE TITELTHEMEN DES ONLINE-TUTORIUMS FÜHREN GESCHICHTEN UM DIE FIKTIVE FIGUR »JAN« HERAN, DER ALS UNI-NEULING DURCHS »LABYRINTH« DER BIBLIOTHEK IRRT UND RATLOS VOR »BÜCHERBERGEN« STEHT.

Hinter der lockeren Einführung verbergen sich komprimierte Informationen über das Wesen der Geschichtsforschung sowie wissenschaftlicher Texte. Wer sich durchs Tutorium klickt, erfährt, wie er eine wissenschaftliche Arbeit von der Fragestellung bis zur Abgabe des Textes entwickelt, zudem klären Textpassagen darüber auf, was Geschichtsforschung überhaupt bedeutet. Ein Register bietet die Möglichkeit, über Schlagworte schnell Informationen zu Einzelthemen abzurufen, wie etwa dem korrekten Abfassen einer Fußnote.

»Wir wollen die Lehrenden nicht durchs Internet ersetzen«, sagt Fabio Crivellari, der federführend am Aufbau des Internetangebots beteiligt war. Das Online-Angebot solle neben dem üblichen Einführungskurs (Tutorium) eine weitere Informationsquelle für Studienanfänger oder Schüler sein, die sich über Geschichte als mögliches Studienfach kundig machen wollen. Das Online-Tutorium eigne sich zum schnellen Nachschlagen, etwa wenn ein

Student beim Schreiben einer Hausarbeit Fragen hat. Die Konzeption und die Redaktion für den Aufbau des Online-Tutoriums lagen bei Prof. Rudolf Schlögl sowie bei Axel Jockwer und Fabio Crivellari. Ihnen standen drei studentische Hilfskräfte sowie viele Textautoren aus dem Fachbereich Geschichte zur Seite. Das Projekt wird aus Drittmitteln finanziert. Am Aufbau des Online-Angebots wurde nach Angaben Crivellaris über ein Jahr gearbeitet.

Das Online-Tutorium ist über die Internet-Seite der Universität Konstanz zu erreichen. Man wählt [www.uni-konstanz.de](http://www.uni-konstanz.de), klickt die Rubrik »Sektionen und Fachbereiche« an und dort die Rubrik Geschichte. Am Fuße der Geschichtsseite ist das Eingangstor zum »Online-Tutorium«.

© Claudia Rindt

Schon allein die Regelung für den Nichtrauchererschutz in Behörden und Dienststellen des Landes machten ein Eingreifen seitens der Universität notwendig. Dabei hat man lange nach einer Kompromisslösung für beide Seiten gesucht, wie Roland Bieber, der Leiter der Organisationsabteilung betont. Doch die spezielle Architektur im Eingangsbereich ließ keine andere Wahl als den völligen Ausschluss der Raucher. Eine bauliche Abtrennung von »Rauchersalons« ist nicht machbar, wie eine Prüfung ergab.


Mit ihrer Maßnahme, die mit dem Segen des AStA und Personalrats erfolgt ist, konnte die Universitätsverwaltung bereits im Vorfeld auf breite Zustimmung verweisen. Seit die Ankündigung im Internet zu lesen war, meldeten sich vorwiegend dankbare Uni-Angehörige. Selbst Raucher signalisierten ein gewisses Verständnis. Bis dahin konnten diese ihren Anspruch vertreten, jetzt sollen die Nichtraucher an der Reihe sein. Der Schutz ihrer Gesundheit hat für die Uni-Verwaltung Vorrang. Man hofft sogar, dass die Maßnahmen für manchen Anreiz ist zu überdenken, was er sich und anderen mit dem Nikotin-Teergemisch antut.

Allerdings muss niemand befürchten, dass man sich bei Feten, die vorwiegend im Eingangsbereich stattfinden, künftig nur noch vor der Tür anstecken kann. Da gilt eine Ausnahmeregelung. Ansonsten jedoch ist tatsächlich freier Himmel angesagt, wenn der Appetit auf den Glimmstengel übermächtig wird. »Das ist jetzt im Winter natürlich unattraktiv«, gibt der Organisationsleiter zu. Für zumindest kleine Erleichterungen wird gesorgt. Ein

paar Tische, Stühle und natürlich Aschenbecher werden an überdachter Stelle des Innenhofs und im Außenbereich unter der Empore aufgestellt.

Neben den Gesundheitsbedenken spielte beim Entschluss, die Nichtraucher zu entlasten, auch noch etwas anderes eine gewisse Rolle. Der erste Eindruck war nicht gerade der beste, wenn Gäste beim Betreten der Universität zuerst durch eine Räucherhöhle mussten. Obendrein entsteht, wenn sich viele Menschen an einem Ort aufhalten und die meisten auch noch rauchen, allerlei Dreck, der bis dahin durch teure Zusatzreinigung beseitigt werden musste. Das ist Geld, das an einer Universität auch sinnvoller eingesetzt werden kann, befand man. Für Lehre und Forschung nämlich.

Ganz untersagt wird der blaue Dunst jedoch nicht. Gewisse Raucherzonen bleiben erhalten, vor ein paar Seminarräumen etwa oder auf der Ebene oberhalb der Cafeteria. Es sind auch keine Sanktionen für uneinsichtige Liebhaber des Tabaks vorgesehen. »Das ist eine Frage des menschlichen Miteinanders. Wir sind eine Stätte der Bildung und des Lernens und gehen davon aus, dass die Universitätsangehörigen die Notwendigkeit der Maßnahme verstehen«, heißt es dazu. Falls dem in Einzelfällen nicht so ist, müssen die Nichtraucher ran. Die sind dann aufgerufen, »freundlich auf die Änderung hinzuweisen«.

 msp.

WILL MAN ZWISCHEN ZWEI SEMINAREN EINEN KAFFEE TRINKEN GEHEN, MUSS MAN DURCH. AUF DEM WEG ZUR MENSA EBENSO. KOMMT MAN VON DER BUSHALTESTELLE UND MÖCHTE EGAL WOHIN, GIBT ES SO GUT WIE KEIN AUSWEICHEN: DER EINGANGSBEREICH DER UNIVERSITÄT IST GLEICHZEITIG DER HAUPTVERKEHRSKNOTENPUNKT DES CAMPUS. BISLANG WAR ER ALLERDINGS AUCH DAS RAUCHERZIMMER DER UNIVERSITÄT. DAMIT IST SEIT NOVEMBER LETZTEN JAHRES SCHLUSS. ZAHLREICHE SCHILDER WEISEN JETZT DARAUF HINWEISEN, DASS RAUCHEN IM EINGANGSBEREICH AB SOFORT UNERWÜNSCHT IST.

## » GLIMMSTENGE(L) AUS

DER EINGANGSBEREICH DER UNIVERSITÄT WIRD ZUR NICHTRAUCHERZONE



## DURCH DEN BOTANISCHEN GARTEN

Seit einiger Zeit gibt es immer am ersten Sonntag eines Monats Führungen durch den Botanischen Garten der Universität. Sie finden im Zeitraum zwischen 10 Uhr und 13 Uhr statt. Anmeldung ist nicht nötig. Geöffnet ist die Anlage unter der Woche montags bis donnerstags von 8 Uhr bis 15.45 Uhr, freitags von 8 Uhr bis 14 Uhr.

Weitere Informationen: Dr. Gregor Schmitz, Tel.: 07531/88-3597

✉ | gregor.schmitz@uni-konstanz.de



## ZU GAST BEI BEDEUTENDEN WISSENSCHAFTSORGANISATIONEN

ABTEILUNGSLEITERRUNDE MIT KANZLER AUF WEITERBILDUNG

Die Weiter- und Fortbildung seiner leitenden Mitarbeiter ist Kanzler Jens Apitz ein besonderes Anliegen. Diesmal hat er die drei bedeutenden Wissenschaftsorganisationen im Raum Bonn-Köln ausgesucht: DFG, HRK und Wissenschaftsrat. Den Reigen der großen Drei eröffnete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Dort empfing Generalsekretär Dr. Reinhard Grunwald und sein Vertreter Dr. Christoph Schneider, ehemals Persönlicher Referent des Konstanzer Rektors Prof. Gerhard Hess, mit Kollegen der DFG-Geschäftsstelle die Gäste aus Konstanz. Den Kurzreferaten zur Organisation der DFG, den Förderverfahren, Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und der Internationalen Zusammenarbeit schlossen sich interessante und engagierte Diskussionen an. Unser Dank gilt hier besonders Friederike Dinkelaker, Dr. Helene Schruff, Barbara Stark und Christoph Mühlberg. Tapetenwechsel zu Hochschulrektorenkonferenz (HRK), gleich in der Nähe. Um einiges kleiner, da keine Forschungsförderorganisation, sondern Vertretung der deutschen Hochschulen. Die HRK befasst sich deshalb mit allen Themen, die die Aufgaben der Hochschulen betreffen, und wird hochschulpolitisch aktiv. Aktuelle Themen sind derzeit die Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland mit den Schwerpunkten: Internationalisierung des Wissenschaftssystems, Schwerpunkte künftiger Förderungen, Verhältnis der Hochschularten untereinander, Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Ausbau der Informations- und Kommunikationstechnologie, Profilbildung, Autonomie und Wettbewerb der Wissenschaftseinrichtungen. Unser Gespräch mit Katharina Kadel und Bernhard Matthäus Lippert fand leider in Abwesenheit des HRK-Generalsekretärs Dr. Jürgen Heß statt. Ihn, den früheren Konstanzer Kanzler, haben wir sehr vermisst, eine kurzfristig anberaumte Veranstaltung in Singapur machte dort seine Anwesenheit erforderlich.

In der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates (WR) in Köln wurden wir von den Referatsleitern Thomas May und Dr. Enno Aufderheide in deren Aufgaben eingeführt. Der WR soll aufgrund des Bund-Länder-Abkommens Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und Forschung erarbeiten. Die Empfehlungen sollen mit Überlegungen zu den quantitativen und finanziellen Auswirkungen ihrer Verwirklichung verbunden sein. Weiter nimmt der WR auf Antrag gutachterlich zu Fragen der Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschungsstellung. Nach dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFUG) soll der WR auch Empfehlungen zum Rahmenplan für den Ausbau und Neubau von Hochschulen aussprechen. Diskutiert wurde u.a. über die Dienstrechtsreform und Fragen der Akkreditierung neuer Studiengänge.



gen ihrer Verwirklichung verbunden sein. Weiter nimmt der WR auf Antrag gutachterlich zu Fragen der Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschungsstellung. Nach dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFUG) soll der WR auch Empfehlungen zum Rahmenplan für den Ausbau und Neubau von Hochschulen aussprechen. Diskutiert wurde u.a. über die Dienstrechtsreform und Fragen der Akkreditierung neuer Studiengänge.

**FAZIT:** Die Fahrt nach Bonn und Köln hat sich gelohnt. Mit einer Fülle von Hintergrundinformationen zu aktuellen Fragen der Fortentwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland, aber auch zu Organisation und Arbeitsweise der besuchten Institutionen und deren Möglichkeiten und Grenzen kehrten wir nach Konstanz zurück. Die gewonnenen Informationen und Einblicke erweitern unseren Blickwinkel und lassen uns viele komplexe Sachverhalte besser verstehen. Der dienstliche Nutzen dieser Reise wurde noch mit einem privaten Besuch von Puccini's Tosca in der Oper der Stadt Bonn zusätzlich versüßt.

✉ Helmut Hengstler

✉ | helmut.hengstler@uni-konstanz.de

### BILD >>>>>

Die Verwaltungsleitung der Universität, angeführt von Kanzler Jens Apitz (rechts), startete bei der DFG mit interessanten Referaten und ergiebiger Diskussion ihre Fortbildungsreise zu den großen Wissenschaftsorganisationen im Raum Bonn/Köln zu der auch die HRK und der Wissenschaftsrat gehören. Das Bild zeigt die Konstanzer Teilnehmer mit dem DFG-Team im Innenhof der Förderorganisation.

Die Universität Konstanz war letztes Jahr Gastgeber der 21. South Asian Language Analysis (SALA) Konferenz. SALA ist eine jährliche Konferenz und stellt ein Forum für Forscher aus aller Welt bereit, die sich der Untersuchung der Sprachen des südasiatischen Raumes widmen. Die Tagung hat nach einer langen Serie von Tagungen in den USA, Indien und England zum ersten Mal auf kontinentaleuropäischem Boden stattgefunden. Möglich geworden ist dies durch den Umstand, dass Mitglieder des Fachbereichs Sprachwissenschaft Teil der Gemeinschaft von Forschern sind, die an den Sprachen des indischen Subkontinents arbeiten.

Die Vorträge befassten sich mit einer Vielzahl von Sprachen, von denen die bekannteren das klassische Sanskrit und die modernen Sprachen Hindi, Urdu, Bengali, Tamil, Malayalam u. a. sind, aber auch mit kleineren Sprachen bis hin zu auf dem Subkontinent verstreuten Minoritätensprachen.

Dabei wurden die sprachsystematischen Kernbereiche Syntax, Semantik, Morphologie, Phonologie berücksichtigt, aber auch Aspekte der historischen Entwicklung und der soziologischen Dimension. Spezielle Workshops befassten sich mit Fragen der automatischen Verarbeitung südasiatischer Sprachen, mit Fragen der Wortstellungstypologie und mit Fragen aus dem Bereich Sprache und Gesellschaft. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, den USA, Indien, Großbritannien, Russland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Kanada, Japan und Norwegen.

SALA wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von der Universität großzügig unterstützt. Dadurch war es möglich, sechs international angesehene Linguisten aus Indien zu Plenarvorträgen einzuladen sowie mehrere graduierte Studenten finanziell zu unterstützen.

## »» ROUNDTABLE

### 21. SOUTH ASIAN LANGUAGE ANALYSIS ROUNDTABLE



## »» ENORMES POTENTIAL

### LURIJA SYMPOSIUM »PLASTIZITÄT UND BILDGEBENDE VERFAHREN« IN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

Der breite Einsatz moderner bildgebender Verfahren hat in den letzten Jahren fundamental neue Erkenntnisse über die Arbeitsweise des menschlichen Gehirns ermöglicht, die für die Grundlagenforschung ebenso wegweisend sind wie für die neurologische Rehabilitation. Das Lurija Institut für Rehabilitationswissenschaften und Gesundheitsforschung an der Universität Konstanz, das 1997 von den Kliniken Schmieder, neurologisches Fach- und Rehabilitationskrankenhaus, und der Universität Konstanz gegründet wurde, veranstaltete im Rahmen der Sitzung des Kuratoriums ein Symposium über »Plastizität und bildgebende Verfahren«. Weit über 200 Teilnehmer konnte Prof. P.W. Schönle, ärztlicher Direktor der Kliniken Schmieder und geschäftsführender Direktor des Lurija Instituts, in der Universität Konstanz begrüßen.

Privatdozent Christian Dettmers (Hamburg) stellte in seinem Einführungsvortrag methodische Grundlagen vor und präsentierte dann Untersuchungen zur Motorik. Er stellte u.a. die Entdeckung von »Spiegelneuronen« dar. Diese Neuronen liegen in dem motorischen Cortex benachbarten Bereichen des Gehirns. Sie »feuern«, d.h. werden auch dann aktiv, wenn keine Bewegungen ausgeführt, sondern Bewegungen einer anderen Person angesehen werden. Diese »Spiegelneuronen« können für die physiotherapeutische Behandlung von Lähmungen genutzt werden. Wenn der Therapeut eine Bewegung vormacht, löst dies eine Aktivität der Spiegelneurone beim Patienten aus, was die Ausführung dieser Bewegung durch den Patienten erleichtern kann.


Privatdozent Christian Gerloff (Tübingen) stellte in seinem

Beitrag »Pharmakologie und Plastizität« dar, welche Möglichkeiten es derzeit gibt, die Reorganisations- bzw. Regenerationsprozesse im Gehirn durch den Einsatz von Medikamenten zu fördern. Es gibt bereits vielversprechende Tier-Experimente.

Der Konstanzer Psychologe Prof. Thomas Elbert zeigte, dass bildgebende Verfahren es ermöglichen, die Effekte von Lernvorgängen auf die Organisation des Gehirns zu überprüfen. In einem Experiment zum intensiven Erlernen der Braille-Blindenschrift konnte gezeigt werden, dass sich die Hirnregionen, die Tasterindrücke der beteiligten Finger verarbeiten, innerhalb kürzester Zeit erweitern.

Neue Perspektiven für die Behandlung von Sprachstörungen nach Hirnschädigungen ergeben sich aus Untersuchungen, die Prof. Brigitte Rockstroh (Konstanz) vorstellte. Sie zeigte, dass sprachliche Funktionen in neuronale Netzwerke eingebunden sind und die corticalen Prozesse der Sprachverarbeitung, wenn sie z.B. durch einen Schlaganfall gestört sind, durch entsprechendes Training reorganisiert werden können.

Prof. W.J.M. Levelt, Direktor des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik (Nijmegen) und Mitglied des Kuratoriums des Lurija Instituts, wies in seinem Abschluss-Statement darauf hin, dass der Nachweis der Plastizität des Gehirns eine fundamentale neue Erkenntnis ist. Das rapide wachsende Wissen über die Plastizität des Gehirns stellt ein enormes Potenzial für die Weiterentwicklung der neurologischen Rehabilitation dar.

 Georg Greitemann



EUROPAS MODERNSTE SOLARZELLENFABRIK MIT KONSTANZER KNOW-HOW

## WIR LIEFERN DAS REZEPT <<

IN GUT EINEM JAHR WIRD IM SÄCHSISCHEN FREIBERG EUROPAS MODERNSTE SOLARZELLENFABRIK STEHEN, UND SIE WIRD IN BETRIEB GEHEN MIT WISSENSCHAFTLICHEM KNOW-HOW DER UNIVERSITÄT KONSTANZ.


Die Photovoltaik-Forschungsabteilung am Lehrstuhl von Prof. Ernst Bucher liefert die gesamte Technologie zur Herstellung der Industriesolarzellen. In zwei Ausbaustufen sollen dort jährlich zwölf bis dreizehn Millionen Solarzellen produziert werden. Das entspricht einer Menge von 50 Megawatt elektrischer Energie. Mit einem Projekt dieser Größenordnung steht die Universität Konstanz Europa- und USA-weit einzigartig da. Betreiberin der Produktionsstätte ist eine Tochter der SolarWorld AG. Am Lehrstuhl Bucher sorgt die Abteilung Solarforschung von Dr. Peter Fath für das komplette Wissen, wie die Solarzellen in Freiberg hergestellt werden. Das reicht von der Ätzung der Silizium-Scheibe über die Temperaturangabe, bei der das Phosphor aufgebracht wird, bis hin zur Dicke der Beschichtung. »Wir liefern das Rezept« sagt Peter Fath, in dessen Abteilung zwölf der insgesamt 32 Photovoltaik-Forscher für den Industrieauftrag abgestellt sind.

Die Jenoptik-Tochter M+W Zander, für die Vorstandsvorsitzender Lothar Späth als beauftragter Generalunternehmer den Vertrag unterschrieb, baut die Fabrikanlage, die Firma Centrotherm erstellt die Fertigungsanlage. Insgesamt handelt es sich um ein Auftragsvolumen über 80 Millionen DM. Zirka 150 Arbeitsplätze werden neu geschaffen. Mit Centrotherm hat die Abteilung von Peter Fath schon einmal erfolgreich zusammen

gearbeitet, weshalb die Konstanzer ihren Mitbewerbern eine Referenz und damit eine Nasenlänge voraus waren. »Wir sind mindestens genau so gut wie die Konkurrenz. Dazu kommt, dass unsere Verwaltung flexibler ist«, erklärt der mehrfach für seine Forschungsarbeit ausgezeichnete Physiker den Vorsprung. Sich auf den Lorbeeren ausruhen, ist dennoch nicht drin. Ständige Weiterentwicklung wird erwartet. Es gilt, den Wirkungsgrad der Solarzellen zu steigern, bei Beibehaltung der Herstellungskosten versteht sich. Ziel ist es, die Effizienz, also die Umsetzung von eingestrahelter Sonnenenergie in Strom, von derzeit 13 Prozent längerfristig auf 15 Prozent zu steigern. Die Rechnung ist einfach: Gelingt es, den Wirkungsgrad um 0,1 Prozent zu erhöhen, bedeutet dies bei 25 Megawatt in der ersten Ausbauphase eine Gewinnsteigerung in Höhe von 1 Million DM. Bei der Gelegenheit sind die Wissenschaftler am Lehrstuhl nicht nur angehalten, Forschung anwendungsorientiert umzusetzen, sondern ökonomische Effekte mit zu berücksichtigen. Eine wertvolle Finanzspritze, die in die Forschung zurück fließt, stellen der »signifikante Fixbetrag«, die Umsatzbeteiligung und die Grundfinanzierung der Forschung dar, die die Universität Konstanz als Gegenleistung erhält. Die Gesamtsumme nennt Fath »deutlich sechsstellig«.

Ⓜ msp.

Die mitveranstaltende Stiftung »Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz« vergab zum ersten Mal ihr Doktorandenstipendium. Jonas Obleser ist der erste Nutznießer eines Schecks über 12.000 DM, der ihm von Donaueschingers Oberbürgermeister und Stiftungsvorsitzendem Dr. Bernhard Everke übergeben wurde. Damit wird der Doktorand am Lehrstuhl von Prof. Thomas Elbert einen Forschungsaufenthalt an der Georgetown University in Washington mit finanzieren können, wo Studien zu Messtechniken durchgeführt werden sollen, mit denen phonemotopie Karten im Gehirn beschrieben werden. Diese repräsentieren sprachliche Einheiten im Gehirn.

Hans Rüdiger Schewe, der Präsident der Fürstenbergischen Gesamtverwaltung, begrüßte die Gäste aus Konstanz. Zu ihnen zählte Prof. Friedrich Breyer, der mit seinem Vortrag »Die Knappheit von Spenderorganen aus ökonomischer Sicht« eine lebhaft Diskussion verursachte. Besonders seine Vorschläge, wie der Anreiz zur Organspende vergrößert werden könnte, ohne in die Willensfreiheit der potentiellen Spender einzugreifen, animierte die Gäste im Spiegelsaal des Schlosses zu Rede und Gegenrede. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz nahm das große Interesse an dem wissenschaftlichen Vortrag zum Anlass, um ein bisschen Werbung zu machen für die Attraktivität Konstanzer Forschung überhaupt.  msp.

## »» PREMIERE IN DONAUESCHINGEN

DIE 19. AUSGABE DES WISSENSCHAFTSFORUMS IM DONAUESCHINGER SCHLOSS ERLEBTE EINE PREMIERE.



Stifte in der Rechten, die Linke grübelnd am Kopf - eifrig bekritzeln rund zwanzig Studierende an runden Tischen ihre Blätter. Keine wissenschaftliche Prüfung, sondern Kontakt mit der Praxis. Hendrik Werner, Lokalredakteur bei der Berliner Morgenpost, hat verwirrende Polizeiberichte verteilt, die schnell in eine lesbare Kurzmeldung gebracht werden sollen. Simulation des Redaktionsalltags. Welcher Hund ist nun frei herumgelaufen, und wessen Herrchen landete zuerst betrunken in der Spree? Die Zusammenhänge in vier Sätzen? Eben noch sind die jungen Theoretiker auf den weichen Ledersesseln des IBZ im Kreise gesessen, jeder mit unterschiedlichen Erwartungen. Dass Journalismus nichts mit Langeweile zu tun hat, ist jedoch schnell klar. Also raus aus den Sesseln, ran ans Werk.

Die Aufgabe ist alles andere als leicht, das muss Hendrik nicht erst betonen. Hier geht es um Tempo, denn die professionelle Wirklichkeit richtet sich nach dem Redaktionsschluss. Sven, der sonst in der Literaturwissenschaft Arbeiten ganz anderen Umfangs verfasst, staunt. »So wenig Zeit für einen Text, das ist echt eine neue Erfahrung«. Stilistisch ausgefeilter kann er kurz darauf seine Glosse gestalten: den Leser anregen, sich eine Meinung zu bilden. Ein Kommentar zum Harry-Potter-Hype

tig Blut geleckt«. Und wie wird man Journalist? Der Einstieg in den »Traumberuf« passierte wie für viele Kollegen auch bei Hendrik Werner nicht wie im Schlaf. Von den hohen Anforderungen hat er schon am Donnerstagabend im gut besuchten A701 erzählt und zahlreiche Fragen zu den sonnigen und schattigeren Seiten seines Berufs beantwortet. »Keine schönen Tage« waren nach seiner Promotion in Konstanz die seiner Bewerbungsphase. Rückschläge trotz langjähriger Erfahrung, Ernüchterung. Schließlich jedoch in die handverlesene Zahl der »Springer-Knechte« an der Journalistenschule in Berlin gekämpft, ging es rapide bergauf. Dass er seine Arbeit liebt, glauben ihm nach dem Workshop alle.

Evamaria Pitz



## » » REPORT VOR ORT

NEUAUFLAGE VON »WORKSHOP MIT PRAKTIKERN« FÜR STUDIERENDE IN DER LITERATURWISSENSCHAFT

IM RAHMEN DER REIHE »WORKSHOP MIT PRAKTIKERN« KAM ES WIE SCHON IM LETZTEN JAHR AUCH DIESES WINTERSEMESTER WIEDER ZU LEHRREICHEN ZUSAMMENTREFFEN VON STUDIERENDEN UND VERTRETERN DER MEDIEN. UNTERSTÜTZT VOM AUSSCHUSS FÜR LEHRE UND WEITERBILDUNG ORGANISIERTE IRENE ALBERS VIER JEWEILS DREITÄGIGE VERANSTALTUNGEN MIT PRAKTIKERN AUS JOURNALISMUS, KOMMUNIKATIONSWESEN UND VERLAG. GLEICHZEITIG GEWÄHRTEN DIE PROFIS IN EINER VORTRAGSREIHE DES CAREER SERVICE IN GRÖßEREM RAHMEN EINBLICKE IN IHRE BERUFSFELDER. HENDRIK WERNER (REDAKTEUR BEI DER »BERLINER MORGENPOST«) UND ANNETTE SPOHN (ZDF, REDAKTION »NACHTSTUDIO«) ERÖFFNETEN DIE NEUE WORKSHOP-REIHE.

wirft allerdings viele Probleme auf, und die sind nicht in erster Linie inhaltlicher Art. Während Hendrik mit einer Zigarette in der Kälte auf dem Balkon das Journalisten-Image pflegt - leicht grinsend, denn er ist der einzige Raucher in seiner Redaktion - zerbrechen sich seine Lehrlinge darüber den Kopf, ob »für die Familie« noch ein »ganz« braucht oder nicht.

Denn an solchen Feinheiten kann es hängen, »ob Journalisten kleine Schweine sind«. Hendrik schließt diese Möglichkeit nicht aus und macht deshalb am Samstag an einer eigenen Reportage deutlich, dass man sich immer über die Wirkung jeder seiner Wendungen im klaren sein muss. Die Bedenken sind von Julia gekommen, sie fürchtet, man könne als Journalist das Vertrauen seiner Gesprächspartner ausnutzen. »Es muss bei der Ironie immer eine Grenze geben, die man nicht überschreiten darf. Sonst verletzt sie«, erklärt Hendrik.

Am Tag zuvor sind alle in die Welt außerhalb des Elfenbeinturms geströmt, um sie für eine Reportage einzufangen. Jemanden einfach so anzuquatschen, kann durchaus Überwindung kosten. Was machen eigentlich die Schafe im Hockgraben? Wie beten die Muslime in der neuen Moschee? Ob die Geschichte in passenden sprachlichen Bildern gemalt und weshalb das »Ich« im Text meist entbehrlich ist, macht nur einen Bruchteil der Erkenntnisse aus, die die Runde gemeinsam von den entstandenen »Stücken« - redaktionsdeutsch für »Artikel« - ableitet. Am Schluss hat Hendrik das Bewusstsein aller im Workshop geschärft: Sprache ist das Medium.

Dass der Zeitdruck beim Schreiben nicht seine Sache sei, stellt Torben fest und zieht für sich die Konsequenz, nicht als Journalist arbeiten zu wollen. Peter, der schon freier Mitarbeiter beim Südkurier gewesen ist, hat nun allerdings wieder so »rich-

## DENKEN IM FERNSEHEN - WAS IST DAS? <<

So lautete die erste Frage an uns, die Teilnehmer des gleichnamigen Workshops bei Annette Spohn, Redakteurin bei der Intellektuellen-Talkshow »nachtstudio«. Handelt es sich dabei um Vor-der-Kamera-grübeln? Muss nicht bei jeder Sendung jemand mal die Hirnmaschine angeschmissen haben? Oder wie...? Wir kamen nach angeregter Diskussion über Bildungsbürgertum und Quizshows zu dem Schluss, dass eine Fernseh-sendung, soll sie dem Motto gerecht werden, den Zuschauer zum Mitdenken anregen und auch die Meinungsbildung vorantreiben muss.

Also stürzten wir uns als hochmotivierte weil praxiswillige Studis in die »realistischen Arbeitsbedingungen«, die Annette Spohn uns versprach. Dementsprechend konnten wir unsere ersten phantasievollen Talkshow-Entwürfe mit größeren Bedenken bezüglich des Budgets und der Verschiebung des Sendeplatzes auf nach 0 Uhr konfrontieren. Unser nächstes Projekt, die Redaktion einer nachtstudio-Folge zu einem bereits einmal gesendeten Thema, war etwas erfolgreicher, seine Bearbeitung jedoch theorielastiger als erwartet. Pierre Bourdieu und die Uni-Bibliothek blieben ebenso präsent wie in einem medienwissenschaftlichen Seminar. Immerhin konnten wir hinterher die bereits gelaufene nachtstudio-Folge zum Vergleich auf Video ansehen, wie überhaupt so einige Folgen im Laufe des Seminars. Fazit: Beim Fernsehen wird mehr nachgedacht als erwartet.



Gesine Brede

## » ALLES FLIESST

### GEMEINSAME GENDER STUDIES-TAGUNG DER UNIVERSITÄTEN KONSTANZ UND ZÜRICH

"MIT DEM VERLAUF DER TAGUNG WIE AUCH MIT DER RESONANZ KÖNNEN WIR MEHR ALS ZUFRIEDEN SEIN. ÜBER 100 TEILNEHERINNEN, OHNE DIE REFERENTINNEN, MODERATORINNEN UND ORGANISATORINNEN MIT ZU RECHNEN, SIND WIRKLICH EIN TOLLER ERFOLG", SO LAUTET DAS RESÜMEE VON ANKE VÄTH, DER FRAUENREFERENTIN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ, UND SYLVIA BÄRTSCHI-BAUMANN VOM KOMPETENZZENTRUM GENDER STUDIES DER UNIVERSITÄT UND ETH ZÜRICH. GEMEINT WAR DIE IN ZÜRICH GEMEINSAM DURCHGEFÜHRTE VERANSTALTUNG ZUM THEMA "IDENTITÄTSBILDUNG UND GESCHLECHTER", DER IM KOMMENDEN JAHR EINE TAGUNG IN KONSTANZ FOLGEN SOLL.

Die Einbindung von WissenschaftlerInnen aus den sozialwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen und technischen Fachbereichen sowie von ReferentInnen außeruniversitärer Zusammenhänge trug dem interdisziplinären Ansatz der Gender-Forschung Rechnung und sorgte für spannende Fächer übergreifende Diskussionen.

In ihrem Einführungsreferat spürte die Literaturwissenschaftlerin Julika Funk aktuellen kulturwissenschaftlichen Konzepten zum Komplex »Identität und Hybridität« nach. Die ungebrochene Aktualität des Diktums Odo Marquardts von den »Identitätsschwierigkeiten des Themas ‚Identität‘« zeigt sich eindrücklich an der postmodernen Konzeption des Subjekts. Weder gesichert noch etwa wesentlich oder gar anhaltend, so erläuterte Julika Funk, werde Identität in verschiedenen Weisen der Interaktion mit den kulturellen Systemen kontinuierlich gebildet und wieder verändert.

Unter Moderation von Dr. Sandra Lavenex wurden mit dem Themenkomplex von Transnationalität, Nationalität und Identitätsbildung Einsichten und Erkenntnisse weitreichender Verschiebungen geschlechtsspezifischer Grenzziehungen vermittelt. Das Medium Internet wertete die Sozialwissenschaftlerin Prof. Ilse Lenz von der Universität Bochum als symmetrischen, dezentrierten Kommunikationsraum, in dem ein problemorientierter, transnationaler feministischer Diskurs aufgebaut, nie aber die Frage nach einer gemeinsamen weiblichen Identität der Teilnehmerinnen gestellt wurde.

Partiell Gegenteiliges belegten die Soziologin Svendy Wittmann vom Deutschen Jugendinstitut in München und Prof. Joachim Kersten von der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen. Die wenigen Untersuchungsergebnisse über Mädchen und Frauen im Zusammenhang von Gewalt und Rechtsextremismus zeugen von konservativen Elementen der Geschlechtsidentitäten. Trotz zunehmender Gewaltbereitschaft von Mädchen begründen diese ihre Mitgliedschaft in gewaltbereiten Gruppen mit Motiven wie dem Schutz vor Übergriffen von Ausländern, mit Behütung, Hilflosigkeit.

Empirisch orientiert war auch das von Ursula Fiechter moderierte Themenfeld der Identitätskonstruktion in der Technik und im Raum. Dr. Birgit Blättel-Mink von der Universität Stuttgart begründete das ambivalente Verhältnis von Frauen gegenüber der Technik mit deren kulturell bedingtem Ausschluss von der Technikgenese und ging der Frage der Reproduktion der unterschiedlichen, geschlechtsspezifischen Herangehensweisen an Technik und Naturwissenschaft nach. Die von den Jungen erwartete Abgrenzung von der Betreuerin sowie das Postulat der Herausbildung einer eigenen, von der Betreuerin verschiedenen Identität erleichtere den Zugang zur Abstraktion und zur Technik. Die Subtilität dieser Prozesse sieht die Politologin Prof. Christine Bauhardt von der TU Berlin auch bei der kontinuierlich präsenten Konstruktion von Identitäten als wirkungsmächtigen Faktor. Einer der wesentlichsten Aspekte sind die jeweiligen Machtverhältnisse bzw. das Kippen derselben in Unterdrückung und Ausschluss: »Grenzziehungen laufen auf ein ‚Drinnen-Draussen‘-Verhältnis hinaus und die Frage des Umgangs mit der Definitionsmacht«.

Der von Dr. Christiane Kruse moderierte Themenkomplex der Vermittlung von Identitätsbildern durch visuelle Texte zeigt sich als starker Reflex technologischer und kultureller Entwicklungen. Für die Kunstwissenschaftlerin Prof. Therese Steffen, die an den Universitäten Zürich und Basel lehrt, stellt der Safety Curtain der afro-amerikanischen Künstlerin Kara Walker in der Wiener Staatsoper ein Paradebeispiel souverän inszenierter Identitäts(um)bildungen dar, indem beispielsweise das herzerlöbteste, rotbackige Heidi mit der Sense als dem wichtigsten Attribut des Gevatters Tod ausstaffiert wird, und auch von Seiten der Filmwelt droht Aufwühlendes. »Nicht mehr die Anwesenheit, sondern die Abwesenheit von Sex scheint in unserer heutigen Gesellschaft das Problem zu sein«, führte Veronika Grob, Redaktorin der Spielfilm-Abteilung von SF DRS aus.

Die LiteraturwissenschaftlerInnen Dr. Gabriele Rippl, Dr. Caroline Rosenthal und Dr. Manfred Weinberg widmeten sich der von Dr. Caroline Torra-Mattenklotz moderierten Vermittlung von



Identitätsbildern durch literarische Texte. »Der Spiegel ist ein nahezu idealer Testfall für den engen Zusammenhang von Identitätsbildung und Geschlecht«, erläuterte Gabriele Rippl. Dabei wohnen den vorgestellten Gedichten »Mirror« von Sylvia Plath und »The face in the mirror« von Robert Graves klassische Positionen der Entwicklung von Identität inne, schreckt doch das männliche Ego beim Blick in den Spiegel weder vor fehlenden Zähnen noch einer krummen Nase zurück, während Plath weibliches Selbstwertgefühl an Schönheit und Attraktivität im Sinne von Makellosigkeit koppelt.

Das Aufbrechen von Geschlechterstereotypen zeigte Caroline Rosenthal mit der kontinuierlich betriebenen Verwischung der Grenzen von Genre und Gender in Aritha van Herks »Geografictione Places far from Ellesmere«. Die Erzählerin verknüpft ihre eigene Biographie mit geographischen Orten und der Gegenlektüre von Tolstoy's »Anna Karenina« auf der kanadischen Polarinsel Ellesmere Island: »In diesem von üblichen Herrschaftsdiskursen freien Möglichkeitsraum will van Herk ‚Gegen Lesen‘ und so vermeintlich Natürliches als Gemachtes sichtbar machen«. Mit dem »Käthchen von Heilbronn« setzte sich Manfred Weinberg auseinander, wobei sich ihm dieses beliebte Bühnenstück des 19. Jahrhunderts als ein hoch komplexes wie ambivalentes Zeichendrama darstellt, bei dem die Bildung von Identität

in die Frage nach dem Verhältnis von Natur und Kunst eingebunden ist, ohne aber eine stillschweigend vermutete dichotomische Struktur dieser beiden Bereiche zugrundezulegen: »An der aus lauter Prothesen zusammengesetzten Zentralfigur der Kunigunde von Thurneck erscheint ein ganz anderes Modell, das Kleists Offenheit gegenüber diesen Problemen andeutet und als Infragestellung zeitgenössischer Modellbildungen zu verstehen ist«. Wie aber begegnet die Forschung am besten den transdisziplinär sichtbar gewordenen Phänomenen der Verschiebungen von Identitäts- und Geschlechterkonstruktion? Einhellig als Lösung anerkannt wurde ein spielerischer Umgang mit der Akzeptanz der Differenz. Die wesentliche Voraussetzung hierfür ist ein heißes Bemühen um die Forschungsgegenstände und damit genau das, was die Anglistin Prof. Silvia Mergenthal der Veranstaltung in ihrer Eröffnungsrede gewünscht hatte.

📍 Eva Grundl

📧 | [eva.grundl@t-online.de](mailto:eva.grundl@t-online.de)



## LILLI CREMER-ALTGELD ÜBER IHR »FRAUEN COACHING SEMINAR« UND DIE SITUATION VON WISSENSCHAFTLERINNEN AN DEN UNIS

Für Lilli Cremer-Altgeld ist es »nahezu unfassbar«, wie »inadäquat« sich Wissenschaftlerinnen für gewöhnlich trotz ihrer großen Kompetenz darstellen. Der Frauenrat der Universität Konstanz engagierte die renommierte Trainerin für ein zweitägiges »Frauen Coaching Seminar«, an dem im Wintersemester zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Universität Konstanz teilnahmen. Die Leiterin des Instituts für Management und Evolution in Bedburg bei Köln und gelernte Marktforscherin, die seit 1987 mit Coach-Techniken arbeitet, sagt im folgenden, um was es in ihren Seminaren geht:



**UNI KON:** Frau Cremer-Altgeld, was sind das für Menschen, die Sie coachen?

**CREMER ALTGELD:** In erster Linie Frauen und zwar Managerinnen aus der Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur und dem Sport.

### WAS IST »COACHEN«?

Wir machen das Potential, das wir in uns haben, sichtbar, damit wir unsere Handlungsoptionen erweitern können und somit unsere Lebensqualität steigern. Wir sagen manchmal, dass Coachen so etwas ist wie die Tätigkeit einer Hebamme. Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass Coachen zwei Aspekte hat: Auf der einen Seite sind wir Feuerwehr und holen das Kind, das gerade in den Brunnen gefallen, wieder raus. Will sagen: Die Frauen kommen, wenn gerade ein Problem sehr virulent ist. Der andere Aspekt bei den Frauen ist grundsätzlicher Art und lautet: Ich möchte grundsätzlich mein Leben, meine Karriere überdenken. Es geht dann darum nachzuschauen, was meine Vision, mein Traum ist, nicht um etwas Vorgefertigtes, was ich etwa von meinen Eltern übernommen habe. Es geht um das, was ich wirklich will. Dann muss man sehen: Wie kann ich aus dem Abstrakten etwas Konkretes, Überprüfbares, Operationalisierbares machen. Klarheit ins Leben bringen.

### GIBT ES GESCHLECHTSSPEZIFISCHE UNTERSCHIEDE BEI DEN GRÜNDEN, WESHALB FRAUEN UND WESHALB MÄNNER ZU IHNEN KOMMEN?

Das unterliegt im Augenblick einer sehr starken Wandlung. Früher war es zumeist mangelndes Selbstbewusstsein und mangelnder Mut, weshalb die Frauen kamen. Momentan geht es immer mehr dahin, Klarheit darüber zu bekommen, was erreicht werden soll. Sowohl im privaten wie im beruflichen Kontext. Bei Männern scheint die Klarheit in bestimmten Bereichen mehr vorhanden zu sein.

### WAS IST BEI WISSENSCHAFTLERINNEN DAS PROBLEM?

Es ist für mich nahezu unfassbar, dass Wissenschaftlerinnen mit einem so hohen Maß an Talent, an Ressourcen, an Wissen, an Können, an Kompetenz sich so inadäquat darstellen. Ich habe den Eindruck, dass sich die sogenannte Frau auf der Straße angemessener darstellt als die an der Universität. Es klafft eine Lücke zwischen dem sehr bescheidenen Auftreten und der unglaublichen Kompetenz. Eine solch große Lücke kenne ich von keiner anderen Gruppe, mit der ich gearbeitet habe. Nur bei Models ist es ähnlich.

## UND ES GEHT DOCH? <<

### KÖNNEN SIE SICH DAS ERKLÄREN?

Ja. Die Strukturen an den Universitäten sind noch sehr traditionell, um das mal vorsichtig auszudrücken. Es herrscht ein bestimmtes Klima, das es Frauen nicht besonders leicht macht, ihre wirkliche Größe zu sehen, anzuerkennen und zu leben. Den Eindruck habe ich auch durch Gespräche, die ich bundesweit mit Frauenbeauftragten, sowohl im Osten wie im Westen, geführt habe.

### ÜBER WAS BEKLAGEN SICH WISSENSCHAFTLERINNEN IN ERSTER LINIE?

Zunächst: Sie beklagen sich ja nicht richtig. Das Problem Nr. 1 ist die gläserne Decke, von der sie glauben, dass sie sie nicht durchbrechen können. Ich meine allerdings, sie können sie durchbrechen, wenn sie sich den Mut nehmen und das Machtbewusstsein, das sie ins sich spüren, auch leben. Viele Frauen haben aufgrund von Erfahrung internalisiert: Es geht nicht. Jetzt geht es darum zu sagen: Und es geht doch. Und ich schaffe es doch. Ich persönlich glaube, dass es geht. Ich glaube es einfach. Nein, ich weiss es: Wenn ich meine innere Einstellung modifiziere, kann ich meine Vorstellungen realisieren. Das ist übrigens nicht neu - bereits 1905 stellte Dr. James von der Harvard University fest: »Die größte Revolution meiner Generation ist die Entdeckung der Tatsache, dass Menschen durch die Veränderung ihrer inneren Einstellung ihre äußeren Lebensumstände verändern können...«.



## Promotionen

### Doktor der Naturwissenschaften:

Dr. rer. nat. **Dietmar Abt**, Tungsten-acetylene hydratase from *Pelobacter acetylenicus* and molybdenum-transhydroxylase from *Pelobacter acidigallici*. Two novel molybdopterin and iron-sulfur containing enzymes.

Dr. rer. nat. **Matthias Franz**, Koszul duality for tori.

Dr. rer. nat. **Christian Martin Gege**, Synthetische und analytische Strategien zur Untersuchung der homophilen Kohlenhydrat-Wechselwirkung.

Dr. rer. nat. **Matthias Grathwohl**, Neue Ergebnisse in der Festphasensynthese von Oligosacchariden: Linker, Strategie und Schutzgruppen-Synthese biologisch relevanter Kohlenhydrate.

Dr. rer. nat. **Totok Hestirianoto**, The estimation of zooplankton biomass by means of echosounder.

Dr. rer. nat. **Ulrich Hirt**, Recognition and phagocytosis of dying cells.

Dr. rer. nat. **Markus Klenk**, CuGaSe<sub>2</sub>Absorberschichten aus mehrstufigen Prozessen - Materialcharakterisierung und Solarzellenherstellung.

Dr. rer. nat. **Markus Kohlmann**, Massenspektrometrische Methoden zur Analyse von molekularen Erkennungsstrukturen: Analytische Entwicklung und Anwendung zur Aufklärung von Epitopen der Autoimmunerkrankungen. Spontane Gallenzirrhose und Rheumatoide Arthritis.

Dr. rer. nat. **Andreas Kreß**, Emittierverbund - Rückkontaktsolarzellen für die industrielle Fertigung.

Dr. rer. nat. **Niels Kubasch**, Synthese von Muramylpeptiden unter Verwendung der meso-Diaminopimelinsäure. Immunstimulatorisch wirksame Fragmente der Bakterienzellwand zur Untersuchung von Infektionsmechanismen.

Dr. rer. nat. **Frithjof Christian Küpper**, Biology and biochemistry of host-pathogen interactions in marine brown algae.

Dr. rer. nat. **Johannes Leitner**, Utility Maximization Duality, Price for Risk Semimartingale Representations & Continuous Time CAPM.

Dr. rer. nat. **Klaus Pekari**, Synthetic Strategy for the Preparation of Branched Glycosyl-Phosphatidyl-Inositol (GPI)-Anchors.

Dr. rer. nat. **Martin Reineer**, Ulosonsäuren. Neue Wege zu Ko, Kdo, Gh, Dah und deren [-Ketosiden Design von Inhibitoren für die Kdo-Transferase und die UDP-GlcNAc-2-Epimerase.

Dr. rer. nat. **Bernd Rinn**, Transport an Aging in Glassy Systems.

Dr. rer. nat. **Harald Schnitzler**, Development of an Experiment for Trapping, Cooling, and Spectroscopy of Molecular Hydrogen Ions.

Dr. rer. nat. **Anja Sparenberg**, Photonic Magneto-Transport.

Dr. rer. nat. **Petra Stach**, Cytochrome c Nitrite Reductase: Nature's Machine for the Six-Electron Reduction of Nitrite to Ammonia.

Dr. rer. nat. **Ulrich Strößner**, Development of Optical Synthesizers.

Dr. rer. nat. **Jürgen Stuhler**, Kontinuierliches Laden einer Magnetfalle mit lasergekühlten Chromatomen.

Dr. rer. nat. **Tewes Tralau**, Degradation of p-toluenesulfonate in *Comamonas testosteroni*: prevalence and relevance, molecular biology and regulation.

Dr. rer. nat. **Tilman Treptau**, Isolierung eines Exocytose-relevanten Phosphoproteins (PP63 kDa) aus *Paramecium*-Zellen sowie biochemische Charakterisierung der involvierten Kinasen.

Dr. rer. nat. **Axel Wille**, Elastische Eigenschaften eines zweidimensionalen Kolloidsystems.

Dr. rer. nat. **Melanie Zerulla**, Etablierung einer in vivo Kurzzeitprüfung von endokrinen wirksamen Substanzen an juvenilen Fischen.

### Doktor der Sozialwissenschaften:

Dr. rer. soc. **Stefan Baumeister**, Zur Organisation und Realisation von Schoah. Rechtliche, institutionelle, organisatorische und veraltungstechnische Voraussetzungen des Massenmords an europäischen Juden.

Dr. rer. soc. **Thorsten Fehr**, Lokalisation langsamer Hirnaktivitäten bei schizophrenen Patienten mittels magnetenzephalografischer Untersuchungen und Exploration von Zusammenhängen zwischen langsamwelliger Hirnaktivität und Symptomatik.

Dr. rer. soc. **Hermann Lassleben**, Management organisationalen Lernens. Systemtheoretischer Versuch.

### Doktor der Wirtschaftswissenschaften:

Dr. rer. pol. **Engelbert Plassmann**, Econometric Modelling, Aggregation, and Money Demand in Europe.

### Doktor der Philosophie:

Dr. phil. **Norbert Kramer**, GINDAROS in Nordwestsyrien. Historische und archäologische Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte in hellinistischer, römischer und byzantinischer Zeit.

### Doktor der Rechtswissenschaften:

Dr. jur. **Axel Beckmerhagen**, Die essential facilities doctrine im US-amerikanischen und europäischen Kartellrecht.

Dr. jur. **Axel Gehringer**, Abschlussprüfung, Gewissenhaftigkeit und Prüfungsstandards.

Dr. jur. **Hans Peter Grüttemeier**, Das Formerfordernis des § 566 BGB.

Dr. jur. **Helmut Knapp**, Gesetzliches Erbrecht nichtehelicher, verschiedengeschlechtlicher Lebenspartner unter Berücksichtigung des israelischen, mexikanischen, brasilianischen, australischen und französischen Rechts.

Dr. jur. **Miriam Leiner**, Staatsbürgerschaften und EG-vertragliches Beihilfeverbot. Die Rückforderung nationaler Beihilfen am Beispiel staatlich verbürgter Kredite.

Dr. jur. **Henning Alfred Münch**, Der Schutz des Einzelnen vor Presseveröffentlichungen durch den Deutschen Presserat und die britische Press Complaints Commission. Eine Untersuchung zur Spruchpraxis unter besonderer Berücksichtigung des zivilrechtlichen Rechtsschutzes der Privatsphäre.

Dr. jur. **Anne Tarnowski**, Belegloses Scheckinkasso und Verbraucherschutz.

## Lehrbefugnis

Dr. rer. nat. **Tim Clausen** hat die Lehrbefugnis für das Fach Biochemie erhalten.

Dr. rer. nat. **Eric von Elert** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Zoologie und Limnologie erhalten.

Dr. rer. nat. **Gabriele Gerlach** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Zoologie und Ökologie erhalten.

Dr. rer. nat. **Hans-Henning von Grünberg** hat die Lehrbefugnis für das Fach Theoretische Physik erhalten.

Dr. rer. nat. **Hartmut Linden** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Botanik und Physiologie und Biochemie der Pflanzen erhalten.

Dr. rer. nat. **Frank Günther Neese** hat die Lehrbefugnis für das Fach Bioanorganische und Theoretische Chemie erhalten.

Dr. rer. nat. **Christina Schlatterer** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Zellbiologie und Entwicklungsphysiologie erhalten.

Dr. rer. nat. **Dietmar Staile** hat die Lehrbefugnis für die Fächer Ökologie und Limnologie erhalten.

## 25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. **Doris Harrer**, Bibliothek [1.11.2001], **Horst Hilger**, Bibliothek [8.12.2001], **Roswitha Johannmann**, Rechenzentrum [1.1.2002], **Margret Koch**, Bereich Technik [1.12.2001], **Prof. Dr. Wolfgang Seibel**, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft [19.11.2001], **Prof. Dr. Peter Stemmer**, Fachbereich Philosophie [1.1.2002], **Prof. Dr. Clemens Wischermann**, Fachbereich Geschichte und Soziologie [1.6.2001].

## 40-jähriges Dienstjubiläum

Dr. **Heinz-Wilhelm Beste**, Fachbereich Physik [9.12.2001], **Prof. Dr. Lothar Burchardt**, Fachbereich Geschichte und Soziologie [1.1.2002], **Dr. Walter Krautwald**, Fachbereich Mathematik und Informatik [15.1.2002], **Ilse Malz**, Rektorat [1.1.2001], **Prof. Dr. Hans-Jürgen Ramser**, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften [1.1.2002], **Prof. Dr. Erhard Wiehn**, Fachbereich Geschichte und Soziologie [1.2.2002].

## Berufungen

### Einen Ruf hat angenommen:

**Prof. Dr. Wolfgang Pree**, Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft, auf den Lehrstuhl für Praktische Informatik/Software-technologie der Universität Salzburg.

**PD Dr. Vahid Sandoghdar**, Fachbereich Physik, auf eine ordentliche Professur an der ETH Zürich.

**Prof. Dr. Gerald Schneider**, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, auf eine Professur an der International University Bremen.

### Einen Ruf hat erhalten:

**PD Dr. Oliver Benson**, Fachbereich Physik, auf eine C3-Professur an die Humboldt Universität Berlin.

**PD Dr. Oliver Benson**, Fachbereich Physik, auf eine C3-Professur an die Universität Stuttgart.

**PD Dr. Gerd Blum**, Fachbereich Philosophie, auf eine C4-Professur für das Fach Kunstgeschichte/Kunstwissenschaften an der Kunstakademie Münster in Westfalen.

**Prof. Dr. Walter Breu**, Fachbereich Sprachwissenschaft, auf den Lehrstuhl Slawistik/Sprachwissenschaft der Universität Klagenfurt.

**PD Dr. Michael Elsfeld**, Fachbereich Philosophie, auf eine C3-Professur für Philosophie an die Universität zu Köln.

**PD Dr. Susanne Günthner**, Fachbereich Sprachwissenschaft, auf eine C3-Professur für Deutsch als Fremdsprache an die Universität Rostock.

**PD Dr. Susanne Günthner**, Fachbereich Sprachwissenschaft, auf eine C3-Professur an die TU Darmstadt.

**PD Dr. Susanne Günthner**, Fachbereich Sprachwissenschaft, auf eine C4-Professur für Germanistische Linguistik an die Universität Hannover.

**Prof. Dr. Ansgar Jüngel**, Fachbereich Mathematik und Statistik, auf eine C4-Professur für Angewandte Mathematik - Numerische Mathematik - der Universität Wuppertal.

**Prof. Dr. Clemens Richert**, Fachbereich Chemie, auf eine C4-Professur für Organische Chemie der Universität Karlsruhe (TH).

**Prof. Dr. Elke Scheer**, Fachbereich Physik, für den Aufbau einer neuen experimentellen Abteilung und als Direktorin dieser im Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik.

**Prof. Dr. Andreas Scherer**, Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, auf eine Professur für Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre und Theorie der Unternehmung der Universität Zürich.

**Prof. Dr. Astrid Stadler**, Fachbereich Rechtswissenschaft, auf eine C4-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht der Universität München.

**Prof. Dr. Dorothea Wagner**, Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft, auf eine C4-Professur für Informatik der Universität Karlsruhe.

### Einen Ruf nach Konstanz haben erhalten:

**Prof. Dr. Tarik Mörry**, Essen, auf eine C4-Professur für Molekulare Toxikologie.

**Dr. Frank Peeters**, Winterthur, auf eine C3-Professur für Umweltpophysik.

**Prof. Dr. Dietmar Saupe**, Leipzig, auf eine C4-Professur für Praktische Informatik.

### Einen Ruf nach Konstanz hat abgelehnt:

**Prof. Dr. W. Ertmer**, Institut für Quantenoptik, Universität Hannover, auf eine C4-Professur für Experimentalphysik.

### Einen Ruf hat abgelehnt:

**PD Dr. Susanne Günthner**, Fachbereich Sprachwissenschaft, auf eine C3-Professur für Deutsch als Fremdsprache an die Universität Rostock.

**Prof. Dr. Mireille Schnyder** auf Professuren nach Eichstätt und Innsbruck.



## UGK HAT GEWÄHLT



Der alte Präsident der Universitätsgesellschaft Konstanz ist auch der neue: Dietrich H. Boesken wurde auf der letzten Jahres-Mitgliederversammlung vom ebenfalls neu bestimmten Beirat einstimmig gewählt. Bis 2004 dauert seine Amtszeit mindestens. Auch ansonsten blieb im Vorstand fast alles, wie es war. Ehrensensator Dr. Robert Maus bleibt Vizepräsident und Hermann Kley, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Konstanz, Schatzmeister des Vereins.

Was die Mitgliederzahl betrifft, so überwog im zurückliegenden Rechnungsjahr die Zahl der Zugänge bei weitem die der Austritte: 16 »Neue« konnte der Verein der Freunde und Förderer der Universität Konstanz verbuchen, womit insgesamt 471 Personen zusammen kommen. Eine alljährlich traurige Pflicht hatte der Präsident zu erfüllen, als er die Namen der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder nannte: Ehrensensator Kurt Lion, Direktor Friedel Berning und Rechtsanwalt Rolf Wick.

Förderanträge wurden im fraglichen Zeitraum 55 bewilligt, was einer Summe von über 60.000 DM entspricht und Veranstaltungen, wie Erstsemestereinführungen, Exkursionen, große internationale Konferenzen bis hin zum Projekt »AutorIn in der Region« betrifft. Auch wurden erstmals fünf Promotionsförderpreise verliehen. All diese Ausgaben müssen dank etlicher Spenden nicht nur über die Mitgliedsbeiträge bestritten werden. Zu den großzügigen Gebern gehörten die Deutsche Postbank in Bonn, die Kommerzbank-Filiale in Konstanz, die Landeszentralbank Baden-Württemberg, die Alusuisse in Singen und die Stadtwerke Konstanz. Den traditionellen Vortrag zur Jahres-Hauptversammlung hielt diesmal der Jurist Prof. Wolfgang Heinz, der mit seinen Ausführungen zum Thema »Verschärfung des Strafrechts - eine kriminalpolitisch aussichtsreiche Reaktion auf die Zunahme registrierter Kriminalität?« wieder einmal sein Publikum zu verblüffen verstand.

**AUSGEZEICHNET**

Die Konstanzer Soziologin Prof. Karin Knorr-Cetina hat für ihr Buch »Epistemic Cultures: How the Sciences Make Knowledge« den Robert K. Merton Professional Award erhalten. Vergeben wird die Auszeichnung von der American Sociological Association, Section Knowledge, Science and Technology.

**GEWÄHLT I**

Der Konstanzer Physiker Prof. Paul Leiderer wurde zum ordentlichen Mitglied der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt.

**GEWÄHLT II**

Die Mitglieder der International Studies Association haben Prof. Gerald Schneider vom Konstanzer Fachbereich für Politik- und Verwaltungswissenschaft für eine Amtsperiode von zwei Jahren zu einem ihrer Vice Presidents gewählt. Die nordamerikanisch dominierte International Studies Association ist die weltweit größte Standesvereinigung von Spezialisten der internationalen Politik.

**BERUFEN**

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat den Konstanzer Historiker Prof. Jürgen Osterhammel zum ordentlichen Mitglied ihrer Geisteswissenschaftlichen Klasse berufen. Mit drei Vertretern ist Konstanz nun in dieser Klasse stärker repräsentiert als jede andere Universität außerhalb Berlins.

**ERSTE MARIE-CURIE-STIPENDIATIN**

Mit Dr. Simona Santini arbeitet seit zirka einem Jahr die erste Inhaberin eines Marie-Curie-Forschungsstipendiums an der Universität Konstanz. Die Biologin forscht am Lehrstuhl von Prof. Axel Meyer. Das Stipendium erhielt sie für ihr Projekt über die Evolution der Farbgene bei Buntbarschen. Die 32-jährige Italienerin studierte in Pisa Biologie und arbeitete nach dem Examen zwei Jahre als wissenschaftliche Assistentin in England an der Universität Cambridge. In Pisa promovierte sie 1999 über Pflanzengenetik.

Das Stipendium, das für zwei Jahre vergeben wird, ist sehr umkämpft, da es für ganz Europa und jede Fachrichtung ausgeschrieben ist. Es richtet sich an den promovierten wissenschaftlichen Nachwuchs, dessen Ausbildung und Mobilität auf diese Weise gefördert werden soll.

**VERDIENSTKREUZ FÜR BOESKEN**

02.

Dietrich H. Boesken, der Präsident der Universitätsgesellschaft Konstanz, Ehrensator der Universität Konstanz und langjährige Präsident der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee, erhielt das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern. Es wurde ihm vom Bundespräsidenten verliehen für seine Verdienste um die deutsche Wirtschaft und das Land Baden-Württemberg. Überreicht wurde es von Ministerpräsident Erwin Teufel.

Als IHK-Präsident schied Dietrich H. Boesken nach 20-jähriger Tätigkeit aus. Die Vollversammlung des Kammerbezirks Hochrhein-Bodensee wählte ihn zum Ehrenpräsidenten. Sein Nachfolger wurde der Bad Säckinger Unternehmer Kurt Grieshaber.



01.



02.



03.

**AUZEICHNUNGEN AUS DER UKRAINE**

01.

Die intensiven Beziehungen der Universität Konstanz mit Hochschulen Osteuropas wurden wieder einmal mit Brief und Siegel dokumentiert: Im Auftrag des ukrainischen Präsidenten überreichte Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz Eberhard Zgraja und Prof. Erhard Roy Wiehn, den Beauftragten für die beiden Konstanzer Partneruniversitäten in Kiew, eine Dankesurkunde. Die Ehrbezeugung fand im Rahmen der studentisch organisierten Podiumsdiskussion »Von Osteuropa lernen« im Landratsamt statt und war somit denkbar passend.

Prof. Wiehn wurde darüber hinaus in die DAAD-Auswahlkommission für die Ukraine, Moldawien, Rumänien und die Türkei berufen.

**EHRE FÜR MARET**

03.

Große Ehre ist dem Konstanzer Physiker Prof. Georg Maret zuteil geworden. Das französische Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) hat ihn in seinen Conseil scientifique du département Sciences Physiques et Mathématiques berufen. Das CNRS entspricht der deutschen Max-Planck-Gesellschaft, allerdings mit einer noch größeren Bedeutung im Land. Seine Institute sind über ganz Frankreich verstreut. Auch der Forschungsrat, in den Maret aufgenommen wurde, nimmt innerhalb der Institution eine herausragende Rolle ein. Er berät das CNRS bei der wissenschaftlichen Zielsetzung und in seiner Wissenschaftspolitik. Ungewöhnlich ist bisher auch, dass einem Ausländer diese Ehre widerfährt.

**EINLADUNG AUS CAMBRIDGE**

Dr. Gabriele Rippl, wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl Anglistik der Universität Konstanz, hat für das Sommersemester 2002 eine Einladung als Visiting Fellow ans Sidney Sussex College, Cambridge (England), erhalten. Das Projekt, mit dem sie das Fellowship zugesprochen bekam, lautet »The Painterly Sylvia Plath« und entstammt dem Umfeld ihrer Habilitationsschrift, die intermediale Beziehungen zwischen Text und Bild in angloamerikanischen Romanen und Gedichten des 20. Jahrhunderts untersucht.

**EMMY NOETHER-PROGRAMM**

Der Konstanzer Nachwuchs-Politologe Dr. Thomas Bräuninger wurde in das Emmy Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen. Damit verbunden ist ein zweijähriges Stipendium für einen Forschungsaufenthalt im Ausland. Thomas Bräuninger wird diesen am European Union Center der Universität von Pittsburgh und am Trinity College in Dublin absolvieren. Er tritt damit in die erste Phase des Förderprogramms ein, das insgesamt fünf Jahre dauert und als Alternative zum Habilitationsverfahren die Qualifikation zum Hochschullehrer liefern soll.

»Parteilpolitische Präferenzen, legislative Institutionen und die Zusammensetzung von Haushaltsausgaben« lautet der Titel des Projekts, mit dem Thomas Bräuninger bei der DFG erfolgreich war. Es geht dabei zum einen um die Frage, welchen Einfluss innenpolitische Faktoren auf die Haushaltspolitik der EU-Staaten haben. Zum anderen wird die Bedeutung der EU-Integration für die politikbereichsspezifische Ausgabenstruktur analysiert. Allgemeines Ziel des Projekt ist es, das Wissen um legislative Entscheidungsprozesse in international-vergleichender Perspektive zu fördern.

Thomas Bräuninger ist seit Oktober 1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Thomas König am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz.

Daneben war er zwischenzeitlich Stipendiat der Thyssen-Stiftung und Gaststipendiat des Wissenschaftszentrums in Berlin. Zuvor hatte er an den Universitäten Mannheim und Karlsruhe Politikwissenschaft, Mathematik, Wissenschaftstheorie und Chemie studiert und im vergangenen Jahr an der Universität Mannheim in Politikwissenschaft promoviert. Sein Werdegang zeichnet sich durch eine große Anzahl an Publikationen aus, die in renommierten internationalen Fachzeitschriften erschienen. Das Emmy Noether-Programm zielt darauf ab, besonders qualifizierte junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unmittelbar nach der Promotion zu fördern. Es soll die Möglichkeit eröffnen, über einen zusammenhängenden Zeitraum von fünf Jahren durch einen Forschungsaufenthalt im Ausland und eine anschließende eigenverantwortliche Forschungstätigkeit im Inland die Voraussetzung für eine Berufung als Hochschullehrerinnen und -lehrer zu erlangen.

thomas.braeuninger@uni-konstanz.de

**PROF. MITTELSTRASS MODERATOR BEI UNIVERSITÄTSFUSION**

05.

Der Konstanzer Philosoph Prof. Jürgen Mittelstraß ist seit Mitte August letzten Jahres Moderator bei den Fusionsverhandlungen der Universitäten Essen und Duisburg. Auf Wunsch der beiden Hochschulen und formal beauftragt von der nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerin Gabriele Behler wirkt Mittelstraß damit in einem bundesweit einmaligen Projekt mit, das als richtungweisend angesehen wird. Dies gilt auch für das Verfahren der Einsetzung eines Moderators, der in einer Art Schlichterrolle die unterschiedlichen Standpunkte beider Universitäten auf einen Nenner zu bringen sucht.

Nach den Worten von Prof. Mittelstraß zielen die Verhandlungen darauf ab, eine Situation herzustellen, in der es zwei Gewinner gibt. Am Ende des Fusionsprozesses soll eine Universität mit zwei attraktiven, durch Schwerpunkt- und Profilbildung gestärkten Standorten stehen. Von der neuen Universität wird nach der Fusion erwartet, dass sie sich im Wettbewerb der nordrhein-westfälischen Hochschulen gegen die großen Konkurrenten durchzusetzen vermag. Das bedeutet laut Prof. Mittelstraß auch, dass die fachlichen und disziplinären Karten neu gemischt werden.

juergen.mittelstrass@uni-konstanz.de



04.



05.



06.

**LEIBNIZ-MEDAILLE AN WILHELM KRULL**

06.

Dr. Wilhelm Krull, Mitglied des Konstanzer Universitätsrats und Generalsekretär der Volkswagenstiftung, erhielt die Leibniz-Medaille der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Dies ist die höchste Auszeichnung, die die Akademie zu vergeben hat. Sie wird verliehen an Persönlichkeiten, die sich um die Akademie und die Förderung der Wissenschaften in besonderem Maße verdient gemacht haben. In der Laudatio der Akademie hieß es über das Engagement Krulls: »Dr. Wilhelm Krull hat als Generalsekretär der Volkswagenstiftung auch im Bereich der Akademien die Wissenschaft maßgebend und vorbildhaft gefördert. Die Forschungstätigkeit in unserer Akademie ist unter seiner Ägide durch die Volkswagenstiftung entscheidend unterstützt worden.«

**INNOVATIONSPREIS**

Mit dem Innovationspreis 2001 wurde auch das Steinbeis-Transferzentrum für In-vitro-Pharmakologie an der Universität Konstanz bedacht. Ausgezeichnet wurde Dr. Thomas Hartung und sein Team für das von ihnen auf den Markt gebrachten System, mit dem sich Giftstoffe in der Luft messen lassen. Dafür erhielten sie den dritten Preis der von den Technologiezentren Konstanz und Tägerwilen ausgelobten Auszeichnung und einen Scheck über 10.000 DM.

Das Kunstwort ENFORUM steht für »virtuelles Enzyklopädisches Wissensforum«, und das Projekt hat den Aufbau einer virtuellen Enzyklopädie für die Bereiche Informationswissenschaft, Wirtschaftsinformatik, Kommunikations-, Medien- und Bibliothekswissenschaft zum Ziel. Erstaunlicherweise - gehört doch Ordnung des Wissens zur Informationswissenschaft - herrscht auf dem Gebiet der Informationswissenschaft bislang eher terminologische Fehlanzeige. Das Besondere an ENFORUM ist aber weniger das Online-Wörterbuch an sich, sondern mehr das verteilte Design und damit die Virtualisierung der Beiträge. ENFORUM ist ein Beispiel für kooperatives Wissensmanagement und ist so eines der größten aktuellen Experimente in der weiteren Informationswissenschaft.

Unter der Federführung der Konstanzer Informationswissenschaft, Lehrstuhl Prof. Rainer Kuhlen, haben sich zunächst im deutschsprachigen Bereich, später weltweit, Hochschulen vernetzt, an denen Expertenteams raumunabhängig die einzelnen Einträge für die Enzyklopädie ausarbeiten. Eine der Besonderheiten des ENFORUM-Projekts besteht darin, dass es keine statischen Beiträge gibt, die zentral z. B. von einem Redaktionsteam erstellt werden, sondern dass die Artikel in ständiger »Bewegung« sind. Zwar sollen auch in ENFORUM - nicht zuletzt, um in die Ausbildung eine gewisse terminologische Sicherheit zu bringen - Einträge als »fertig« gelten, wenn die Fachwelt über sie einen Konsens hergestellt hat, aber bis dahin und im Prinzip auch danach können alle Beiträge ständig von allen Beteiligten kommentiert, diskutiert, annotiert, bewertet und ggf. modifiziert werden. Einträge sind so natürlich real da, aber in der Dynamik und durch die verteilte Organisation virtuell. Neben der Erstellung eines wachsenden und aktuellen Technologiebestandes wird auf diese Art eine umfassende Diskussion im Fachgebiet kontinuierlich geführt. Im Einzelnen verfolgt ENFORUM die folgenden Ziele:

- »»»» ENFORUM will Orientierung in den Wortschatz des weiteren Informationsgebietes (Informationswissenschaft, Informatik, Kommunikationswissenschaft) bringen - zum Nutzen der Fachöffentlichkeit, aber auch der allgemeinen Internet-Öffentlichkeit.
- »»»» ENFORUM will durch seine verteilte Organisation und durch den Einsatz von elektronischen Kommunikationsforen zum besseren Verständnis der Formen kooperativen Wissensmanagements und des elektronischen Publizierens beitragen.

Gegenüber herkömmlichen Verfahren der Enzyklopädie-Erstellung ergeben sich folgende Vorteile:

- »»»» Ortsunabhängige Beteiligung einer großen Fachöffentlichkeit
- »»»» Stete Aktualität und laufende Fortschreibung
- »»»» Intensive Vernetzung sowohl innerhalb des Wörterbuchs als auch mit einschlägigen Ressourcen des WWW
- »»»» Kontinuierliche Einbeziehung der Fachöffentlichkeit, einschließlich der Studierenden und der Fachpraxis (Bibliotheken, Informationszentren, Internet-Dienste)
- »»»» Größere Transparenz bei der Erstellung von Artikeln


Auch für die Suche, besser das Stöbern in ENFORUM wird nach neuen Wegen gesucht. Bisherige, auch elektronische Wörterbücher orientieren sich überwiegend an der Alphabetisierungsmetapher und an der linearen Organisation der Beiträge. In ENFORUM wird - entsprechend dem im System durchgängig zu verfolgenden Hypertextansatz - den Benutzern Gelegenheit gegeben, in dem rasch komplex werdenden Begriffsgeflecht auf graphisch anspruchsvollem Niveau zu navigieren: Ähnliche Leistungen erbringt z.B. das auf CD-ROM verfügbare Brockhaus-Multimedial-Wörterbuch, zumindest in der Version von 2001.



Ein besonderer Forschungsgegenstand ist die Entwicklung von adaptiven Funktionen. Sie sollen dafür sorgen, dass ENFORUM sein vorhandenes Wissen auf neue Situationen anwenden kann. Sie beruhen im Wesentlichen auf einer sich in der Entwicklung befindlichen Wissensdatenbank über Experten, Personen und Institutionen, die im ENFORUM-Projekt eingesetzt wird. Die adaptiven Funktionen dienen vor allem dazu, das Monitoring von ENFORUM dadurch zu erleichtern, dass für laufende Aufgaben vom System Personen vorgeschlagen werden können, deren Profil sie für die Wahrnehmung dieser Aufgaben als geeignet erscheinen lässt.

ENFORUM wird am Beispiel des weiteren Fachgebietes der Informationswissenschaft realisiert. Das als Prototyp schon vorliegende System ist jedoch in seinem generellen Ansatz auf andere Wissensschaftsgebiete ohne größere Änderungen übertragbar. Der Konstanzer Arbeitsgruppe, die das Projekt eingeworben hat, kommt die zentrale Aufgabe der Koordination der verteilten Arbeiten zu, wobei es eine besondere Herausforderung ist, bei den Wissenschaftlern der informationswissenschaftlichen Fachwelt fortlaufend die Motivation zur Mitarbeit aufrechtzuerhalten. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird in ENFORUM an einem Crediting-System gearbeitet, durch das die Leistungsbeiträge jeder einzelnen Person, z. B. die Mitarbeit in einem Forum, die Anzahl der konstruktiven Kommentare, das Einbringen von Referenzen auf einschlägige Materialien etc., dokumentiert wird.

ENFORUM kann so zu einem Rating-Verfahren auf dem Gebiet der Informationswissenschaft beitragen - vielleicht werden in Zukunft Wissenschaftler nur noch auf einen Lehrstuhl berufen, wenn sie einen ENFORUM-Aktivitätsgrad oberhalb 0.7 haben. Eine Entsprechung könnte in Zukunft das Crediting/Rating-Verfahren in einem Abrechnungssystem bekommen, wenn über entsprechende Verfahren des Micro-Billing über jede noch so kleine Nutzungsaktivität Buch geführt und diese entsprechend in Rechnung gestellt werden kann. Ob dies dann allerdings noch im Interesse einer freizügigen Nutzung von in der Wissenschaft kooperativ erzeugten Wissens ist, sei dahingestellt. Auch mit solchen Fragen muss sich ENFORUM auseinandersetzen.

Die Konstanzer ENFORUM-Gruppe ist natürlich auch für die konzeptionelle Entwicklung und die technische Realisierung mit Lotus Notes zuständig. Für die letztere Aufgabe wurde eine sehr aktive und produktive Kooperation mit dem Groupware Competence Center der Universität Paderborn eingegangen.

 Wolfgang Semar

 [enforum@fmi.uni-konstanz.de](mailto:enforum@fmi.uni-konstanz.de)  
 <http://www.enforum.net/>

## »» ENFORUM



ENFORUM - UNTER DER FEDERFÜHRUNG DES LEHRSTUHLIS INFORMATIONSWISSENSCHAFT

NICHT DASS ES AN ELEKTRONISCHEN WÖRTERBÜCHERN FEHLTE, DIE ORIENTIERUNG ÜBER SIE IST SO SCHWIERIG GEWORDEN, DASS ES BEREITS META-WÖRTERBÜCHER GIBT. MIT WWW.ONELOOK.COM KANN MAN Z.B. NACH 3.230.085 BEGRIFFEN IN 736 ONLINE-WÖRTERBÜCHERN SUCHE. DENNOCH FÖRDERT DAS BMBF IM RAHMEN DES PROGRAMMS GLOBAL INFO DAS PROJEKT ENFORUM DER KONSTANZER INFORMATIONSWISSENSCHAFT MIT DM 250.000.

**STUDENTENKÜSSE: UNERHÖRTE LIEBESGESCHICHTEN UND SATIREN AUS DER UNI-WELT** 01.

Tatsächlich ist Reingard M. Nischik, der Herausgeberin der »Studentenküsse«, eine Sammlung dreizehn »Unerhörter Liebesgeschichten und Satiren aus der Uni-Welt« gelungen, die in ihrer vielfältigen, geistreichen Beleuchtung der akademischen Sphäre ihresgleichen sucht. Die Geschmackspalette der in ihr enthaltenen Geschichten reicht von »Das falsche Gespenst«, Robertson Davies' Campus-Geistergeschichte, über Dorothy L. Sayers' Mini-Krimi »Mord im College«, bis zu David Henry Wilsons ironisch-witziger Darstellung der tragisch-brillianten Karriere des Martin Martineau. Wer Satire sucht, der wird bei Hermann Kinder (»Wissenschaft und Zärtlichkeit«), August Rapp (»Kollegiale Warnungen«) oder Herbert Heckmann (»Lebenslauf eines Germanisten in aufsteigender Linie«) gut bedient. Einblicke in das akademische Gefühlsleben bieten u.a. Irene Dische (»Ein ästhetischer Kompromiss von geringer Bedeutung«), Alice Walker (»Wir trinken den Wein in Frankreich«), Gabriele Metzler (»Studentenküsse«) und Harold Brodkey in seiner einfühlsamen Chronik einer einsamen Liebe, »Schule der Empfindsamkeit«.

Die Vielfalt der hier zusammengestellten Kurzprosa-Werke hängt nicht zuletzt mit den verschiedenartigen Biographien ihrer VerfasserInnen zusammen. Hier findet man Geschichten, die aus der Feder nicht nur deutscher, sondern auch US-amerikanischer (Barthelme, Brodkey, Dische, Walker), kanadischer (Margaret Atwood, Robertson Davies) und englischer (Dorothy Sayers, David Henry Wilson) Autoren stammen; die von weltbekannten Persönlichkeiten wie Margaret Atwood, aber auch von weniger berühmten (doch auch beachtenswerten) Schriftstellerkollegen wie David Henry Wilson verfasst wurden; die das Schaffen sowohl von 'Fulltime-Dichtern' als auch von Angehörigen der besonderen und faszinierenden Zwitterrasse, den Wissenschaftler-Schriftstellern (wie Herbert Heckmann, Hermann Kinder, August Rapp) darstellen.

Gerade die Verschiedenartigkeit der Beiträge aber mag ein wichtiger Grund dafür sein, dass die Studentenküsse nicht nur zur vergnüglichen Lektüre für Liebhaber und Angehörige des Universitätsmilieus taugen, sondern ebenso sehr für Außenstehende, denen auf diese Weise ein unterhaltsamer Blick hinter die Kulissen geboten wird.

Stefan Ferguson

**REINGARD M. NISCHIK (HRSG.): STUDENTENKÜSSE, EDITION ISELE, EGGINGEN, 181 SEITEN, EUR 12,68**  
 | stefan.ferguson@uni-konstanz.de | reingard.nischik@uni-konstanz.de



01.

**FRAUEN IM RECHT - ENTWICKLUNG UND PERSPEKTIVEN** 02.

Wer nach dem Lesen dieser Überschrift glaubt, es ginge hier um eine Publikation über Emanzipation à la »Frauen haben immer Recht«, der irrt. Vielmehr lautete so der Titel einer Vortragsreihe und des jetzt aktuell im Nomos-Verlag im Rahmen der Konstanzer Gender Studies-Reihen erscheinenden Bandes. Die Vorträge zum Thema »Frauen im Recht« wurden im Sommersemester 2000 durch den Frauenrat der Universität Konstanz, den Fachbereich Rechtswissenschaft und den Deutschen Juristinnenbund angeboten.

Die Autorinnen und Autoren vermitteln juristisch interessierten Lesern einen umfassenden Überblick über feministische Ansätze in der Rechtswissenschaft. Sie verdeutlichen darüber hinaus, wie beispielsweise Netzwerke für Juristinnen auf deutscher und europäischer Ebene wirken, oder mit welchen Anforderungen und Aufgaben eine Anwältin für Gleichbehandlungsfragen konfrontiert wird. Erläutert wird, wie die Durchsetzung des Rechts auf Gleichbehandlung in der EU erfolgt oder welche erstaunliche Ergebnisse eine Untersuchung von Vorgängen der Diskriminierung in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes erbrachte.

Die komplexen Zusammenhänge von Geschlecht und Kriminalität wurden anhand von neuen Ergebnissen der kriminologischen Forschung thematisiert, wie auch eine nachweisliche Geschlechter-Differenzierung im Strafrecht und im reformierten Familienrecht.

Den Abschluss der hier dokumentierten Veranstaltungsreihe bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema »Juristinnen im Beruf«. Unter Leitung der Konstanzer Juraprofessorin Astrid Stadler diskutierten in dieser Runde die Konstanzer Rechtsanwältin Uta d'Angelo, Dr. Ulrike Hohlfeld, Vorsitzende Richterin am Landgericht Konstanz, Dr. Claudia Mayfeld, Justitiarin bei der RWE Aktiengesellschaft, Essen, und die Abteilungsleiterin der Personalabteilung der Universität Konstanz, Renate Pfeifer.

**CHRISTINE KREUZER (HRSG.): FRAUEN IM RECHT - ENTWICKLUNG UND PERSPEKTIVEN, NOMOS VERLAG, BADEN-BADEN, 207 SEITEN, 48 DM**

| christine.kreuzer@uni-konstanz.de



02.

**AUFFALLEN ODER UNDERCOVER**

Die Studie »Studierende türkischer Herkunft an der Universität Konstanz II« interessiert sich für die »Frage nach der Situation der aus Studierenden und Akademikern zusammengesetzten türkischen Bildungselite«, die sich als »Avantgarde für die Wahrnehmung der Interessen der hier lebenden Türken einsetzen« könnte. Sie ist als Sammelschrift Ergebnis einer studentischen Befragung Studierender türkischer Herkunft an der Universität Konstanz und entstand im Rahmen eines Projektseminars »Soziale Randgruppen« unter der Leitung des Soziologen Prof. Roy Wiehn.

Das Projektteam versuchte, durch Interviews Antworten auf integrationsbezogene Fragestellungen insbesondere über aktuelle und zurückliegende Diskriminierungserfahrungen an der Uni, im außeruniversitären Alltag und bei Behördengängen zu finden. Wie kommt es zum resignativen Rückzug in die eigene Gruppe, wie steht es um Freundeskreis, den Zukunftsplänen und den Umgang mit Religion? Vorgestellt werden zunächst alle zwölf Einzelstudien mit den biographischen Skizzen. Die darauf folgende Gesamtanalyse aller individuellen Dossiers gibt Aufschluss über die oben gestellten Fragestellungen: Zum Beispiel wird eine schon bei einer vorherigen Untersuchung geprüfte Hypothese, dass an der Universität im Gegensatz zum Alltag außerhalb der Hochschule weniger Diskriminierung stattfindet, erneut bestätigt. Die Schlussbetrachtung zeigt die Herkunftsvielfalt der Studierenden als Kinder von Istanbuler Akademikern oder süd-anatolischen Schäfflerten. Bemerkenswert sind dabei die ziemlich unterschiedlich erlebten Erfahrungen zweier Gruppen: fallen die einen äußerlich als typische Ausländer auf, bewegen sich die anderen in der deutschen Mehrheitsgesellschaft 'undercover'. Da sie nicht sofort als Ausländer erkennbar sind, gehen manche Deutsche davon aus, 'unter sich' zu sein, und glauben, deshalb ohne Konsequenzen politisch inkorrekt handeln und reden zu können.

Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass Integration nicht nur mit der Akzeptanz durch die Mehrheit, sondern auch mit guten Deutschkenntnissen und mit einer liberalen Erziehung der Befragten zusammenhängt. Ein Vorzug des Buches ist die gelungene Balance zwischen unakademischem Erzählduktus und soziologischer Analyse.

vielfalt der Studierenden als Kinder von Istanbuler Akademikern oder süd-anatolischen Schäfflerten. Bemerkenswert sind dabei die ziemlich unterschiedlich erlebten Erfahrungen zweier Gruppen: fallen die einen äußerlich als typische Ausländer auf, bewegen sich die anderen in der deutschen Mehrheitsgesellschaft 'undercover'. Da sie nicht sofort als Ausländer erkennbar sind, gehen manche Deutsche davon aus, 'unter sich' zu sein, und glauben, deshalb ohne Konsequenzen politisch inkorrekt handeln und reden zu können.

Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass Integration nicht nur mit der Akzeptanz durch die Mehrheit, sondern auch mit guten Deutschkenntnissen und mit einer liberalen Erziehung der Befragten zusammenhängt. Ein Vorzug des Buches ist die gelungene Balance zwischen unakademischem Erzählduktus und soziologischer Analyse.

**SANDRA BARTSCH, BURAK GÜMÜS, TÜRKAN TÜRETKEN-SIMIC ET AL.: »STUDIENDE TÜRKISCHER HERKUNFT AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ II.« EINE EMPIRISCHE STUDIE. BAND 56 AUS DER REIHE KONSTANZER SCHRIFTEN ZUR SOZIALWISSENSCHAFT, HRG. VON HORST BAIER UND ERHARD R. WIEHN. HARRTUNG-GORRE VERL. KONSTANZ. 137 SEITEN. EUR 15,24**



## » HOLOCAUST



01.

### » MIT KOPFHÖRER UND BRAILLE-SCHRIFT

In der Uni-Bibliothek gibt es einen PC-Arbeitsplatz für Blinde. Die Stimme aus dem Kopfhörer klingt blechern und roboterhaft. Tobias Straub und Marco Sraier haben sich daran gewöhnt. Der PC-Arbeitsplatz mit Kopfhörer und Braille-Schrift zusätzlich zur üblichen Tastatur ist für sie Voraussetzung, um überhaupt an einem PC arbeiten zu können. Beide sind Studenten an der Universität Konstanz und beide sind blind. Für sie und für stark eingeschränkt Sehfähige, auch für Sehbehinderte außerhalb der Universität, gibt es mittlerweile in der Unibibliothek einen Blindenarbeitsplatz.

Wenn blinde Menschen die Braille-Schrift lesen, staunen diejenigen, die sehen können. Wenn sie dazu noch mit dem Cursor, den sie scheinbar nicht wahrnehmen, exakt durch einen Text auf dem Bildschirm manövrieren, grenzt das für die Sehenden fast schon an ein Wunder. Doch nichts dergleichen. Übung und eine vorangegangene Schulung stecken dahinter. Letztere, angeboten von der Bibliothek, konnten Tobias Straub, Verwaltungswissenschafts-Student im 4. Semester, und Marco Sraier, Jura-Student im 10. Semester, in Anspruch nehmen. Seither nutzen sie den Blindenarbeitsplatz in der Mediothek mehrmals in der Woche. Der neue Service macht sie wesentlich unabhängiger von fremder Hilfe.

»Das ist schon ein großer Vorteil, dass man auch ohne Hilfe Bücher recherchieren kann«, sagt Marco Sraier. Bislang mussten das in der Bibliothek andere für ihn erledigen. Oder es blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Hause zu fahren, wo ein Blinden-Arbeitsplatz mit Internet-Anschluss eingerichtet ist. Neben der Braille-Zeile sorgt das Programm »JAWS« dafür, dass

die beiden jetzt, vom Bücherholen abgesehen, auf diese Hilfe weitgehend verzichten können.

Mit JAWS wird alles, was auf dem Bildschirm auftaucht, über den Kopfhörer hörbar und auf der Braille-Zeile lesbar. Mit einem angeschlossenen Scanner werden Bücher oder Zeitschriftenartikel eingescannt und in Text umgewandelt, der dann entweder mit der Sprachausgabe vorgelesen oder mit der Braille-Zeile in Blindenschrift umgewandelt werden kann. Für die beiden Studenten ist jetzt möglich, was für ihre sehenden Kommilitonen selbstverständlich ist: Zwischendurch, wenn keine Lehrveranstaltung stattfindet, auch an der Uni einfach an den PC sitzen und arbeiten können.

Dazu gehört auch, einfach mal nach Lust und Laune im Internet zu surfen. »Der Arbeitsplatz wird mich bis zum Diplom begleiten«, ist sich Tobias Straub sicher. So soll es nach dem Willen der Bibliothek auch sein. »Das ermöglicht völlig selbständige Arbeit«, sagt Christine Meyer, die Sachgebietsleiterin Mediothek und Ansprechpartnerin in Sachen Blindenarbeitsplatz. Ein spezielles Programm für stark eingeschränkt Sehfähige ist auf dem PC ebenfalls geladen. Damit ist der Bildschirminhalt beispielsweise wie mit einer Lupe stark vergrößerbar oder, für diejenigen, die bestimmte Farben nicht sehen können, anders farbig einstellbar.

Der PC-Platz, von der Bibliothek für zirka 30.000 DM eingerichtet, ist ebenfalls für blinde und eingeschränkt sehfähige Menschen nutzbar, die nicht zur Universität gehören. Die müssen sich bei in der Mediothek melden, um das Passwort zu erfahren. Eine Einführung wird organisiert.

msp.

maria.schorpp@uni-konstanz.de

NEUE BÜCHER ZUM HOLOCAUST

Acht neue Bücher wurden im vergangenen Herbst in der Reihe jüdischer Überlebensschicksale präsentiert, die vom Konstanzer Holocaust-Forscher Prof. Roy Wiehn herausgegeben wird. Ein Band handelt vom Leben einer jüdischen Ärztin aus Mannheim, die in Auschwitz-Birkenau starb. Der Autor Richard Zahlten stellte sein Buch über »Dr. Johanna Geissmar - Von Mannheim nach Heidelberg und über den Schwarzwald durch Gurs nach Auschwitz-Birkenau 1877-1942. Einer jüdischen Ärztin 60 Jahre zum Gedenken« persönlich vor. Ein weiterer neuer Band erzählt erlebte und überlieferte Geschichten. Er stammt von Victor Rusu und trägt den Titel »Damals im Shtetl - Jüdisches Leben in Rumänien«.

»Jankos Reise« von Jakob Melzer führt die Leserschaft in den Jahren 1941 bis 1946 von Czernowitz durch die transnistrische Verbannung nach Israel. Peter Erben präsentierte ebenfalls sein Buch selbst. »Auf eigenen Spuren - Von Mährisch-Ostrau über Brünn durch Theresienstadt nach Auschwitz, Mauthausen, Gusen III und zurück nach Israel« lautet sein Titel. Vom Leben und Leiden der litauischen Juden 1920 bis 1945 berichtet Leo Lewinson in »Der unvergängliche Schmerz«. Jüdische Schicksale aus Ungarn als zeitgemäße Pessachgeschichten werden in dem Buch »Versklavung und Befreiung« von Anna Ornstein erzählt.

In Stefan Baumeisters Dissertation »Zur Organisation und Realisation der Schoah« sind die rechtlichen, institutionellen, organisatorischen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen des Massenmord an den europäischen Juden nachzulesen. Schließlich trat der Herausgeber auch als Verfasser auf. Erhard Roy Wiehn stellte sein Band »Juden in Thessaloniki - Die alte sephardische Metropole im kurzen geschichtlichen Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Schoah 1941-1944« vor.

NICHT GEDACHT

In Texten des »Wandler« Nr. 28 geht es z. B. um die verhängnisvolle Macht des dichterischen Wortes, um eine Frau, deren Freund Lautmalerei ist, um Erlebnisse in einem syrischen Suk, um ein Klassentreffen, um einen Komodowaran, um das Verhältnis zu Haustieren oder um Ausländerhass in einem österreichischen Büro. Wohl wenige hätten beim Erscheinen der ersten Ausgabe der Literaturzeitschrift »Wandler« im Jahre 1987 gedacht, dass sie über so viele Nummern hinauskommen und sich als eine der angesehensten der unabhängigen deutschen Literaturzeitschriften etablieren würde. Die Idee dazu hatten einige Teilnehmer des Kolloquiums »Schreiben« von Hermann Kinder, die Texte aus dem Kolloquium und von anderen AutorInnen einer größeren Öffentlichkeit vorstellen wollten.

Er erscheint zweimal jährlich, hat mittlerweile meist über 100 Seiten und enthält überwiegend Prosa, Lyrik, Rezensionen und Grafiken. Manchmal gibt es Themenhefte (z. B. Satire, Literatur und Computer, Fin de Siecle). Die meisten der veröffentlichten Texte werden von der Redaktion aus den eingesandten Texten ausgesucht, gelegentlich werden auch Texte akquiriert oder von Redaktionsmitgliedern eingereicht. Entscheidend bei der Abstimmung per Mehrheit soll die literarische Qualität sein. So entsteht mit jedem »Wandler« eine neue bunte Mischung unterschiedlichster Texte (von traditionell bis experimentell, von unterhaltsam bis avantgardistisch) von (noch) nicht bekannten und schon bekannten, von regionalen und überregionalen AutorInnen (z. T. auch fremdsprachigen, wie aus der Ukraine, Taiwan, USA, Frankreich, meist mit Übersetzung).

Martin Stockburger

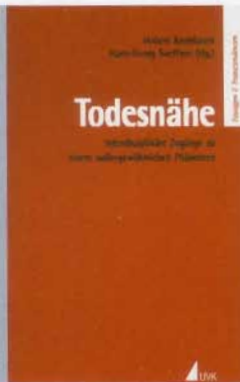
IM INTERNET GIBT ES INFORMATIONEN ZUM »WANDLER« UNTER [WWW.CARPE.COM/WANDLER](http://WWW.CARPE.COM/WANDLER). VERKAUFT WIRD DER »WANDLER« IN DEN KONSTANZER BUCHHANDLUNGEN ODER KANN BESTELLT WERDEN BEI: WANDLER-VERTRIEB, C/O OLIVER GASSNER, RADBRUNNENGASSE 1/2, 71665 VAIHINGEN, BZW. WANDLER@CARPE.COM. DAS EINZELHEFT KOSTET 7,- DM, IM VERSAND 8,- DM, EIN ABO (4 HEFTE) 25,- DM. TEXTE SIND WILLKOMMEN BEI DER WANDLER-REDAKTION, POSTFACH 102343, 78423 KONSTANZ ODER PER E-MAIL: WANDLER@SEEKULTUR.COM (MAX. 15 SEITEN).

WANDLER  
ZEITSCHRIFT DER LITERATUR



02.

Todesnähe



03.



04.

TODESNÄHE

03.

Interdisziplinäre Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen  
Was geschieht nach dem Tod? - Diese Frage gehört zu den ebenso faszinierenden, quälenden wie ungelösten Fragen unserer Existenz. Viele Kulturen haben in ihren jeweiligen Glaubensvorstellungen dazu Antworten entworfen. Spätestens jedoch seit dem Aufbrechen der Verbindlichkeit mythologischer und religiöser Sinnwelten sieht sich der Mensch in der späten Moderne verstärkt mit der sicheren Ungewissheit dieser Frage konfrontiert. International anerkannte Experten aus Medizin, Psychologie, Religions-, Literaturwissenschaft und Soziologie untersuchen das Phänomen der Todesnäheerfahrung und beginnen eine fachübergreifende Diskussion. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung zu diesem Thema präsentiert.

Hubert Knoblauch ist Professor für Religionssoziologie an der Universität Zürich und Privatdozent an der Universität Konstanz. Seine Forschungsschwerpunkte sind Phänomenologie, Wissens-, Kultur- und Religionssoziologie sowie Kommunikation. Hans-Georg Soeffner ist Professor der Soziologie, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie an der Universität Konstanz mit den Forschungsschwerpunkten Wissenssoziologie, Kultursociologie, Religionssoziologie und Rechtssoziologie.

HANS-GEORG SOEFFNER, HUBERT KNOBLAUCH (HRSG.): TODESNÄHE. INTERDISZIPLINÄRE ZUGÄNGE ZU EINEM AUSSERGEWÖHNLICHEN PHÄNOMEN, UNIVERSITÄTSVERLAG KONSTANZ, 336 SEITEN, 34,77 EUR

DEUTSCH-UKRAINISCHE BEZIEHUNGEN

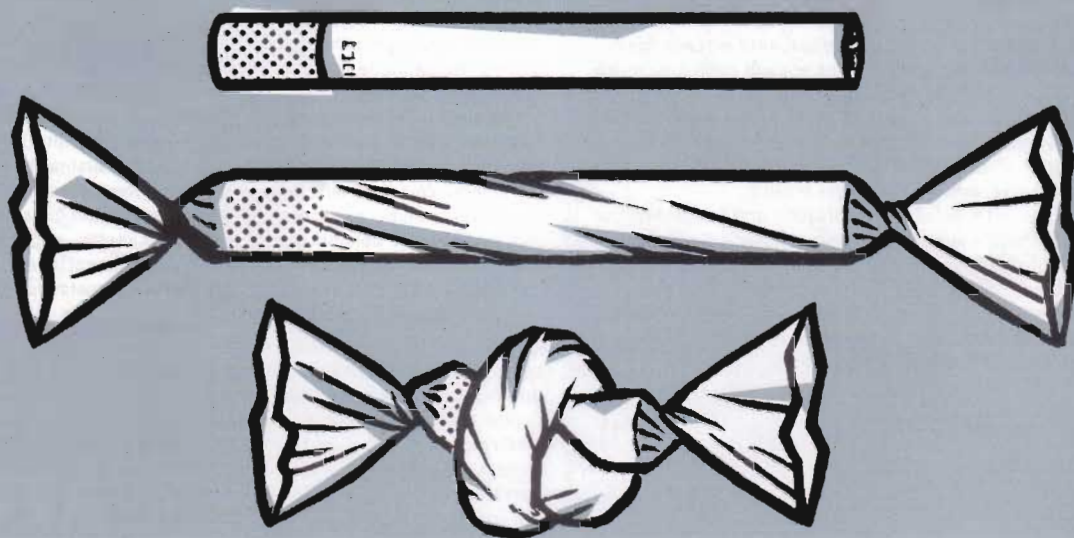
04.

Ein neuer Band der Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft kam zum 10. Unabhängigkeitstag der Ukraine heraus. Es handelt sich dabei um den Vortrag, den Dr. Eberhard Heyken, von 1996 bis 2000 deutscher Botschafter in der Ukraine, an der Universität Konstanz gehalten hat. Mit »Die deutsch-ukrainischen Beziehungen - gestern, heute und morgen auf dem Weg nach Europa« ist der Text überschrieben, der die engen Verbindungen zwischen den Völkern weit ins Mittelalter bis hin zum deutschen Einmarsch 1941 zurück verfolgt. Der Botschafter zeigt auch die Möglichkeiten auf, die heute für die Ukraine bestehen, sich einem offenen Europa anzuschließen.

Bei einer kleinen Feier zur Unabhängigkeit wurde der Band von Prof. Erhard Roy Wiehn vorgestellt. Die Universität Konstanz unterhält seit mehr als zehn Jahren zwei blühende Universitätspartnerschaften mit der Nationalen Wirtschaftsuniversität Kiew und der Schewtschenko Universität Kiew. Seither waren weit über 100 Studierende aus der Ukraine in Konstanz zu Gast, und auch der wissenschaftliche Austausch entwickelte sich rege. Derzeit wird an der Nationalen Wirtschaftsuniversität mit Konstanzer Hilfe der Studiengang Internationale Wirtschaftswissenschaften eingerichtet. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz bezeichnete bei der Begrüßung Heykens Kiew als »ganz zentralen Schwerpunkt« der Konstanzer Hochschulpartnerschaft mit Mittel- und Osteuropa.

EBERHARD HEYKEN: DIE DEUTSCH-UKRAINISCHEN BEZIEHUNGEN - GESTERN, HEUTE UND MORGEN AUF DEM WEG NACH EUROPA, HARTUNG-GORRE VERLAG KONSTANZ, 34 SEITEN, 15,35 DM.

**unikat 004** | praktisches und nützliches für den harten unialltag | heute: was jetzt mit den kippen?



## ZIGARETTEN- ZAUBEREI.

Das Rauchen im Eingangsbereich der Uni Konstanz ist ab sofort nicht mehr erlaubt. Was machen wir also mit all den Zigaretten? **ZAUBERTRICKS**

Na dann. Wir wickeln eine Zigarette in ein Stück Plastikfolie einer Verpackung ein und drehen die Enden fest zu. Und jetzt machen wir einen Knoten. Es gelingt uns ohne weiteres, einen Knoten in die Zigarette zu machen, ohne sie dabei zu zerbrechen.

Ohne die Folienhülle würde die Zigarette sofort auseinanderbrechen, weil der Druck der Tabakfüllung das Papier an der am meisten belasteten Stelle durchstoßen würde. Die Hülle ist, mit der Folie außen, aber so fest, dass sie den Druck von innen gleichmäßig auf die ganze Zigarettenlänge verteilt. Nach dem Entknoten und Auswickeln braucht man die Zigarette nur glattzustreichen. Aber auch wenn sich die Organisationsabteilung der Uni wahrscheinlich recht beeindruckt zeigen wird, falls jemand auf die Idee kommt, mit unserem Zaubertrick die Ordnungshüter zu bestechen, vergesst es, es wird nicht klappen. Denn das Einzige, was wir mit den Zigaretten im Eingangsbereich tun können, ist, sie glatt zu streichen!

ES GRÜSST DIE REDAKTION VON UNI'KON. NEXT ONE: APRIL 2002

## IMPRESSUM

<b>HERAUSGEBER:</b>	Der Rektor der Universität Konstanz
<b>REDAKTION:</b>	Dr. Maria Schorpp Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Universitätsstrasse 10, 78464 Konstanz, Tel.: (0 75 31) 88-26 62 / -35 75 / -36 03, e-mail: pressestelle@uni-konstanz.de
<b>GESTALTUNG:</b>	Antitoxin Media Lab   Industriepark 201   78244 Gottmadingen   T: (0 77 31) 90 97-0   e-mail: unikon@atxn.net
<b>DRUCK UND ANZEIGENVERWALTUNG:</b>	VMK GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, Tel.: (0 62 43) 90 90, e-mail: info@vmk-verlag.de <b>uni'kon</b> erscheint jährlich mit vier Ausgaben, der Abonnementpreis beträgt DM 40 inkl. Porto und Verpackung



**VMK**

Druckerei GmbH

**Wasserloser Offsetdruck:**

Seit 1990 wenden wir die innovative und umweltschonende Technologie des wasserlosen Offsetdruck an. Dieser zeichnet sich durch hohe Farbbrillanz und Tiefenschärfe in Bildern und Texten aus. Durch dieses Verfahren ist es uns möglich, einen Rasterumfang von 30 lcm bis 154 lcm zu erzielen.

**Digitale Druckvorstufe:**

Die komplett ausgestattete DTP-Abteilung der VMK Druckerei führt alle anfallenden Layout-, Satz- und Belichtungsarbeiten aus. Alle gängigen Dateiformate können per E-Mail, ISDN oder Datenträger übernommen werden.

**Produktpalette:**

Wir produzieren Prospekte und Kataloge, Bücher, Festschriften, Zeitschriften, Zeitungen und Kalender, Geschäftsausstattungen und Privatdrucksachen, Durchschreibesätze, Loseblattwerke, Preislisten, Angebots- und Konferenzmappen, Plakate, Flaschenetiketten und vieles mehr.

**Weiterverarbeitung:**

Neben unseren Ein- und Mehrfarb-Druckmaschinen verfügen wir über zwei Falzmaschinen, Sammelhefter und Klebebinder und sind so in der Lage, alle gängigen Drucksachen komplett im Haus abzuwickeln.

Faberstraße 17 · D-67590 Monsheim

Tel.: 0 62 43/909-110 · Fax: 0 62 43/909-100 · ISDN: 0 62 43/909-199

<http://www.vmk-druckerei.de> · e-Mail: [info@vmk-druckerei.de](mailto:info@vmk-druckerei.de)

**Ihr Spezialist für den  
wasserlosen Offsetdruck!**

# Kompetenz durch effiziente Pharmaforschung

*Der Name Byk Gulden steht für eine international operierende Firmengruppe, die sich auf die Erforschung und den Vertrieb innovativer Pharmaprodukte spezialisiert hat: Therapeutika, Diagnostika und Selbstmedikationsprodukte bilden das Produktportfolio und die sicheren Standbeine des Unternehmens.*

*Im Zuge unseres starken Wachstums haben wir aktuell in unseren Standorten Konstanz und Singen sowie im Außendienst interessante Positionen zu besetzen – unter anderem*

*Einstiegschancen für Bewerberinnen und Bewerber aus den Bereichen Natur- und Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Pharmazie, Ingenieurwissenschaften und Informatik.*

*Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme! Geschäftsbereich Personal*

Im Jahre 1873 zunächst als chemische Fabrik gegründet, repräsentiert Byk Gulden heute eine Firmengruppe mit 29 Tochtergesellschaften im In- und Ausland, über 6.600 Mitarbeitern und einem weltweiten Geschäftsvolumen von über 1,3 Mrd. EURO.

Die Erforschung und Entwicklung innovativer Substanzen nimmt eine zentrale Stellung in unserer Arbeit ein. Unsere Substanz Pantoprazol, ein hochinnovatives Medikament zur Behandlung von Magen- und Darmerkrankungen, gehört zu den seit Jahren erfolgreichsten Neueinführungen auf dem deutschen Pharmamarkt.

Weltweit führende Pharmaunternehmen kooperieren mit uns im internationalen Vertrieb von Pantoprazol.

Unsere aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Atemwegserkrankungen. Hier planen wir bis 2003 zwei neue Medikamente zur Behandlung von Asthma und chronischer Bronchitis einzuführen.

Die Byk Gulden Gruppe mit Hauptsitz in Konstanz gehört zur ALTANA AG, ein Unternehmen, das sich mehrheitlich im Besitz der Familie Quandt befindet. Als ertrags- und kapitalstarker Konzern bietet die ALTANA AG die finanzielle Basis für die Entwicklung neuer Arzneimittel zur Unterstützung des Arztes.



**Byk Gulden**  
Lomborg Chemische Fabrik GmbH

Postfach 10 03-10  
78403 Konstanz  
[www.byk-gulden.com](http://www.byk-gulden.com)



▲▲ Ein Unternehmen der ALTANA AG